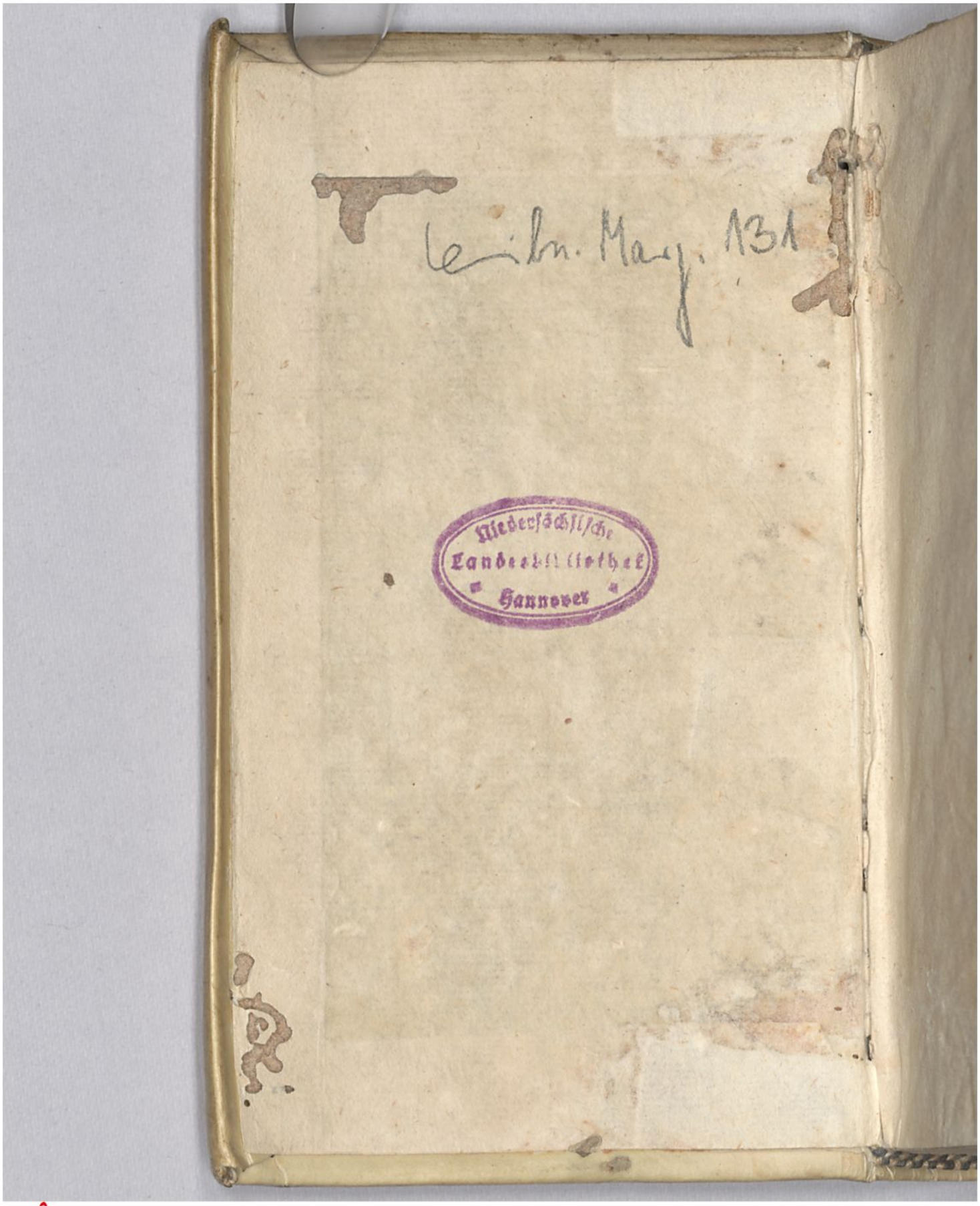
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

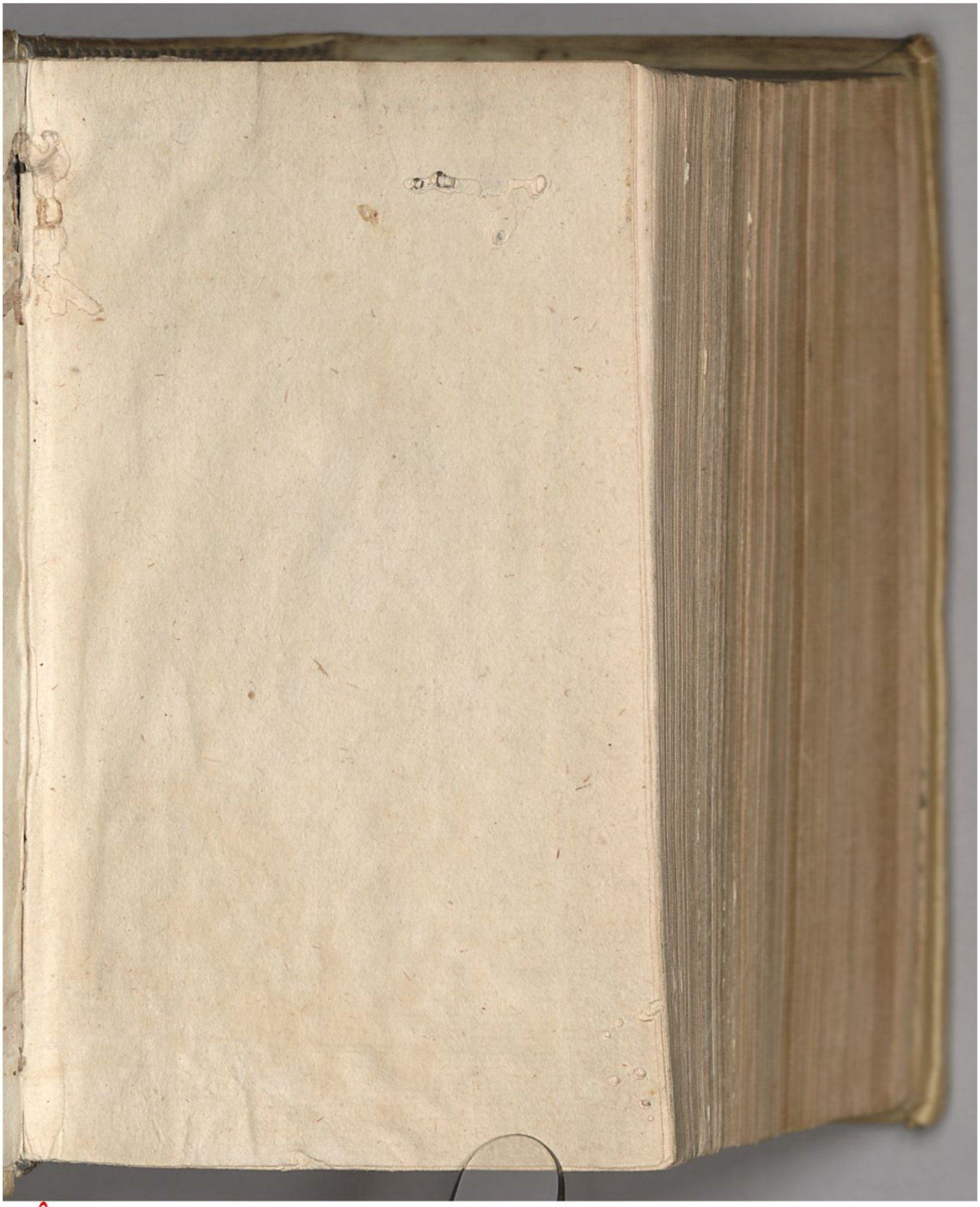
Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5;ZEN Leibn. Marg. 131, [1] - -



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5;ZEN Leibn. Marg. 131, [2] - -

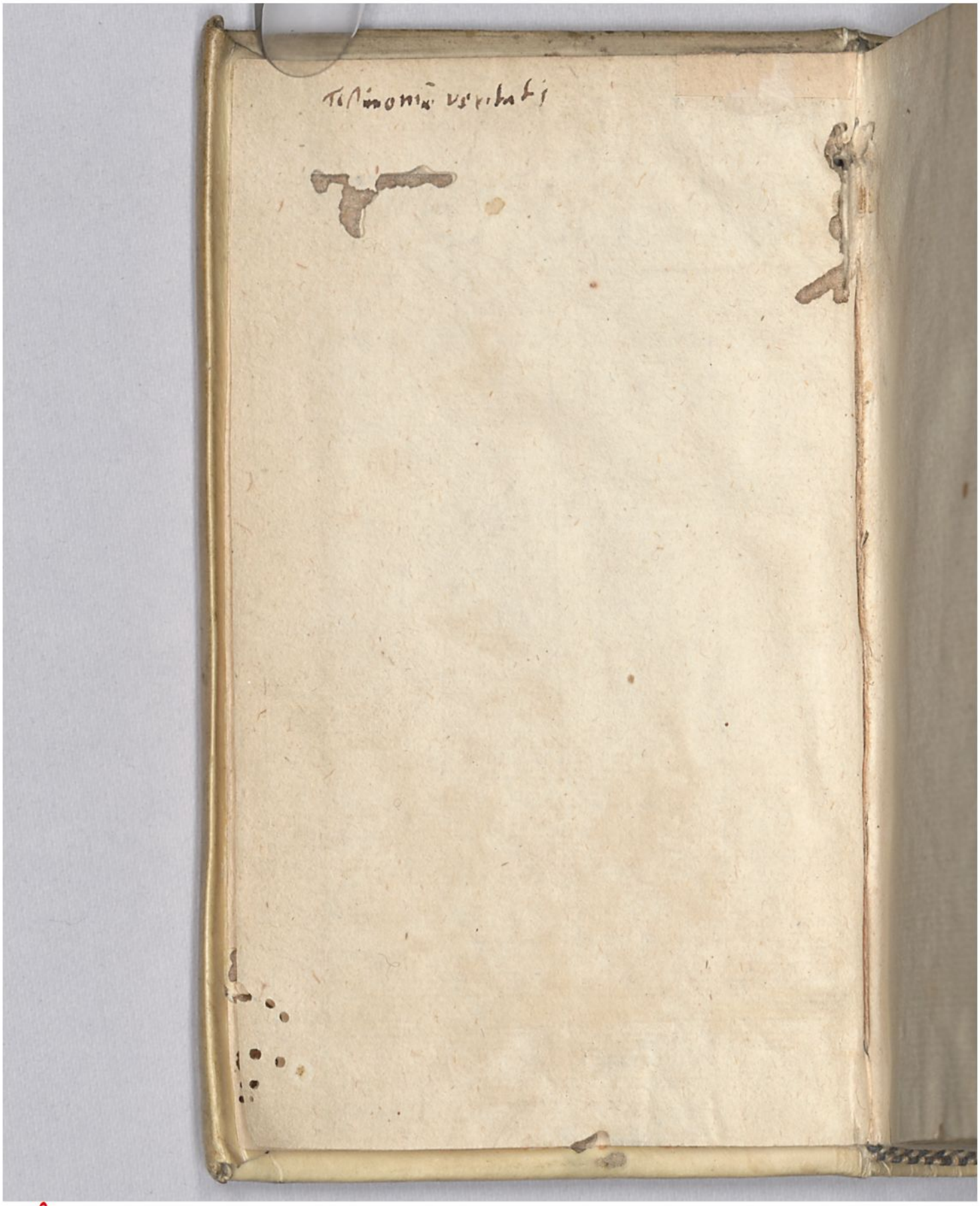
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5;ZEN Leibn. Marg. 131, [3] - -

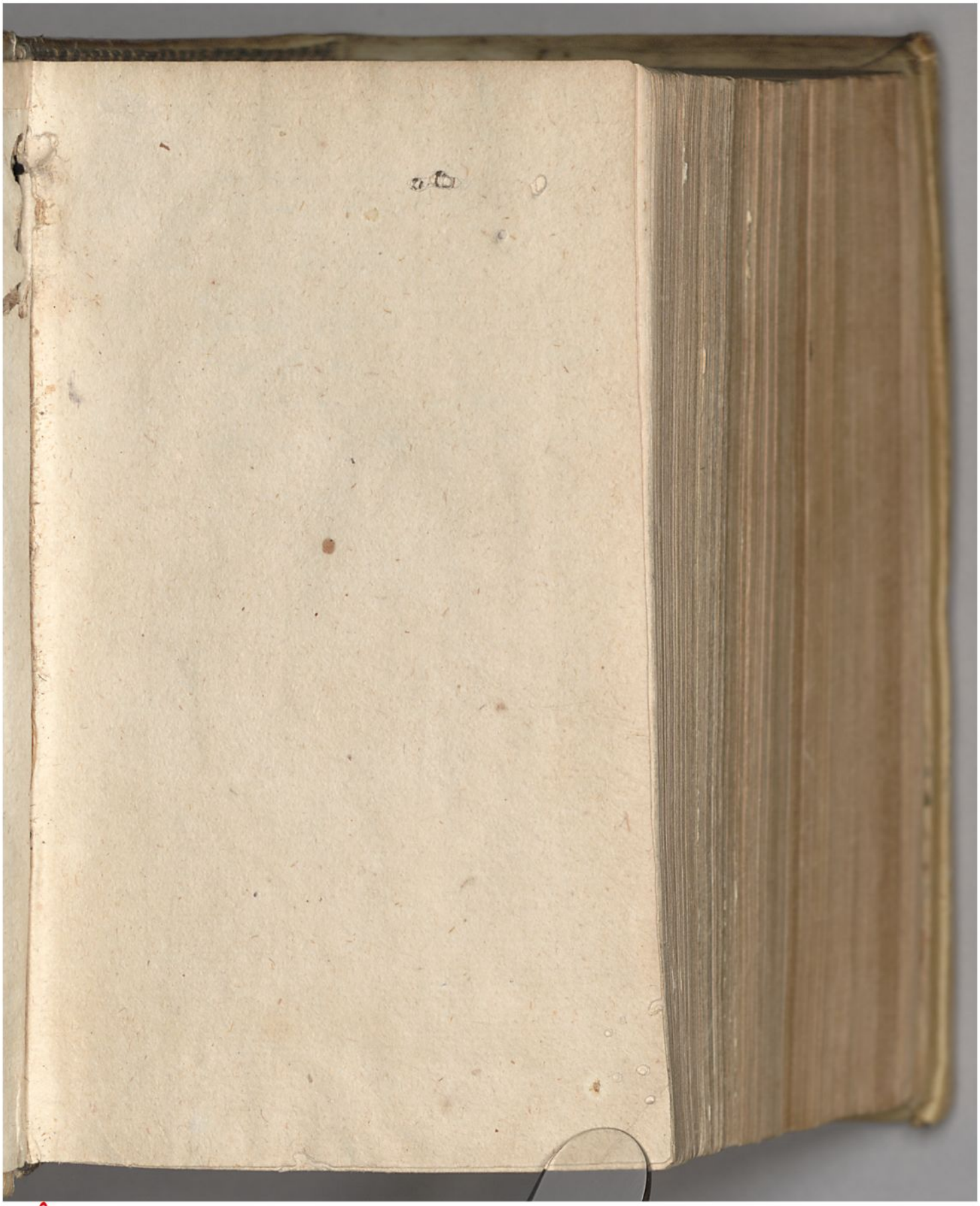
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5;ZEN Leibn. Marg. 131, [4] - -

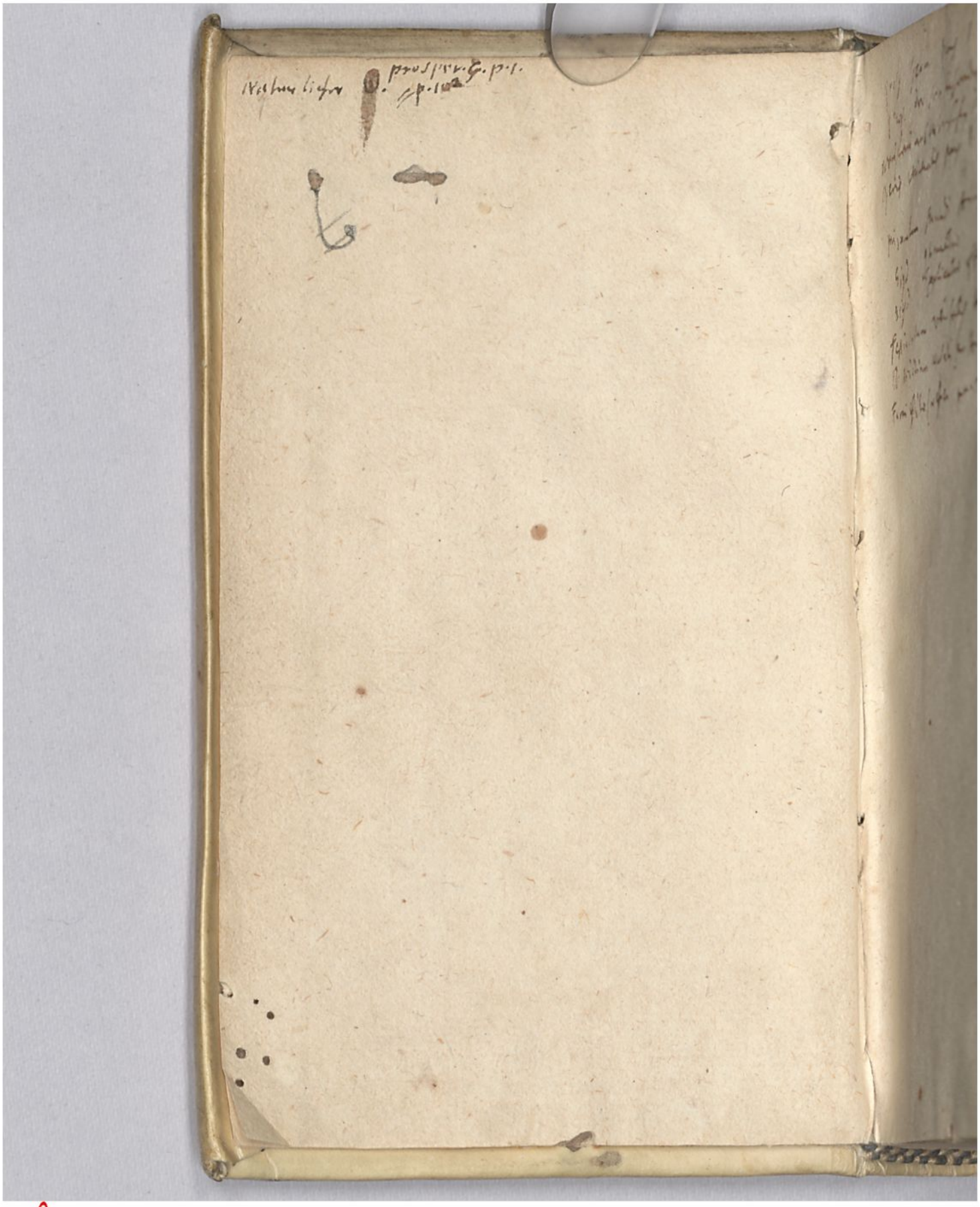
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5;ZEN Leibn. Marg. 131, [5] - -

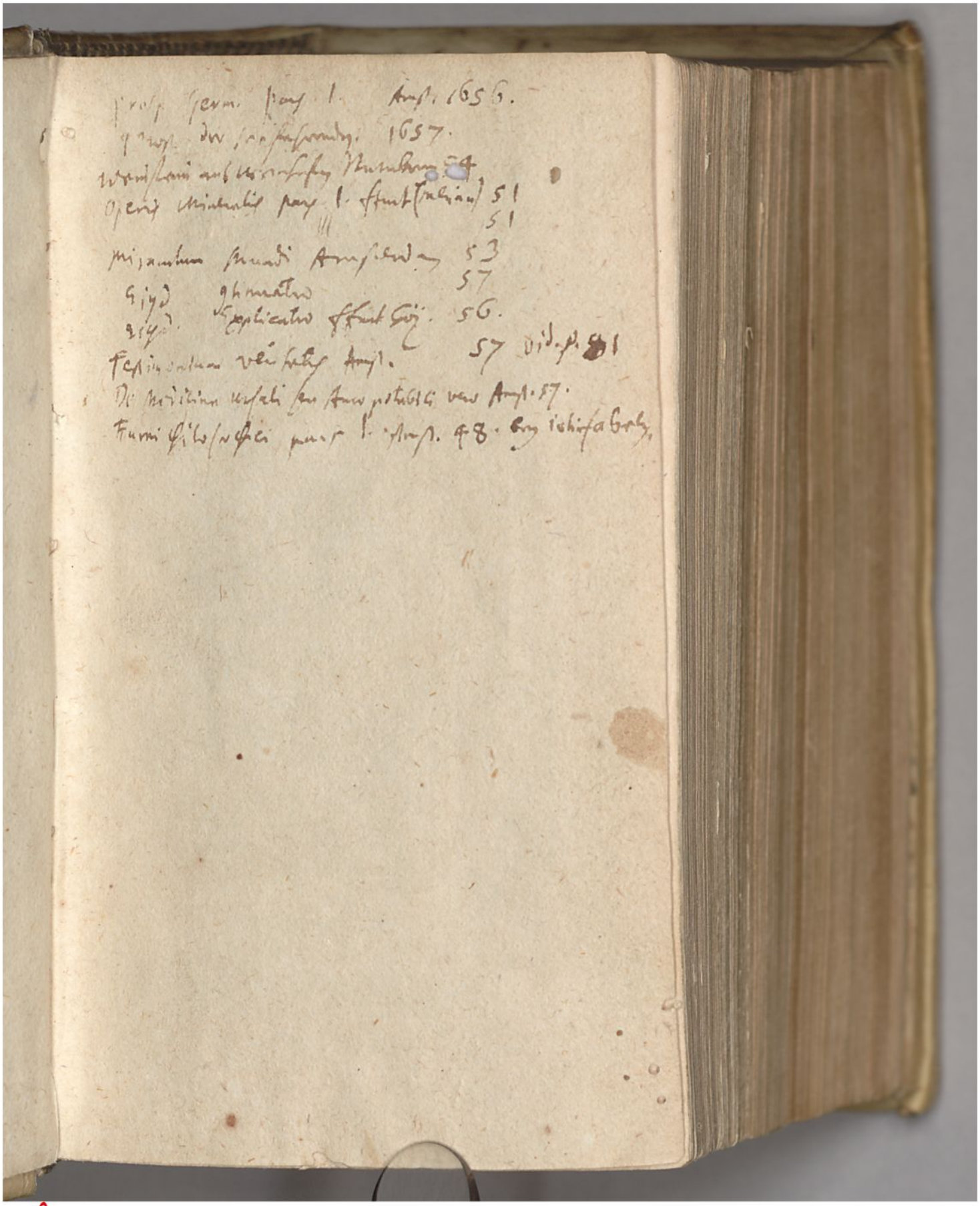
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5;ZEN Leibn. Marg. 131, [6] - -

PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5;ZEN Leibn. Marg. 131, [7] - -

PUBLIC DOMAIN

Glauber, Johann Rudolf:
Sammlung von Einzel-
schriften. 1648–97

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5;ZEN Leibn. Marg. 131, [8] - -

PUBLIC DOMAIN

5

MIRACULUM MUNDI,

oder

Außführliche Beschreibung der wunderbaren Natur / Art / vnd Eigenschafft des großmächtigen Subjecti,

Von den Alten

MENSTRUUM UNIVERSALE

oder

Mercurius Philosophorum

genandt/

Dardurch

Die Vegetabilien, Animalien, vnd Mineralien gar leichtlich in die allerheilsambste Medicamenten, vnd die vnvollkommene Metallen realiter in beständige vnd perfecte Metallen können verwandelt werden.

Allen Liebhabern der natürlichen Wunderwercken zugefallen beschrieben vnd an Tag gegeben.

Durch

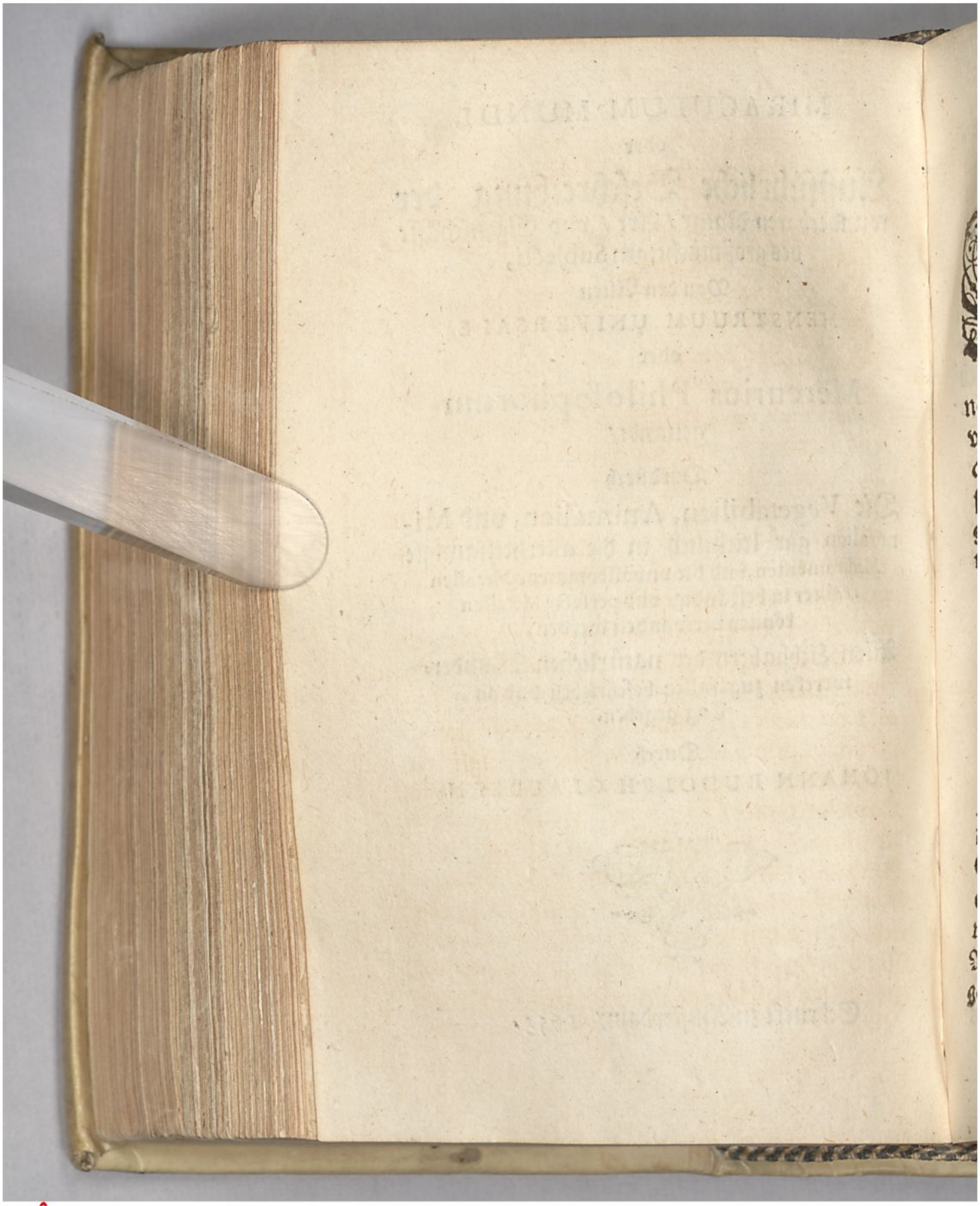
JOHANN RUDOLPH GLAUBERN.

Gedruckt zu Amsterdam/ 1653.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5;ZEN Leibn. Marg. 131, [9] - -

PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5;ZEN Leibn. Marg. 131, [10] - -

PUBLIC DOMAIN

Günstiger Leser.

Allen den jenigen welchen dieses Büchlein so von Eigenschafft Natur vnd Wesen eines gantz vnvergleichlichen subjecti (von den alten Philosophis solvens sive menstruum Universale genandt) tractirend, etwan zu lesen vorkommen / vnd über seine großmächtige Tugend (deren alhier von mir gedacht wird) sich stossen oder solches nicht mit jhrem verstand begreiffen oder glauben möchten / wird hiermit zu wissen gethan / das alles so jhme zuthun müglich / allhier zugeschrieben / für kein gedicht / treume / oder bloßgefaste meynung / sondern als für eine die (durch fleissige vielfältige praxim erfundene vnverfälschte warheit) anzunehmen sey. Das aber darumb nicht mancher sich daran stossen / zweiffelen vnd gleichsam für ein vnmüglichkeit halten werde / kan ich mir leichtlich einbilden. Dann mir nicht vnbekandt wie vnerfahren in der Natur heimlichkeiten die jetzige Welt (leider Gott erbarms) lebet / vnd zweiffele auch nicht es werde dieses mein schreiben nicht jederman recht seyn / dann denen die allbereit etwas in der Natur verstehen / wird es nach jhrer meynung gar zu klar vnd begreifflich / andern vnerfahr-

nen aber/bey denen nichts ist als ein blosses meynen / wird es viel zu dunckel vnd vnbegreifflich vorkommen/ also das dem einen zuviel vnd dem andern zu wenig gethan seyn wird/ weilen aber noch keiner geboren der jederman recht gethan/ oder thun können/ so tröste ich mich darbey/vnd laß solche der Menschen eitele / vnd veränderliche Judicia, gleich als einen rauhen wind (der mich doch nicht niderwerffen kan) über mich hin rauschen/vnd erwarte meinen lohn (welchen mir die vergängliche Welt nicht nehmen kan) hernachmahlen zu empfangen. Wann einer allen neidischen Spöttern das Maul stopffen wolte/ müste er (wie das gemeine Sprichwort lautet) (mit ehren zumelden) auch viel Drecks haben / hat doch die böse Welt je vnd alle wege den frommen vnd auffrichtigen niemahlen anders als mit vndanck gelohnet. Haben sie Christum vnsern Seligmacher als die Frombkeit vnnd Warheit selber sampt allen seinen lieben Apostoln vnd nachkömlingen nicht verfolgt vnd endlich gar getödtet? Hätten jhn vnsere Schrifftgelehrte (zum theil) noch zu dieser stund / sie vnterliessens nicht jhne noch einmal zu tödten. Dann seine vielfältig gethane Göttliche Wunderwercke würden sie für vnmüglich oder Teuffels werck außruffen vnd zum Fewer mit jhme eilen. Solche grosse vndanckbarkeit der bösen Menschen verursacht / das viel

gutes

gutes zurück bleibt/welches sonsten dem Menschlichen Geschlecht grossen nutzen bringen könte. Dann in deme mancher sein von GOtt empfangenes Talentum seinem Nechsten zum besten gern anlegen / vnd nach Christi befehl/ darmit wuchern oder ein anders gewinnen / vnd solches nicht zu seinem fluch vergraben vnd vngebraucht liegen lassen wolte / so findet sich alsobald das Phariseische Ottergezücht welches jhren Nächsten nicht gönnet etwas gutes zu widerfahren / neidet vnd streittet gegen die Warheit / also das niemand/ wie gut er es auch meynet/von dem Gottlosen spöttischen hauffen vnangefochten bleiben kan / was hat man mehres zuerwarten/wann man alle seine gute Inventiones oder wissenschafften ins offenbar herauß gibt/ als wann man davon still schweiget? gantz nichts. Darumb ich allhier nicht weiters zugehen gesinnet als bloß anzuzeigen/was für Wunderwercken mit obgedachtem Menstruo Universali außzurichten. Ein jedweder kan nach seinem gefallen so viel davon glauben als er selber will/ gibt mir keine hinderniß/ vnd solte es auch gar von niemand angenommen werden / ist mir gnug das ich angezeigt/ wo vnd wie die warheit oder der Natur heimblichkeiten zufinden oder anzutreffen seyn.

Dieses subjectum nun betreffent/ davon ich allhier etwas zu schreiben vor mich genommen/

so ist es dem jenigen gleich/ dessen ich in meinem Opere Minerali gedacht vnd jhme den Namen Alkaheſt gegeben / welcher Name jhme auch nicht ohne vrsach zugeeignet ist / wie albereit in selbigem Tractätlein erwehnet worden. Weilen dann vor diesem von etlichen Philosophis jhre beſte Menstrua auch also genennet/mir aber nicht bewust ob eben das meinige / dem jhrigen / oder das jhrige dem meinigen in Tugend / Krafft/ Natur vnd Wesen gleichformig sey/daran zwar nichts gelegen / das vnterschiedliche menstrua einerley namen führen / wann sie schon nicht allerdings in jhrem Wesen einander gleich seyn.

Dann gleich wie Wein/Wein ist/er sey gleich in Teutschland/ Italia/ Franckreich oder Hispania gewachsen / so ist er doch Wein / wann der eine schon stärcker vnd lieblicher als der ander befunden / wann er nur Weins Natur vnd Eigenschafft hat / vnd in solchen Kräften vnd Tugenden befunden die bey einem Wein gesucht vnd erfordert werden. Also will ich auch alhier mit diesem Alkaheſt verstanden haben / Nemblichen wann seine Eigenschafften mit den Namen überein kompt / er sey gleich gewachsen oder herkommen auß welchem subjecto er jmmer wolle / hindert gantz nichts / er auch billich also mag genennet werden. Besser aber zuverstehen/ so wird vnter den namen Alkaheſt verstanden ein hitziges vnd feuriges drucknes vnd auch zugleich

gleich nasses wasser (doch ohne corrosiv) mit welchem die Vegetabilien Animalien vnd Mineralien (doch nicht auff einerley weiß /) sine strepitu solviret, vnd in heilsame medicamenten (wie in meinem Ersten Theil Oper: Miner: davon gedacht) gebracht werden / weilen aber seithero ich davon geschrieben / sich jhrer viel vnterstanden solches menstruum zubereiten / vnd einer solches auß diesem / ein anderer aber auß jenem Subjecto zuverfertigen vermeynet / vnd etliche betriegliche Menschen auch gantz corrosivische wasser andern darfür gelanget vnd außgeben / das sie solches Secretum von mir hätten / vnd eben das jenige wäre dessen in meinem Op: Min: erwehnet worden. Vnd es auch so weit darmit kommen ist / das jmmer einer dem andern ein solches vermeyntes Solvens Universale theuer verkauffet / der doch dem Verkauffer im geringsten selber dessen Vrsprung vnd bereitung noch nicht bekant / also das hier vnd dort ein Blinder den andern geleittet / vnd in irrwegen geführet. Welches da ichs erfahren nicht darbey habe lassen können / sondern dem Liebhaber müssen zuerkennen geben was eigentlich mein Alkaheſt für ein wesen / vnd was darmit außzurichten / auff das der jrrend ein Richtschnur habe ob sein Alkaheſt der meinig sey oder nicht.

Betreffende nun dieses vnvergleichliche sub-

jectum, so mag es wol vnd mit recht ein solvens universale genennet werden/ dann vngläubliche dinge in bereitung guter medicamenten vnd verbesserungen der Metallen damit zuverrichten. Das jhme aber mancher einbilden wolte/ als wann es die Metallen schnell vnd mit gewalt / (einem aqua fort, aqua regis, oder anderm Corrosivischen menstruo gleich) solviren solte/ gantz nicht/ sondern es verricht seine Operation auff eine andere weiß / die Vegetabilien vnd Animalien werden in digestione solviret durch den nassen weg / vnd gibt solche solution eine scheidung deß reinern von dem vnreinern theil derselben.

Die Mineralien vnd Metallen aber können zwar auch durch den nassen weg darmit solviret, vnd entweder in gute Medicamenten gebracht/ oder in bessere Metallen, darmit gewaschen / gereiniget vnd gezeitiget werden/ aber so wol vnd geschwind nicht als durch den druckenen weg / durch welchen viel wunderbarliche/ vnd den vnerfahren vngläubliche veränderungen der Metallen zu wegen gebracht / darvon hernach ein mehres gedacht wird. Vber diese beyderley weiß zu solviren (welche ich etlichen communiciret vnd die müglichkeit seiner Krafft bezeiget) befindet sich noch ein viel anderer modus solvendi, dardurch gantz geschwind die Metallen vnd andere subjecta augenscheinlich verbes-

verbessert/ vnd in herrliche Medicamenten vnd reinere Cörper (also das man sich nicht gnug darüber verwundern kan) können gezeitiget/gereiniget vnd verwandelt werden. Wie aber diese solutiones hergehen / ist nicht nötig bey jederman gemein zumachen / sonderlich weilen ein solche arbeit einen erfahrnen Chymicum erfordert/ vnd wenig gefunden / welche der Natur heimblichkeit zuerforschen sich befleissen/sondern der Mehrertheil sich nur mit vntüchtigen processen (Kunst darin zu finden) vergeblich schleppet / vnd sonsten nichts gründliches in Medicina vnd Chymia verstehet. Wann dann solche vermeynte Künstler über warhaffte fundirte Schrifften kommen/vnd nicht also bald in jhren vngeübten Köpffen den verstand darauß nehmen konnen/so schmähen sie über den Autorem,vnd verachtē seinē fleiß/Mühe vnd Arbeit/ welche er in dargebung seines Talents angewendet hat / also das der jenige so etwas gutes herauß gibt/nichts anders als vndanck zuerwartē/ derentwegen mancher sein pfund lieber begrabet/ vnd gar mit sich vnter die Erden nimbt/ als das er solches zu seinem schaden vnd nachtheil herauß geben thut. Dieses nun ist allein die vrsach/ das ich allhier den Usum dessen Menstrui in bereitung der Medicamenten vnd verbesserung der Metallen nicht von wort zu wort auffsetze / sondern allein anzeige was darmit könne

verrichtet werden / auff das man sehen möge was davon zuhalten / vnd ob das jenige so von andern fälschlich darfür außgeben / deme (davon in mein Oper: Miner: zuvorn gedacht vnd jetzunder wieder vnterhanden) auch gleich sey oder nicht / vnd zweiffelt mir nicht es werde manchem das Hertz in die Hosen fallen / wann er befinden wird das sein vermeynter Alkahest, darauff er so viel gehalten/das jenige welches ich allhier meinem Menstruo zuschreibe nicht verrichten kan/ vnd spüren das es so ein gering erfindlich ding (wie jhme viel eingebildet) nicht sey/sondern ob es schon auß einem vnachtsamen subjecto sein vrsprung hat/dannoch seine erfindung vnd rechter gebrauch schwer vnd mühsam zuerlangen sey. Hat nun Jemand ein solches Menstruum darmit diese nachfolgende stück können verrichtet werden/so mag er mit warheit sagen das er ein solvens Universale, oder den Mercurium Philosophorum besitze / vnd sich dessen erfrewen / dann jhme die Thür zur waren Medicin vnd Alchymei dardurch eröffnet ist. Will also anfangen den Kunstsuchenden zur nachricht seiner Tugend vnd Kräfften (so weit sichs thun läst/auff das die Wunderwerck Gottes dardurch bekandt werden) etliche erzehlen/ vnd der Mensch / dem Schöpffer vnd Vrsprung alles guten darfür Lob vnd Danck zuerzeigen vrsach bekommen möchte.

Von

Von grosser Tugend vnd Krafft auch wunderbahrlichen Art vnd Eigenschafft / dieses Menstrui Universalis.

ES ist zuwissen das ins gemein dreyerley fürnehme Operationes darmit können verricht werden/als nemblichen:

Erstlich solviret es alle Vegetabilien vnd Animalien in einen liquorem, zeittiget dieselbe/ benimbt jhnen jhre gifft / vnd verwandelt solche in heilsame Medecin.

Zum Andern solviret es auch die Mineralien vnd Metallen / so wol durch den nassen als drucknen weg / vnd corrigiret dieselbe von jhrer gifft vnd vnart / zeittiget vnd figiret solche/ daß fürtreffliche gute Medicamenten darauß werden/ vnd dieselbe auch nach der fixation gut vnd beständig ☽ vnd ☉ von sich geben.

Zum Dritten so solviret es auch die Metallen Mineralien lapides vnd andere Compacta subjecta welche durch die 2. erste modos nicht zu solviren waren/zeittiget/reiniget/ vnd gradiret die Metallen in einer stund mehr als die erste vnd andere solution in ein gantzen Tag zuthun nicht vermöchten / also das man von stunden zu stunden / die verbesserung derselben spühren

ren kan / solviret die Metallen vnd Mineralien in ein penetrirliche Geistlichkeit / daß man das Metall von dem menstruo nicht vnterscheiden / sondern auß beyden eine nasse vnd druckne solution wird / auß welcher das reinere Theil des Metalls (vnd sonderlich / wann deren etliche zugleich beysammen solviret seyn /) durch die Kunst kan præcipitiert werden / es sey dann ☉ oder ☽ nach deme die zuvorhergehende fixation geschehen / also daß man dardurch gnugsam kan sehen daß in allen vnvolkommenen Metallen gut ☉ vnd ☽ verborgen / welches auff der gemeinen Cupellen prob nicht hätte können gespürt werden / diese Operation geschicht allein durch das gröblich bereite menstruum. Ist derowegen gläublich / wann dieser Mercurius Hermaphroditus volatilisch vnd spiritualisch vnd hernach wieder fix vnd Corporalisch gemacht solte werden / das er zehen mal reiner / subtiler, penetrirlicher vnd kräfftiger die Corpora zu solviren, alteriren vnd zu jhrer perfection zu bringen (als er zuvorn gewesen) seyn müste.

Dieses ist nun sein Gebrauch in genere. In specie aber so ist seine Wirckung vnd Krafft mannigfältig / wie ins besonder zum theil soll angezeigt werden / ehe das aber seine Wirckung vnd Krafft zubeschreiben werde angefangen / so ist es nötig zuvor zu offenbahren / wie solches subjectum ins gemein in der Welt genennet / oder

wofür

wofür es ins gemein gehalten werde. Kürtzlich nun davon zureden/ so ist es nichts anders/als ein blosses Erdsaltz. Darauß der Salpeter gemacht; das aber ein jedweder Erdsaltz/ oder gemeiner Salpeter solche Tugend vnnd Kräfften/ welche diesem meinem subjecto allhier zugeschrieben / besitzen solte / sage ich nicht/ dann zu jedwederm Gebrauch zuvor ein besondere præparation herzugehen nötig ist / vnd erfordert wird/ vnd nach deme die præparation, also auch die Operation zuerwarten / summariter davon zureden / so dienet dieses subjectum allen Menschen in der gantzen Welt bekandt zu seyn/ vnd von allen Standspersonen in obacht genommen zu werden/ dann es nicht allein allen Menschen/ sondern allen Creaturen/nach dem es gebraucht wird / nützlich vnd auch schädlich seyn kan : solches nun kürtzlich zubeweisen / so will ich anfangen (ausser der hohen Obrigkeit) jedwederm Stand anzuzeigen/ was er sich davon gutes oder böses zuversehen oder sich daran zuerinnern habe ; Vnd Erstlich von den Geistlichen (wie sie genant werden vnd billich auch seyn solten) ein Anfang machen.

Jederman deme das Weltwesen nur ein wenig bekandt ist / wird nicht vnwissend seyn/ was massen alle Theologi so wol dieser als jener Religion auff der Cantzel oder Predigstul

gegen

gegen jhre Pfarrkinder vnd Zuhörer ein vnauffhörliches ruffen vnd schreyen führen / das sie sich doch also im glauben vnd leben verhalten solten / gleich sie wolten gewesen zu seyn / wann sie plötzlich einmal von dieser Welt zu dem jüngsten Gericht vnd letzten allgemeinen vrtheil solten hingerissen werden; welches dann billich vnd recht ist / vnd so viel nicht davon kan gesagt werden / noch ein mehrers zusagen vnd auch darnach zu thun / wann es geschehe nötig vnd nützlich seyn würde. Wer ist aber (wenig außgenommen) der es zu hertzen nimbt / so wenig dieser der davon sagt / als der jenige der es anhört / wie solches gnug die that beweiset / wann Christi ankunfft die Welt zurichten (wie er selber davon zeuget) vrplötzlich vnd vnversehens da man sich am wenigsten darzu bereittet hat / gleich wie der Blitz vnd Donnerschlag der obern Elementen (vnd einem Dieb in der Nacht gleich) kommen soll / daran Niemand im geringsten zu zweiffeln hat / so kan man solche Plitz vnd Donner gar wohl vnd nichts besser als mit dieses subjecti Krafft vnd Gewalt vergleichen / dargegen gehalten vnd dessen dardurch erinnert werden. Dann der Mensch in einem Augenblick vnversehens (wann zuvor die Compositiõn des schädlichen Büchsenpulvers darauß gemacht wird) (davon albereit in meim 2. theil furnorum ein mehres gesagt) darüber billicher

billicherweiß ein jedweder Mensch erschrecken/ sich darvor entsetzen/ vnd darzu allzeit bereit gefunden werden solte (kan hingenommen werden) welches wann es nicht geschicht/ der mehrentheil Geistlichen (denen solches zuthun von GOtt anbefohlen/ vnd doch auß hinlässigkeit verseumet wird) zuzurechnen ist. Dann Gott nichts vergeblich oder ohne vrsachen erschaffen hat/ vnd gleich wie vns durch den hellen Tag vnd lieblichen lebendigmachenden Sonnenschein/ das ewige vnd vnvergängliche Liecht/ vnd Leben; Vnd durch die finstere/ kalte/ vngeheure/ furchtsame vnd abscheuliche/ tödtende Nacht/ die eusserste Finsterniß/ Verdamniß/ nagender Wurm/ vnd ewige Todt vnd plag der Gottlosen/ Also auch durch den irrdischen Blitz vnd Donner des Salpetters die schnelle vnd plötzliche Ankunfft Christi/ vns vor augen gestelt wird/ welches die Theologi jhren anvertrauten Seelen vorlegen vnd selbe von bösem Leben darmit abzuschrecken/ alhier geben vnd vnter Augen gelegt worden/ nicht hoffende das es mir in argem (der ichs vmbs besten willen gethan) soll außgeleget werden.

Die Juristen können dieses erschreckliche subjectum ansehen/ betrachten/ vnd sich darbey erinnern/ (wann sie bißweilen Fürsten vnd Herren zu vnnötig Krieg rahten) vmb jhres eigenen Nutzes willen) so sie darbey haben/ dar-

durch

durch mächtige Stätt vnd Festunge vmbgekehret / Land vnd Leut verderbt vnd ins Elend gejagt werden. Oder auß Gunst das Recht wenden vnd krümmen wohin sie es selber haben wollen / (den gerechten verurtheilen vnd dem bösen die hand bieten vnd jhme durchhelffen) das noch einander Richter sey / welcher kein Geschenck nimbt / noch ansehen der Person hat / sondern einmal plötzlich kommen vnd aller Menschen Thaten examiniren vnd nach seiner Gerechtigkeit ein Vrtheil vnd vnwiderrufflichen sentenz fällen werde.

Den Medicis, Chirurgis vnd Apotheckern dienet dieses subjectum für alle Natürliche Kranckheiten deß Menschen / vnvergleichliche Medicamenten darauß oder darmit zubereiten / also das der Philosophorum allgemeines sagen dardurch war gemacht wird / das auß dem aller grössesten Gifft die allerheilsambste Artzney soll vnd müste bereittet werden. Daß aber das nitrum das allergrösseste Gifft sey / ist albereit bewiesen in meim 2. theil furnorum, da ich solches dem Basilisco vorgezogen / vnd das auch auß dem nitro vnd durch hülff desselben / auch die allerbesten Medicinen müssen bereittet werden / wird allhier bewiesen vnd angezeigt. In meinem ersten Theil Operis Min: habe ich beschrieben / wie durch den Alkaheſt auß Vegetabilien, Animalien vnd Metallen vielerhand gute Medicamenten

menten welche andern weit vorzuziehen können bereitet werden / welches den Medicis, Apothekern / Balbierern / vnd andern so mit der Artzney vmbgehen möchten/zugefallen vnd guter nachricht geschehen ist.

Allhier aber mein Intent nicht ist viel von Medicamentis zu schreiben / sondern allein anzuzeigen die mächtige Tugend vnd Krafft meines Menstrui Universalis, vnd worzu es könne gebrauchet werden. Weilen ich aber in vorhergehenden gemeldet/ das es allen Ständen/groß vnd klein / Geistlich vnd Weltlich / Edel vnd Vnedel / Reichen vnd Armen / dienstlich seyn kan / vnd der medicorum status nicht für den geringsten billich solte gehalten werden. Dann wann man es recht betrachtet / so hat der Mensch zum fordersten seine vnsterbliche Seele in acht zunehmen / darnach sein Leib vnd Leben/ welches jhme nach der Seelen Seeligkeit am liebsten / vnd endlich sein Haab vnd Guht / als ein accidens, welches er nicht mit sich auff die Welt gebracht / vnd auch nicht mit sich hinweg nehmen kan/ sondern solches als den geringern theil der Welt lassen muß. Weilen dann gnugsamb bekandt/das die Gesundheit deß Menschen allem Reichthumb der Welt weit vorzuziehen/ so ist es auch billich das man erstlich lehre / wie vnd auff was weise durch dieses menstruum solche zuerhalten / vnd wann solche verlohren wie-

derumb dadurch zuerlangen / vnd darnach erst zuerkennen geben / wie der Mensch auch seine Ehrliche Nahrung dardurch erwerben könne/ dann wann gleich ein Mensch Geltes vnd Gutes die füll vnd überfluß hätte/ vnd wäre kranck vnd schmertzhafft darbey / was hilfft jhn sein Gut/ dessen er doch ohne ein gesunden Leib nicht geniessen kan?

Darumb zum allerforderſten der Seelen Heil / vnd hernach die Gesundheit deß Leibs/ vnd zum letzten erst das Gut/oder Nahrung in acht zunehmen ist. Wann ein Mensch ein guten Glauben zu GOtt/ vnd ein ruhig Gewissen gegen seinem Nechsten hat/alsdann mag er frölich auch die zeitliche Güter geniessen / vnd sich derselben messig vnd mit danckſagung zu GOttes ehren wol gebrauchen. Die Leibs Gesundheit vnd ehrliche Nahrung / will ich auch mit der Hülff GOttes vnterstehen zu beweisen/ das auß diesem obgedachtem ſubjecto solche genugsam allein zuerlangen / die wolfahrt der Seelen aber betreffende / befehle ich dieselbe denen / welche von GOtt darzu verordnet seyn / die dann gnug werden einmal zu thun haben / wann sie für die / jhnen anvertraute Seelen / die sie auß vnachtsamkeit / verwahrloſung/ oder aber gar halßstarrigkeit/ verseumet vnd in jrrwegen verfallen / vnd darin verderben haben laſſen / einmal Rechenschafft geben müſſen.

Auff

Auff das ich nun meinem versprechen ein genügen thue vnd anzeige / was mit diesem subjecto für Wunderding können verrichtet werden / so mache ich den Anfang mit der medicin, welche der allem Vnglück vnterworffenen Menschen in allen natürlichen zufälligen Kranckheiten (nechst GOtt) Hülff vnd Trost ist.

Wann wir nun den Vrsprung vnserer Kranckheiten betrachten / so finden wir anders keine als die Sünden / welche vns Adam vnd Eva vnsere erste Eltern durch Vngehorsamb oder übertrettung des Gebots Gottes auffgeerbet haben / dem Allmächtigen aber sey Lob vnd Danck gesaget / das er einen Mittler gesandt / nemblich / Christum JEsum / welcher vns bey seinem Himmelischen Vater durch seinen Gehorsamb biß zum Todt des Creutzes wiederumb versöhnet / den Vngehorsamb vnserer ersten Eltern gebüsset / vnd vns vom Todt errettet / vnd den Weg zum ewigen Leben gezeiget hat / dessen wir vns zu trösten haben. Gleichwol ist der Fluch über vns geblieben / also das wir alle mit schmertzen gebohren werden / in stettiger Sorg vnd Elend / fortwachsen / mit beschwerniß wieder abnehmen / vnd endlich dem Todt / (darfür kein Kraut gewachsen ist) zuneigen werden. Vnd weilen alles so das Leben hat / den Todt so lang vnd viel meidet / als es immer kan vnd ver-

mag / die Kranckheit aber ein Vorbot desselben gehalten wird / vnd auch in der Warheit also ist / so ist es auch kein wunder / das man dieselbe schewe / vnd sich so lang darfür beschütze als müglich ist / vnd GOtt zulassen will. Alles Geschöpff so wol das in der Erden / im Wasser / über der Erden vnd in der Lufft / ja kein Würmelein so gering ist / es wehret sich vor dem Todt / so lang es jmmer kan oder mag / vnd hat die Natur jhnen eingepflantzet vnd gezeiget wie sie sich darvor / biß zu jhrer bestimbten Zeit hüten sollen / vnd wann ja etwan durch ein zufälliges Vnglück entweder mit fleiß oder vngefehr eines von andern geschädiget wordē / es auch weiß was sein Artzney sey / vnd womit es jhme wider helffen soll / wann es nur darzu kommen kan vnd nicht daran verhindert wird; Allein der Mensche weiß solches von Natur nicht / sondern muß es durch lange Zeit / viel mühe vnd fleiß suchen vnd erfahren / dahero auch vnter allem Gethier keines mehr Kranckheiten vnnd Jammer / als der Mensch / vnterworffen ist / welches allein von der Sünden herkompt.

Weilen dann nun gehört das all vnser Elend / Schmertzen vnd Kranckheiten allein die Sünd verursachet / so möchte mancher sagen / was dürfft ich dann der Medicin, wann ich die Sünde hinweg thu / auch die Kranckheit weichen muß / welches ich leichter thun kan / als

viel

vel vnliebliche Geköch einzunehmen. Es ist war/ GOTT seynd alle Ding müglich/ wann wir nur einen rechten Glauben zu GOTT hätten/ wir köndten ohne medicin gnugsamb von allen Kranckheiten bewahret vnd auch erlediget werden. Aber wo ist ein solcher Glaub zufinden? ist doch bey Christi Zeiten albereit schier keiner mehr gewesen: In deme er gesagt/ wann wir Glauben eines Senfftkorns groß hätten/ wir Berge von einem Ort zum andern würden versetzen können/ nun aber können wir kein Sandtkörnlein darmit wegstossen. Darauß abzunehmen/ das aller Glaube vnd Zuversicht zu GOtt schier gantz vnd gar bey den Menschen verlohren sey.

Hat man doch Zeugniß gnug/ das bißweilen ein starcker vnd vngezweiffelter Glaub zu Gott bey Menschen gewircket/ vnd sie über natürliche Wunderwerck gethan haben. Hätten die 3. Knaben im fewrigen Ofen kein starcken Glauben gehabt/ sie wären nicht sicher vorm Fewr gewesen. Deßgleichen auch Daniel/ Moises/ David/ vnd alle die liebe Aposteln vnd andere Heiligen solches Glaubens (dardurch sie ihre Wunderwerck verrichtet) theilhafftig gewesen seyn. Ist auch gläublich/ wann noch heutiges Tages bey vns bösen Menschen/ einer ein starcken/ zuversichtlichen/ vnwanckelbaren/ beständigen Glauben zu GOtt allein hätte/ er nicht we-

niger als vor diesem die Heiligen gethan noch Wunder thun köndte. Bey weme wird aber jetzund ein solcher Glaub gefunden? Darumb wir vns auch mit den natürlichen Mitteln (welche auch ohne einen Glauben wircken) behelffen müssen / wie dann die Medicin von GOtt als ein natürlich Mittel ist / den Kranckheiten ohne Glauben zubegegnen / wann man aber neben einem guten Glauben zu GOtt die natürliche Mittel gebrauchet / so wircken dieselbe desto besser / vnd heist nicht vnbillich ora & labora, vnd nicht cura & plora, dieses ist allein darumb gesagt vom Glauben / auff das man wisse das der Glaub auch ohne medicin welches den Christlich ist / vnd die medicin auch ohne den Glauben welches viehisch ist / helffen könne / wehe aber deme der die medicin nur als ein Viehe gebraucht / vnd die hilff der medicin nicht allein Gott zuschreibet / sage also das ein geringe medicin bey einem Rechtgläubigen mehr guts richten kan / als ein excellirende medicin bey einem Vngläubigen / derentwegen einerley medicin bey einerley Kranckheiten vnterschiedliche Wirckung erzeigen kan / vnd weiß bißweilen noch der Medicus noch Patient nicht / woher es komme. Mancher der allein seine Kranckheit durch Medicin curirn will / trachtet nach theuren Dingen jhme vor andern darmit zu helffen / findet sich aber gemeiniglich darbey betrogen /

erogen / es wird von den Geitzigen / welche nicht gern von jhrem Reichthumb scheiden / offtermals ein grosse quantität Perlein / Edelgestein / lapis Bezoar, gemahlen Gold vnd andere thewre vnkräfftige Dingen auß der Apothecken gefressen / davon sie viel ehe sterben / als wann sie ein verachtes Kräutlein gebrauchet hätten / allein darumb weilen sie jhr Hülff vnd Trost in der kostbahren medicin vnd nicht bey Gott gesucht haben. Diese meine Medicin aber davon allhier gehandelt wird / ist nicht kostbar / sondern überauß kräfftig / also daß wol die Armen als Reichen / selbe geniessen / vnd (nechst GOtt / von allen natürlichen curirlichen Kranckheiten darmit erlediget werden können.

Folget seine Bereitung.

R. 2. oder 3. ℔ dieses Menstrui, kehre oder verwandele seine corrosivische Natur durch des Fewers Krafft in ein vncorrosivische / so hastu ein solches menstruum fertig / darmit diese medicin bereitet wird / nemblichen also / solvire in diesem menstruo so viel primi Entis auri, welches in vielen Orten der Welt / vnd gemeiniglich bey Golt-Bergwercken gnugsamb zufinden / so viel es in der wärme zu sich nehmen will / vnd eine rohte resolution darauß werde / die-

selbe setze mit gebürlichem Gewichte Vini solventis widerumb etliche Tagen ein zu digeriren, so separiren sich die reinere Theilen von den vnreinern/ vnd fallen die feces von der Medicin zu Boden / welche man hinweg thun soll/ die Medicin aber durch ein linde Wärme concentriren, so wird ein rother durchsichtiger Stein einem solvirlichen Saltz gleich darauß/ welchen man außnehmen vnd bewahren soll. Ist ein Medicin deren in rerum natura auß dem lapide Philos. keine gleich zu finden / vnd über 10. oder 100. Jahren eben so gut als im ersten Tag/ vnd thut das jenige alles mit grosser Verwunderung was derselben allhier zugeschrieben wird/ darfür billich alle Menschen dem lieben GOtt nicht gnug danckſagen können.

Vom Gebrauch dieser Medicin ins gemein.

DJese allgemeine Medicin kan in allen natürlichen Kranckheiten / so wol bey den newgebornen kleinen Kindern vnd abgelebten schwachen Alten / als starcken Personen glücklich vnd sicherlich ohn alle Gefahr gebrauchet werden / vnd gar in einer kleinen Dosi, also das selbe niemand zunehmen entgegen (wie ins gemein gebräuchlich gantze grosse

grosse Becher voll auff einmal) sondern von 1. 2. 3. 4. biß auffs höchste in 6. oder 8. granen schwer / vnd auch womit man selber will / entweder mit einem Löffel voll warme Brü / Wein / Bier / Wasser / oder Milch / nach gelegenheit deß Patienten, wie es jhme am besten beyzubringen ist. Operiret oder volbringet seine Wirckung auff vnterschiedliche Weiß / wie mans selber haben will / vnd der Patient es nötig oder die Kranckheit erfordert / dann wann man bey der rechten allhier vorgeschriebenen Dosi verbleibt / so operiret dieselbe gantz vnsichtbar / stärcket vnd reiniget humidum radicale, treibet alles böse wunderbarlicher weiß allgemach auß dem Leib / täglich oder über 2. oder 3. Tagen / nur einmal genommen / nach deme eines jedwedern Gelegenheit zulassen kan; bewahret den Menschen vor allen bösen Zufällen vnd Kranckheiten / vnd läst im geringsten keinen Gifft oder gifftige Lufft bey jhme einschleichen / wofern aber die Dosis grösser genommen würde / operiret sie auch sichtbarlich / entweder durch den Schweiß / Brin / vnnd Speichel / oder aber bißweilen auch übersich / vnd vntersich / nach deme man selber will / vnd mit der Dosi auff oder absteiget / vnd die Kranckheit auch solches erfordert vnd haben will / dann viel / ja der mehrentheil Kranckheiten können darmit curiret werden / in gar geringem Dosi,

vnd ohne sichtbare Operation, etliche aber als tieff eingewurtzelte / erfordern darneben auch ein sichtbare Wirckung / wann sie nemblichen durch ein geringe Dosim (welche vnsichtbar wircket) nicht gäntzlich zuvertreiben seyn. Derentwegen ein jedweder welcher diese medicin zurichtet vnd andern administriret, dieses in acht zunehmen hat / auff das er den Sachen recht vnd nicht zu viel oder zu wenig thue / vnd er Ehr vnd Lob davon tragen möge.

Auff das man aber sich besser darin finden könne / so will ich etwas vmbständlicher bey etlichen der schwersten Kranckheiten seinen Gebrauch / gleich wie ich denselben vielmal gut gefunden / den Krancken zum besten / vnd man desto weniger fehlen möge / endecken.

In Peste oder andern hitzigen ansteckenden Fiebern præservirt diese Medicin den Menschen (nechst der hilff GOttes) täglich nur $\frac{1}{2}$ gran bey jungen Kindern / bey mittelmessigem Alter ein gantz gran, bey starcken vnd vollwachsenen zu 2. biß in 3. granen, wo fern aber jemand die Kranckheit albereit am Hals hätte / so soll er nach gelegenheit des Alters die Dosim dupliren oder tripliren, vnd sich warm zudecken / vnd wol darauff schwitzen / wird er der Kranckheit auff einmal nicht loß / kan er folgenden ersten oder andern Tag solche widergebrauchen / oder so lang biß er darvon liberiret ist.

Dieser

Dieser Modus zu præserviren vnd curiren soll nicht allein in Peste, sondern bey allen ansteckenden mit Frost oder Hitze ankommenden Kranckheiten/(wie auch bey allen gemeinen 1.2. 3.oder 4.Tägischen Fiebern)observiret werden/ so darff man keiner andern Medicamenten darneben / diese ist mächtig gnug nechst einem eifferigen Gebet / dieser allerschrecklichsten vnd abschewlichsten Kranckheit der Pest/ Seiten stechen / vnd andern gemeinen Fiebern / mit der Hülff GOttes zubegegnen / vnd kan jhr keiner/ (wie gut sie sonsten auch seyn möchten) vorgezogen werden.

In Epilepsia.

BEy den kleinen newgebornen Kindern/ deren eine grosse Anzahl daran hüffloß hinweg sterben / ist die panacea ein offtbewertes vnd allergewissestes remedium, nur nach der Geburt $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ eines grans, mit ein wenig Milch oder warmer vngesaltzener Butter eingestrichen/den 3. Tag wider $\frac{1}{2}$ gran vnd über 8. Tagen wider $\frac{1}{2}$/ so seynd sie hernach davon befreyet. Wo fern aber ja über etliche Tagen / Wochen / oder Monaten/ sich ein paroxysmus wieder solte mercken lassen / kan die Dosis etwas stärcker wiederholet wer-

werden/ so offt vnd viel/ biß es äussen bleibt; diese Medicin solten jhnen alle Mütter hoch lassen befohlen seyn / dann manches Kind/ so sonsten frisch vnd gesund ist/ an dieser Kranckheit hülffloß hinweg stirbt/vnd ist ein grosser Mißbrauch/ etlicher Medicorum, welche bey solchen fällen/ den kleinen Kindern grosse Gläser voll krafftloses Perlenwasser / Bezoarstein mit Pæonien Wasser oder Pulver / sampt andern vnnützlichen Dingen/ einschütten.

Bey den Alten aber soll die Dosis alle Tag von 1. 2. 3. biß in 6. gran gebraucht werden/ wann sie dem Gebrauch abwarten können / wo nicht / über den 3. oder 4. Tag auffs wenigste einmal / so lange darmit continuiren, biß die Kranckheit sich nicht mehr spüren läst/vnd sonsten nichts darneben gebrauchen/ sondern allein den Tag so sie genommen sich vor kalter Lufft bewahren / vnd 3. oder 4. Stunden auffs wenigste darauff fasten.

In Lepra vnd all andern abschewlichen Krätzen / wie sie auch möchten genennet werden / ist kein besser remedium zufinden / dieselbe ohne mühe / vnd leichtlich von grund außzuvertreiben / als allein durch diese Medicin, vnd wird nimmer fählen / wo fern der Patient nur so starck is / das er dieselbe gebrauchen vnd die Chur außstehen kan.

In

In der abscheulichen vnd vergifften Huren-Kranckheit (Morbus Gallicus genandt) kan nichts sicherers vnd gewissers gebraucht werden/ nur allein die Dosim so weit verstercket/ biß das es nicht allein ein starcken Schweiß / sondern auch Vomitus vnd Sedes errege / jmmer ein Tag vmb den andern davon gebrauchet/ vnd darmit angehalten / so lang vnd viel biß der Krancke wider gesund worden / welches innerhalb 8. oder 14. Tagen geschehen kan.

In der Wassersucht soll der Patient täglich eine Dosim davon gebrauchen / vnd etliche Stunden darauff fasten / wie bey andern Kranckheiten auch nötig/ aber nicht starck/ sondern von ein gran auffsteigen / so lang biß die medicin gleichsam ein Vnwillen aber doch keine Vomitus verursache / alsdann weiß man wie hoch die Dosis dem Patienten diene / vnd er solche vertragen könne / vnd dann hernach wider ein gran oder nach Nohtturfft 2. weniger eingeben / vnd so lang darmit fortfahren / biß das Wasser bey jhme alles durch den Schweiß/ Stul/ vnd Vrin außgangen/ vnd der Krancke seine vorige Gesundheit wider erlangt habe; vnd darff niemandt zweiffeln / das nicht dieser morbus glücklich allein durch diese meine panaceam, (wo fern es nicht gar zu weit mit den Patienten gekommen) solte können curiret werden.

In

In Podagra, welche Kranckheit sonsten neben dem Außsatz vnd Wassersucht von den gemeinen Medicis vor vnheilbar gehalten wird/ thut diese Universal Medicin groß Wunder/ vnd in kurtzen Zeiten mehr als man jhr zugetraut hätte / wann nur recht darmit procediret wird / dann sie zieht in kurtzer Zeit den Affluxum zu rück / vnd führet denselben vnsichtbarlich auß dem Leib / also daß allgemach von Tag zu Tag die Schmertzen nachlassen / die Geschwulst sich mindert/ vnd der paroxysmus verträglicher wird / langsamer wiederkompt / vnd endlich gar aussen bleibt. Mit der Dosi soll man procediren wie oben bey der Wassersucht gelehret/vnd von 1. gran auffsteigen biß der Patient einen nauseam davon bekompt / alsdann wieder 1. oder 2. granen minder nehmen/so lang vnd viel / alle Tag nüchtern gebraucht / sich in der wärme gehalten / vnd darauff 4. Stunden gefastet / biß das mans nicht mehr nötig hat. Allhier wird sich mancher anstossen vnd nicht glauben können/daß es müglich ein solche(schier von allen Menschen vnheilbar geachte Kranckheit) zu curiren, deme kan ichs nicht verargen. Dann ich selber noch vor wenig Jahren/ ehe ich dieser Universale Medicin kräfftige Wirckung erfahren / vnd derselben meynung auch gewesen / da hernach aber die Experienz mich ein bessers gelehret/ ich nun auch anders von vrtheilen

len kan / vnd sage mit Warheit / das diese die Kranckheit nicht vnheilbar / sondern mit einer guten Medicin (wofern dieselbe nicht alzuweit eingerissen / vnnd der Patient vor Alter oder Schwachheit die Medicin zugebrauchen nicht mehr vertragen kan) (vnnd auch sonderlich GOtt solches nicht verhindert) wo nicht radicitus, dannoch der grössere Theil davon außzutreiben müglich. Das aber mancher meynen möchte / das es nicht gleich gülte / wann er sich dieser panacea gebrauchte / ob er sich alle Tage mit vielerley verbottenen vnd schädlichen Speise anfüllete / vnd ein guten Rausch darzu trincke / der gehet weit irr / vnd kan jhme kein Medicin helffen / wanns auch der lapis Philosophorum selbsten seyn solte / dann was die Medicin vor Mittag gut machte / das würde durch den überfluß vnd Excess im Essen vnd Trincken / (davon gemeiniglich solche Kranckheiten herkommen) den Nachmittag wieder verderbet. Das aber deren viel sich bereden lassen / wann sie sich nur vom Weintrincken enthielten / sie also mit der Zeit davon solten befreyet werden / ist auch nichts. Dann nicht alzeit das Weintrincken solche Kranckheit generiret, wie dann genugsamb beweißlich / das auch bißweilen solche arme Leute selbe bekommen / welche niemaln Wein getruncken. Derohalben den Wein trincken die Schuld nicht allein muß zugelegt werden

den: eine jedwedere überfüllung / sie geschehe gleich mit Wein oder Bier / kan zwar Vrsach darzu geben / vnd die Kranckheit vermehren / aber nicht allein machen. Es seyn mehr Vrsachen dardurch dieser Morbus entstehet / vnd vnter den andern der Zorn / wann man sich zum öfftern darmit übermannen läst / auch ist die Geilheit oder überflüssiger Beyschlaff (welcher gemeiniglich der Trunckenheit auff den Fuß nachfolget) nicht der geringsten Vrsachen eine; dann dardurch die Natur sehr geschwechet wird / das sie die remanentz welche vom begangenẽ Excels, überflüssigẽ Essens vnd Trinckens verblieben / außzutreiben nicht mächtig / sondern derselben zubleiben / vnd schwere Kranckheiten zu generiren gegen jhrem Willen / vnd Manglung natürlichen Kräfften / nach gefallen darin zuhandelen / statt geben muß. Dann wann vnd wo die Natur am schwächsten ist / der Feind sich am aller ehesten eindringet / vnd Schaden zuthun suchet / wie das gemeine Sprichwort lautet / wo der Zaun am nidrigsten ist / will ein jedweder übersteigen. Also auch gemeiniglich in Gebährung dieser Kranckheit zugehet / wann nemblichen der Leib durch überflüssiges Essen vnd Trincken am allermeisten beschwäret vnd angefüllet / vnd durch den allzuviel von dem starcken Wein angetriebenen verübten Beyschlaff auffs höchste verschwachet / die Natur

nicht

nicht mächtig gnug / die reliquien außzutreiben / sondern zu grossem Nachtheil vnd Schaden des gantzen Leibs jhr einen fixam sedem zumachen zusehen muß. Item so wiederstehet diese Medicin sehr kräfftig (vor allen andern Medicamenten) allen obstructionibus deß Miltzes vnd der Leber dardurch das Geblüt verderbet wird / vnd schwäre Kranckheiten / als Schurmund / lauffende Gicht / Rosen oder Schöne / langwirige Schmertzen des Haupts / matte Glieder / stinckender Athem / bey den Weibern auffsteigen der Mutter vnd hinterbleibung jhrer Monatzeiten / Hertzklopffen / Ohnmacht / Schwindel / vnd was dergleichen sehr viel vnbekandte Kranckheiten mehr seyn / nach gelegenheit deß Patienten vnd Kranckheit / die Medicin offt oder wenig mal die Wochen gebrauchet / wird man wunder damit sehen.

Weiters so recommendire ich diese Medicin auffs höchste allen denen / welche mit der Wundartzney vmbgehen / als die grösseste Medicin die sie jmmer haben oder bekommen können / dann dieselbe nicht allein tägelich in kleiner Dosi innerlich gebrauchet alle frische Fleischwunden ohne zuthun innerlichen Wundtränckten oder eusserlichen Aufflegung von vielen Stücken zugerichten Pflastern / dann diese medicin alle Zufäll hindert vnd von innen herauß gnug allein heilet / vnd zuwachsen macht /

doch dieses von solchen Wunden zuverstehen/ da kein Bein entzwey ist / darzu die Handgriff gehören / die Röhren wieder auff einander zurichten vnd zusammen zu schinttelen. Auch sollen die tieffe Stich nach Gebrauch vnd Erforderung der Handgriffen gemeisselt werden/ sonsten darff man eusserlich nichts weiters gebrauchen/als täglich die Wunden mit eigenem Vrin vnd Saltzwasser gereiniget / vnd mit ein reinem Tuch so darin genetzet/ zugebunden/vnd vor kalter Lufft bewahret werden.

Wofern aber die Wunden gefährlich vnd allzugroß wäre / köndte man dieselbe mit einem guten Wundbalsam vnd Pflaster von mineralischen floribus, Wachßöhl vnd Terpentin gemacht / (deren ich in meim andern Schrifften zumachen gelehret) darneben verbunden werden / vnd ist gantz vnnötig das man so vielerley öhl / Salben / Pflaster / vnd ander Schmirwerck (wann man diese Medicin innerlich täglich genieſt) zu einer frischen Wunden gebrauche.

In offenen / fistulirten / faulen / stinckenden Schäden/ thut diese Medicin das jhre auch mit Verwunderung / vnd bedarff man eusserlich anders nichts gebrauchen / als allein einen mineralischen Balsem den Schaden rein zuhalten / vnd mit einem gemeinen Pflaster von Wachs vnd Terpentin gemacht / vor der Lufft bewahret/

bewahret / die Medicin thut inwendig von grund auß solche Schäden gnugsam heilen vnd zuwachsen / ohne zuthun all anderer oder außwendiger Mittel / vollkömmlich. Auch ist dieses die geringste Tugend nicht vielgedachtes subjecti: Nemblichen / das die Metallen vnd Mineralien leichtlich darmit in die höchste subtilität zubringen / welche nicht allein innerlich zugebrauchen zu vielen schwären Kranckheiten augenscheinlich grosse Kräfften vñ Hülff erzeigen / (wie im 2. part furnorum bey dem spiritibus volatilibus zusehen) sondern weilen diese præparation leicht vnd vnkostbar auch eusserlich kan Nutzen schaffen / wann dieselbe nur vnter warm Wasser nach behörlichem Gewicht gemischt / das gemein Wasser so kräfftig dardurch wird / das es in schwären Kranckheiten viel mehrers außrichten kan / als die natürliche warme Bäder. Dann die natürliche (von mineralischen spiritibus oder Corporibus inprægnirte warme Wasser so kräfftig nimmer seyn können / als diese welche man nach gefallen vnd nach gelegenheit der Kranckheit verstärcken oder verschwächen kan / welches bey den natürlichen nicht ist.

Nach deme ich aber betrachtet / das diese allhier beschriebene Universale Medicin nicht einem jedwedern zu præpariren gegeben ist / vnd viel derselben gern wolten theilhafftig seyn / so

habe ich vor gut angesehen allhier diese Erinnerung oder Ermahnung zu thun / das der jenig welcher diese Medicin weiß vnd bereiten kan / andern die es nicht können auch auß Liebe wolte zukommen lassen. Aber nicht also (nach der bösen Welt gebrauch) sein eigenes darin zusuchen / reich darmit zu werden / sondern also das er eben seine angewandte Costen vnd Mühewaltung wieder davon haben möge. Vnd weilen die Medicin so wol in forma pulveris als in forma liquida (wann sie solten verschicket werden) nicht von jederman rechtmässig oder nach gebür zugebrauchen. In deme man in Abmessung der Tropffen oder Abwegung der Granen fehlen / (vnd der Sach entweder zuviel oder zuwenig leichtlich thun köndte) so habe ich gut erachtet das dieselbe vmb der Bequemheit willen / vmb desto weniger in der administrirung zu fehlen / in formam pillularum gebracht würde / in solcher manier, das ein Pillen für ein gran zurechnen / 2. für 2. gran, vnd so fort an / also das der Patient keines weitern Abwegens bedarff / sondern nach Gelegenheit seiner Kranckheit vnd meiner Beschreibung entweder 1. 2. 3. 4. mehr oder weniger auf einmal einnehmen darff.

Also vnd auff diese weiß kan diese Medicin gar wol vnd sicherlich verschicket / vnd an vielen örten den Krancken hilff dardurch erzeigt werde. Auff das aber in Verschickung dieser

Medicin

Medicin kein Betrug sich vntermenge / so ermahne ich jederman das er sich wol fürsehe / von weme er solche empfange / dann kein zweiffel es werden sich böse betriegliche Menschen finden / die sich rühmen werden diese meine Medicin zuhaben / vnd andern dieselbe theur zuverkauffen / suchen / vor solchen Leuten kan man sich hüten / vnd zusehen mit weme man vmbgehe / auff das man nicht (wie mit meinem Alkahest geschehen / davon oben in der præfation gedacht worden) darmit betrogen werde.

Dieses seynd nun die fürnembsten Tugenden dieser meiner Universale Medicin, die andere / welche ich vmb der kürtze willen zuschreibē allhier vnterlassen / können von eim jedwedern verständigen Menschen auß diesen beschriebenen Vmbständen erkandt vnd verstanden werden. Bezeugen derohalben nochmahlen / daß alles das jenige so ich dieser Medicin zugeschrieben / vnd noch ein viel mehrers / sie vollkommlich (wann sie wol bereitet vnd mit Verstand recht administriret wird) verrichten kan / sonderlich wann man das Gebet vnd Anruffung zu GOtt nicht darbey vergisset / dann das Gebet vnd Vertrawen zu Gott segnet vnd verstärcket ein jedweder Medicin, welches der Gottlose nicht gläubet noch hören will / derentwegen einmal wird fühlen müssen. Ein Artzney kan zwar wol durch Zulassung Gottes ohne Gebet den Kran-

cken gesund machen / vnd das Brod (ohne Danckſagung genoſſen) den Hunger ſtillen / wie es bey den vnvernünfftigen Creaturen täglich geſchicht / iſt aber ein viehiſche vnd nicht menſchliche Weiſe / die Gaben GOttes zu geniſſen. Aber Chriſtlich zum vorderſten in Kranckheiten / GOtt vmb Hülff anruffen / vnnd darnach die Medicin gebrauchen / ſo wird vnzweiffelhafftig ein glücklicher ſuccels darauff erfolgen. Das du aber dir einbilden möchteſt / als wann durch dieſe Medicin ein jedwedere Kranckheit wie alt vnd eingewurtzelt ſie auch wäre / ohne vnterſcheid vnfehlbar zuvertreiben ſey / iſt nicht alſo zuverſtehen. Dann allhier nur von ſolchen Kranckheiten geſagt wird / denen noch durch natürliche mittel zubegegnen / vnd Gott auch mit zu frieden iſt / vnd zulaſſen will das ſie vertrieben werden. Dan bißweilen ſeynd bey manchen Menſchen die innerliche Viſcera durch dicke humores alſo eingenommen vnd tartariſiret, das es nicht müglich durch Medicamenten, wie kräfftig vnd gut ſie auch ſeyn möchten / ſelbe wieder zu recht zubringen. Bißweilen ſeynd Lungen vnd Leber albereit ſchier gantz verfault / ehe man am rechten Ort hülff ſuchet / wer kan andere wieder darfür darſetzen? Es wachſen die innerliche principal Glieder wann ſie einmal verzehrt ſeyn / nicht wieder / wie den Krebſen vnd Spinnen die Füß wann ſie jhnen

abge-

abgebrochen. Deßgleichen hat bißweilen auch GOtt dem Menschen ein Kranckheit auffgelegt / die er nicht will das sie soll geheilet werden / solche vnd dergleichen Kranckheiten seynd den Menschen mit natürlichen Mitteln vnmüglich zu curiren. GOtt aber seynd alle Ding müglich / der in solchen verzweiffelten Kranckheiten allein helffen kan wann er will / vnd sonst keiner. Dieses nun seynd vnheilbare Kranckheiten / welche mit meiner panacea nicht zu curiren, vñ nicht Quartana, Lepra, Podagra, Epilepsia vnd Hydropisis, wie jhnen der mehrentheil einbildet / vnd die Experienz hergegen das Contrarium bezeuget. Vnd obwoln alle Kranckheiten deß Menschen von Jahr zu Jahr ärger vnd beschwerlicher werden / vnd sich mit den Sünden häuffen vnd vermehren / so hat doch der allergnädigste GOtt hergegen auch dieses gegeben / daß auch je länger je mehr Kräfftigere natürliche Mittel durch der Menschen fleiß vnd eingebung Gottes erfunden werden / also das es nimmermehr felet / wen Gott verwundet / er auch wieder heilen / vnd sein Allmacht beweisen kan. Es wäre zu wünschen das doch einmal der vnnütze Streit vnd eiteles disputiren vnd philosophiren der Gelehrten auffgehoben / vnd die ware Erkändniß GOttes hargegen eingeführt würde / es solte viel eine andere Welt seyn. Dann durch die ware Erkäntnüß GOttes gehet dem Menschen

ein sonderbar Liecht auff / welches so er desselben mangelt / jhme alles dunckel / vnd finster ist / ja alle Geheimnüssen der Natur verborgen bleiben. Die meiste Sorg / Mühe / Arbeit vnd Fleiß der Menschen ist jetzunder allein seinen Nechsten hassen / verachten / befechten / vnd bestreiten / ja gantz vnd gar verfluchen vnd mit Leib vnd Seel in die Hölle wünschen / welches ja nicht seyn solte / dann Gott nicht will das ein Mensch den andern verdamme / sondern jhme allein das Vrtheil vnd die Rach will vorbehalten haben. Wo die Liebe deß Nechsten mangelt / ist auch kein Seeligkeit zu hoffen / die Opinion werde gleich defendirt wie sie wolle. Was nützet ein Baum ohne gute Früchte? Mit vielem Schwätzen vnd zierlichen disputirn läst sich GOtt nicht contentirn, er sucht vnd begehrt allein ein demütiges / gehorsames vnd reines Hertz / auff das sein heiliger Geist darin wohne / vnd vns zu aller Warheit leiten möge / wo er dieses nicht findt / er auch nicht hinkompt / sondern ein hoffertiges vnd zänckisches Hertz dem leidigen Satan als einem Vater der Lügen vnd Bewahrer der Finsternüß eigenthümblich zu besitzen einräumet. Dahero dann so viel Vnruh / Zanck vnd Verfolgung vnter den Menschen in dieser bösen Welt gebohren / vnd die ware Erkäntnüß GOttes vnd der Natur (davon schier nichts mehr übrig) hergegen verlohren / vnd die

gantze

gantze Welt mehr durch das irrende Meynen/ als warhafftiges Wissen regiert wird. Bleibt alsewegen vieler Eitelkeit / darmit sich die Gelehrten schleppen / vnd die edele Zeit verschwenden / die Natur mit jhren Heimblichkeiten zu grossem Nachtheil der Menschen verborgen/ vnd vnerforscht.

Dieses sage ich ist allein die Vrsach / das so wenig Erkäntnüß der Natur bey diesen Zeiten vnter den Gelehrten ist / welches GOtt einmal ändern vnd in einen bessern Stand bringen wolle.

Nach Beschreibung der waren Medicin vnd jhrer Gebräuch dardurch die Gesundheit deß Menschen erhalten / vnd wann sie verlohren wiederumb zuerlangen / welche allen Schätzen der Welt weit vorzuziehen.

Folget jetzunder was für andere Secreten (dardurch die nohtdürfftige Nahrung der Mensch haben kan/) mit obgemeldtem subjecto weiters können zuwegen gebracht werden. Vnd gleich wie oben in der præfation vermeldet / das dieses subjectum allen Menschen auff der Welt hohes vnd nidriges Stands / Geist vnd Weltlichen/Edel vnd Vnedeln/Reichen vnd Armen/ entweder dieselbe etwas gutes dardurch zuerinnern/ oder aber zu Hülff vnd Nutzen jhrer Profession vnd Handthierung zur Wolfahrt gereichen könne.

Also will ich nun anfangen / etliche schöne vnd nützliche Gebräuch dieses subjecti zuentdecken / auff das jederman sehen möge das es ein subjectum Universale sey / darfur ichs allzeit gehalten / vnd andere hinfüro auch billich halten werden vnd müssen.

Erstlich können durch hilff dieses subjecti alle Ertz vnd Bergwercken fundamentaliter probiret vnd ersucht werden / was sie eygentlich für Metallen führen / vnd wie vielerley / auch wie viel eines jedwedern deroselben am Gewicht beysammen / darnach man sich in Bergwerckbawen vnd Ertzschmeltzen richten kan / auff das nicht vergebliche Vnkosten auffgewendet werden. Dieses ist ein überauß schönes Stücklein / geschwind ohne grosse Mühe vnd Kosten vielerley Ertzenhalt zu erfahren / allen denen nützlich zu wissen / welche mit dem löblichen Bergwerckbaw sich bemühen vnd Nutzen darauß suchen / wie dann zu diesen bösen Zeiten vns Teutschen wol nötig wäre viel gute Bergwercken zuentdecken / weilen wir in vnsern langwirigen Kriegsläufften solcher den mehrentheil verlohren haben / vnd eins von den besten Mitteln wäre / bald wieder einen grossen Schatz / (in vorfallender Gelegenheit solchen gegen der Feinde deß Vaterlands zugebrauchen) zu erheben. Wie dann allbereit schon Reiche ☉ vnd ☽ Bergwerck (welche sonsten noch vngeacht oder vngebawet

gebawet auff diese Stunde wären ligen blieben) durch diese newe vnd geschwinde Invention (die Ertze leichtlich zu probiren) bey vns erfunden vnd entdecket seyn.

Deßgleichen alle ☽ vnd ☉ Ertze auff eine besondere vnd bißhero vnbekandte weiß mit wenigen Kosten leichtlich in grosser Copia zuschmeltzen / auff das ein viel mehrers erhalten werde als durch die gemeine weiß.

Alle flüchtige vnd vnzeitige ☉ vnd ☽ Ertzen seyn darmit innerhalb 3. Stund lang zu figiren / das sie noch einmal so viel gut Metall geben / als sie sonsten ohne die Figirung hätten geben können.

Diese 3. Stück seyn allen hohen Standspersonen welche Bergwerck in jhren Ländern haben sehr nötig vnd nützlich zuwissen / dardurch dem Land ein grosses darmit einzubringen.

Item durch hilff dieses subjecti kan auch alles ☉ vnd ☽ so nicht fein auß den Ertzen geschmoltzen gantz geschwind von allem Zusatz gesaubert / vnd das ☽ vom ☉ gescheiden / nur im Guß / mit leichter Mühe / wenig Kosten in grosser Quantität.

Vom alten Bruchzin kan das zugesetzte Bley sampt bey sich führendes ☉ vnd ☽ leichtlich durch dieses subjectum gezogen werden / also das man / wann das ☉ vnd ☽ davon gescheiden /

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5;ZEN Leibn. Marg. 131, [51] - 41
PUBLIC DOMAIN

den / das Zin gleichwol wider zu solcher arbeit/ darzu sonsten ander Zin gebraucht wird zugebrauchen/vnd denselben sehr wenig abgehet vnd besser herauß kompt/ nach der Scheidung (in welcher jhme sein zugesetztes Bley benommen wird) als er vor derselben gewest ist.

Gleicherweiß kan darmit auß allem Wißmuht viel ☽ gescheiden werden / vnd doch der Wißmuht erhalten bleibt/ ein gut Stücklein an solchen Orten da der Wißmuht heuffig bricht vnd vnwehrt ist.

Item kan auß dem alten Kupffer viel ☽ gescheiden werden / also daß das Kupffer nicht verlohren gehet. Ein nüliche Arbeit an allen Orten zuthun da nur Kupffer zubekommen ist.

Ein jedweder gemein ☽ in wenig stunden lang mit diesem subjecto zu gradiren das es güldisch werde / wann solche Arbeit zu 2.3.4. oder mehrmalen wiederholet wird (welches in einem Tag geschehen kan) so wird das ☽ so reich von ☉ das es die Mühe vnd Kosten zuscheiden reichlich außwirfft/vnd man zur Nothturfft sein Kost dardurch haben kan.

Das ☉ von ☽ vnd auch andern zusetzen der gemeinen Metallen als Kupffer / Zin / Eysen/Bley/ Messing / Antimonii, Arsenic, oder was sonsten darzu möchte kommen seyn / gantz leichtlich vnd geschwind durch den Guß zu scheiden/

den / vnd ohne die Cupellen fein zumachen (allein durch dieses subjectum) also das ein jedweder Metall besonder erhalten wird. Allen denen die Bergwerck bawen oder sonsten mit ☽ vnd ☉ vmbgehen sehr nötig vnd nützlich zuwissen / darin kürtz wegen Ersparung vieler Mühe vnd Kosten (die sonsten auff das gemeine vnd bekandte Scheiden gehen) ein grosses zuerhalten.

Ein jedweder vnvolkommen Metall innerhalb einer Stunden lang / ohne zuthun anderer Metallen / allein durch dieses Secret Fewr zu zeitigen / das dieselbe in dem Examine gut ☉ vnd ☽ von sich geben / aber nicht mit besondern Nutzen / sondern allein zubeweisen das die geringere Metallen durch die Kunst zur perfection zubringen seyn / ein jedweder welcher mit Metallen vmbgehet vnd seine Nahrung darauß suchet zu einē grossen Liecht vñ guter Nachricht.

Es wachsen auch alle Metallen darin auff / in Form vnd Gestalt der Vegetabilien, vnd solches zusehend / also das die Gewächs innerhalb 2. oder 3. Stunden Fingers oder wol Hand lang in viel Neste vnd Zacken fortschiessen / aber ohne Nutzen / sondern allein darbey zusehen das dieses subjectum auch die Metallen / (den Vegetabilien gleich) wachsen mache.

Aber ein ander Wachßthumb oder vermehrung der vollkommenen Metallen auß dem Vnvollkommenen / so nützlich vnd einem vegetabi-

tabilischen Wachßthumb gleich ist / geschicht also: in deme ein jedweder vegetabilischer Same / wann er in die Erden gesäet wird / darin keymet vnd in ein Kraut oder Baum wächset / vnd seine Vermehrung allein wegen angeborner zu sich ziehender Krafft auß der Erden nimbt. Also auch dieses Werck / wann nemblichen ☉ oder ☽ in dem Saturno, Jove, Venere oder Marte als jhrer Erden vnd Wasser keymet / wächset vnd einem vegetabilischen Samen gleich / sich darauß nehret / von Tag zu Tag zunimpt vnd sich vermehret / der Natur Liebhabern ein nachdenckliches Stück.

Auß allen vnvollkommenen Metallen vnd Mineralien ist auff vielerley Weiß vnd Wege durch dieses subjectum (welche doch sonsten auff der Cupellen prob nichts halten) gut vnd beständig ☉ vnd ☽ zubringen/darbey die Müglichkeit zubeweisen/ das alle vnvollkommene Metallen etwas Vollkommenes in jhrem Innersten verborgen haben / welches wann sie durch die Kunst vmbgekehrt werden/ selbe sich erst offenbahret / allen denen die mit Metallen vmbgehen zu grosser Nachricht.

Dieses seynd die fürnembste Stücke so ich in Metallischer Arbeit / (mit diesem subjecto zu thun) erfahren habe / ohne zweiffel wird noch ein viel mehrers darmit zu thun seyn / das mir noch vnwissend / vnd vielleicht auch vnbekand bleiben/

bleiben / vnd eim andern nach mir / (welcher einen guten Anfang auß meinen Schrifften haben kan) möchte offenbahrt werden / deme ichs von Hertzen gönne / auff das mit der Zeit die verborgene Geheimbnüssen der natürlichen Wunderwercken GOttes einmal dem menschlichen Geschlecht zum besten herauß ans Tages Liecht kommen möchten / vnter diesen oberzehlten Secreten, so gering sie dem Leser gleich anzusehen oder vorkommen möchten / etliche vnter seyn / durch welche man seine Nahrung zur Nohtdurfft gnugsamb in der Stille mit den seinigen haben kan / wo man gleich ist / vnd keines andern Sclav oder Schnfech seyn darff / wann man nicht selber gern will. O wie Edel ist die Freyheit / vnd weiß niemand was Freyheit ist / wann er niemalen ein Sclav gewesen. Ein bissen Brod in Ruhe vnd Stille ist einem vernünfftigen Mann lieber / als bey Sorg / Gefahr / vnd Vnruhe / eine kostbare Mahlzeit. Wol deme welcher mit Paracelso sagen kan / Alterius non sit qui suus esse potest, vnd noch besser diesem / welcher die empfangene Gabe Gottes wol anlegt / vnd seines Nechsten nicht darbey vergisset / auff das jhn seine zeitliche Freyheit / nicht zur ewigen Dienstbarkeit führe.

Nach deme ich nun angezeigt wie das viel gemeltes subjectum allen Standspersonen in der Welt nützlich seyn könne / aber bißhero nur

seinen

seinen Usum zu den Metallischen Laboribus beschrieben / welches nicht ein jedweder verstehen oder thun kan / vnd nur allein denen kan nützlich seyn / die Mittel haben Bergwerck zu bawen / Ertz zu schmeltzen / vnd dieselbe von einander zu scheiden / Edel vnd Vnedle Personen / auch Gelehrten so wol Geistlich als Weltlichen die nicht in Bestallung oder Herren Dienste seyn / auch Kauffleuten vnd Rentenirers vnd dergleichen. Denen seynd die obbeschriebenen Secreten nützlich / vnd keinen Handwercksleuten / Heckern vnd Bawren. Auff das aber auch diesen darmit gedient werde / will ich anzeigen / wie das so wol dem geringsten als dem grössesten vnter demselben Nutzen dardurch kommen möchte.

Vnd erstlich den Kunstarbeitern / als Kupfferstechern / Mahlern / Bildschnitzern / Glaßmahlern ☉ vnd ☽ Stickern vnd Wachßposierern.

Die Kupfferstecher können ein gut Etzwasser darauß machen / darmit sie auff küpfferne Blaten wann dieselbe zuvor mit eim grund beleget / vnd die jenige Bildnissen / Conterfeyten / Landschafften / oder was sie sonsten darauff haben wollen / mit eim Griffel darauff gezeichnet seyn / gar leichtlich vnd ohne grosse mühe vnd kosten auff-etzen / welches jhnen ein grosser Vortheil ist / das sie nicht die Figuren mit einem Grab-

stil

stil (darzu viel Zeit gehört) darauff stechen dörffen.

Die Mahler können jhnen vielerhand schöne Farben darmit leichtlich bereiten / also das sie dieselbe nicht von weitem als auß Italia / Holland / oder Franckreich entbieten vnd groß Gelt darfür geben dörffen / als da ist Ultramarin, schöne blawe Schmalta / Carmasin lacca, Kupffergrün / Bleyweiß vnd andere Farben mehr / die sie nötig haben.

Bildschnitzer können jhre Instrumenten wol darmit härten / das dieselbe / wann sie in harten Steinen arbeiten / lang eine gute Schneiden behalten.

Seydensticker können jhre Seyden auff mancherley Farben beständig darmit färben / dann es führt alle Farben wol ein.

Glaßmahler können jhre Schmeltzgläser oder Amausen sehr flüssig von allerhand Farben leichtlich darmit zurichten vnd verfertigen / also daß sie dieselben nicht von Venedig holen dörffen.

Wachßposierer können das Wachß schön weiß darmit bleichen / vnd auch andere Farben darmit einführen.

Die Buchdrücker können jhre Schwärtz darmit anmachen / hält wol auff dem Papier / vnd jhre vnreine Buchstaben oder Formen darmit reinigen.

Den künstlichen kleinen Uhrmachern dienet es / wann ein Wasser darauß distilliret wird (das Eysen oder Stahl von subtiler Arbeit ohne Fewer darmit an einander zulöten) wann nemblich ein Tröpfflein deß starcken Wassers darauff gefällt / alsobald das Eysen so heiß davon wird vnd zusammen schmeltzt / gleich als wann es im Fewer mit Kupffer zusammen wäre gelötet worden.

Die Schloßmacher / Büchsenmacher / klein vnd groß Schmidt können jhre Feilen / Beitzel / Hammer vnd andere Werckzeuge von Eysen also darmit einsetzen vnd härten / als wann sie von gutem Stahl gemacht wären.

Die Zingiesser können jhr Zin schön hart vnd weiß darmit machen / also das es klingt wie Silber / nicht leichtlich schmutzig wird / sondern wegen seiner härte viel länger als ein ander Zin wehren kan.

Die Schreiner können das Birnbaum / Pflaumen / Kirschen / Buchß oder Nußbaum vnd andere harte Höltzer schön kohlschwartz durch vnd durch mit hilff der Farben darmit beißen / das es an statt eines Ost-Indischen Ebenholtz (zierlich Arbeit davon zumachen) kan gebrauchet werden.

Deßgleichen können die Kürschner oder Beltzwercker jhre Marter / Füchß / Wölff vnd andere Beltzwercke darmit braun / roht oder kohl-

kohlschwartz färben / schöner als wann sie von Natur also gewachsen wären.

Deßgleichen können die Federfärber allerley Farben darmit geschwind geben die beständig seyn.

Den Kleidermachern dienet es die Flecken auß den Wollen / Leinen vnd Seidengezeug sauber herauß zumachen / vnd jhren verlornen Glantz wieder zugeben.

Den Schuhmachern dienet es alt Eysen darin zulegen/vnd jhr Leder darmit schwartz zufärben.

Den Leinenwebern dienet es jhr Garn von Flachß so zart vnd weich darmit zumachen/als bey nahe Seyden welches fein Getuch gibt.

Den Wollen / Tuchfärbern dienet es den Farben auff das Tuch ein guten Grund zumachen / daß dieselbe wann Wein / Essig/ Brin oder Saltzwasser darauff kompt nicht flecken/ oder in der Sonn oder Lufft die Farb verlieren.

Den Häffnern oder Pottenmachern dienet es schöne Glasuren darmit zumachen / dem Ost-Indischen Porcellan gleich / daß man ein Erdengeschirr glasuren kan / das es anzusehen als wann es ☉ ☽ ♀. oder ein ander Metall wäre / vnd gleichwol Glaß ist / das nicht abgehet / grossen Herren jhre Taffel darmit zu ziehren. Ist ein Rarität vnd bißhero noch vnbekantes Secretum.

Den Kriegsleuten/ Kauffleuten/ Wandersleuten / Fuhrleuten / Fischern vnd andern die viel im Regen / Wind vnd andern bösen Wettern jhr Nahrung suchen müssen/ dienet es wañ sie ein Firniß darmit machen/ leinen Tuch darin duncken vnd druckenen / welches hernach kein Regen / Wind oder Nassigkeit durchgehen läst/ vnd sie darvon vnter die Stieffel / Mäntel oder andere Kleyder füttern lassen / vnd also in den grösten Regen vnd bösen Wetter drucken darunter reisen können.

Den Tapetzereymachern dienet es jhr öhl zehe darmit zumachen / das es bald druckenet vnd die Farben hält/ so darauff gelegt werden.

In allen Haußhaltungen dienet es den Weibern/ eine gute Seiffen jhre Leingewand darmit zu waschen/ der Venedischen Seiffen vorzuziehen/ darauß zumachen.

Den Mägden das Zin vnd Kupffergeschirr oder Haußraht darmit rein vnd glänzet zumachen.

Junge Weiber können jhre gehle / bleiche/ oder braunschwartze Farb im Angesicht / Händen vnd andern örtern da es gesehen wird/ in ein glatte weisse darmit verändern.

Alte Weiber können jhre Runtzelen im Gesicht vnd Händen/ die Hüneraugen in den Füssen leichtlich darmit vertreiben vnd wegnehmen / vnd jhren Flachß so weich vnd sanfft darmit

mit kochen / das er sich so zart als ein Seyden spinnen läst.

Die Gärtner können alle Gewürm vnd Vngezifer auß den Gärten bringen / wann sie solches mit Wasser mischen vnd an solche örter schütten / da sich das Vngezifer auffhält / müssen alle vergehen vnd sterben / oder herauß kriechen vnd sich todt schlagen lassen / dann sie solches Fewr nicht vertragen können. Auch dienets jhnen bald zeitige Früchten zuhaben / wann sie von diesem menstruo im Früling etwas zur Wurtzel des Baums legen / vnd wann sie der Früchten zuviel haben / können sie dieselbe zu gutem beständigen Wein / Essig vnd Brandwein machen.

Den Beckern dienet es jhren Teig machen zuheben / wann Hopffen darin solvirt ist zu allen zeiten / wann sie gleich keine Bierheffen oder Sawerteig haben.

Den Bierbräwern dienet es wann Hopffen darmit extrahiret ist / jhr Bier darmit jehern zumachen.

Den Mehtmachern dienet es wann jhnen derselbe sawr worden / bald wieder trincklich darmit zumachen / deßgleichen kan auch sawer Bier vnd Spanischer Wein wann er sawr worden / darmit zurecht gebracht werden.

Den Kamm vnd Messerhäfftmachern dienet es jhr Horn weich darmit zumachen / daß es

sich in formen dem Wachß gleich pressen oder drucken läst.

Den Schleiffern dienet es wann sie die Harnos vnd allerhand Eysenwaffen geschliffen vnd poliret haben / darmit anstreichen das sie nicht leichtlich rostig werden.

Vogelfängern dienet es ein guten Leim darmit zumachen / welcher Sommerzeit in der grösten Hitze nicht vertrucknet / vnd in der Kälte nicht gefrieret oder verdirbt.

Den Kriegsleuten / vnd sonderlich den Officirern dienet es auß dem ☉ ein Schlagpulver zumachen / welches so darvon einer Erbiß groß auff einer Messerspitz angezündet wird (das Frawengezeug darmit zu vexiren) härter schlägt oder knalt als ein halb oder gantzes ℔ Schießpulper / wann es auff einem Blech angestecket wird / deßgleichen können sie auch ohne ☉ nur mit zuthun salis Tartari vnd Schwebel (wie solches in meinem andern Theil furnornm gelehrt) ein dergleichen Schlagpulver zurichten.

Es dienet auch den Pulvermachern / Constabelen / Fewerwercker vnd dergleichen Künstlern / vielerhand Fewerwerck darmit zuzurichten.

Es könten auch vielerhand newe vnd noch vnbekandte manufacturen in vnserm Teutschland dardurch zu wegen gebracht vnd in andere angrän-

angräntzende Königreicher (Geld dargegen ins Vaterland zubringen) verschicket werden.

Heckersleuten oder Weinziehlern dienet es wann sie etwas davon zu der Würtzel der Weinstöcken legen / davon sie desto eher zeitige Trauben bringen / vnd vor andern zeitliche gute Möste theur zuverkauffen haben können.

Vnd ohne diese Kunst so kan der Most oder Wein in dem Faß auff einander weiß gezeitiget werden / also das deme der solches weiß / alle Jahr gute Wein wachsen müssen / sie gerahten gleich andern wie sie wollen.

Ein gut Stück an solchen Orten oder Ländern zugebrauchen / da gemeinlich sawre Wein wachsen denselben darmit zu helffen / daß sie den besten gleich werden.

Auch dienet es an diese Orten / da viel Wein wächst / vnd wegen Manglung gutes Wetters vnd Sonnenscheines / sawr bleibt / jhnen darmit zuhelffen / das sie auff die fuhr gehen / vnd an den Mann gebracht werden können.

Weilen aber der mehrer theil der Menschen / insonderheit der gemeine Mann / schwärlich zu solchen Dingen zubereden / die sie zuvor nicht gesehen noch davon gehört haben / so weiß ich wol das vnter hunderten nicht einer seyn würde / wann man gleich diese Verbesserung der Weine auffs deutlichste oder außführlichste von Wort zu Wort beschrieben hätte / glauben / sondern viel-

mehr sagen würde/ jhre Eltern wären auch verständige Leut gewesen / vnd grossen Handel mit Wein getrieben vnd Reich darmit geworden/ vnd diese Kunst doch nicht gehabt / derentwegen sie solche auch nicht zu wissen begehrten / wolte der Wein nicht von sich selber gut werden / so möchte er sawr bleiben / er würde doch einmal (es geschehe gleich von den Herren oder Knechten) außgetruncken werden.

Solchen Menschen ist gar nicht zu helffen/ wann man auch schon gern wolte/ alte Hunde seynd nicht leichtlich bendig zumachen / vnd die jungen bekümmern sich gemeiniglich wenig darumb / wie sie jhrem Hauß fromblich fürstehen möchten / also bleibt es bey dem alten Stand. Auff das aber gleichwol der Hecker sehen möge / daß die jetzige Welt erfahrner sey als die vergangene / so will ich jhnen zur Nachricht ein einiges Exempel / darauß sie den Vnterscheid vernehmen können/ vorstellen.

Vnsere Voreltern haben auß den Weinhefen nichts anders wissen zumachen als einen Brandenwein / vnd wann derselbe davon gezogen / haben sie den Rest hinweg geworffen/ oder bißweilen dem Viehe geben vnter jhr Trincken/ oder zum theil (doch gar selten) in der Sonn gedrucknet vnd zu Pottaschen gebrand.

Nun aber ist es so weit kommen durch meine Invention, daß auß der Heffen erstlich ein viel mehrers

mehrers an Brandewein / vnd hernach ein groſ-
ſe quantität Weinſtein außzuziehen / vnd letz-
lich dannoch die Pottaſchen von dem übrigen
zumachen / alſo das der Gewin dreyfach iſt.
Vnd wann man noch fleiſſiger darmit will
vmbgehen / ſo kan man erſtlich von jedwederm
Fuder Heffen zum wenigſten 7. oder 8. Eymer
guten Wein preſſen / vnd wann ſolches geſche-
hen / gleichwol auß dem überbleibenden Theil
noch ſeinen Brandewein vnd guten Wein-
ſtein / vnd endlich noch die Pottaſchen machen /
alſo das der Gewin vierfältig vnd ein zimbliches
darmit zugewinnen iſt / welches vnſere Voräl-
tern nicht gewuſt oder thun können. Wie viel
hundert oder tauſend Centner Weinſtein wer-
den in einem Jahr allein in Francken oder
Schwabē / Elſas / Pfaltz vnd am gantzen Rhein /
Moſel vnd Thonawſtrom hinweg geworffen /
welche dem Land Nutzen könte bringen / wann
daſelbſten Leute wären / die es zu gut zumachen
verſtünden? was hilfft aber alles lehren vnd ſa-
gen / wann niemand iſt der lernen oder zuhören
will? Iſt alſo jmmer ſo gut oder beſſer den
Athem behalten vnd den warmen Brey darmit
geblaſen / als vnnützlich in den Wind gelaſſen.
Das iſt aber gewiß / daß nach meinem Todt
jhrer viel erſt begreiffen werden wie gut ichs
gemeynet / meine Schrifften herfür ſuchen / die
Warheit darin finden / vnd zu jhrem Nutzen

grosse Dinge darmit verrichten werden/alle ding will sein Zeit haben / die Knöpff kommen vor den Rosen / vnd nach den Rosen erst die Früchte.

Noch für die Hecker vnd Bawren ein sehr nützliches Stück / viel darmit zuerwerben / Nemblichen / wann sie auß den äpffelen vnd Biren den Most außgepreßt haben / denselben durch hülff dieses subjecti wol jehren zu machen / also das so starcke liebliche vnd lang beständige gesunde Weine darauß werden / deme so am Weinstock gewachsen nicht viel bevor gebende / vnd so man so viel mühe nicht auffwenden will / die Birn oder äpffel zu stampffen / so kan man auch auff ein viel nehere weiß den Safft herauß bringen / vnd guten Wein darauß machen / ist ein gut Stücklein an solchen örtern zugebrauchen / da wegen Kälte nimmer Wein wachsen kan / vnd gemeinlich das Obst daselbsten überflüssig wächst / den Wein (welcher an solchen Orten allzeit thewr ist) dardurch zuersetzen.

Allhier wäre nach wol ein viel mehrers von Weinkünsten zusagen / weilen ich aber allhier vor mich genommen von nichts anders zu handelen / als was durch hülff meines Universalis menstrui geschehen müsse / also gehört es hieher nicht vnterzumengen. Dieses seynd nun gar vngemeine Secreten, glaube nicht das ausser mir noch jemand etwas davon weiß / gleichwol

ist

ist nicht daran zu zweiffelen / dañ ich solches nur hierher gesetzet/den Vnwissenden für Augen zu-stellen / wie hoch die Welt allbereit gekommen/ vnd in Künsten zugenomen. Es werde gleich ge-glaubt oder nicht/ hindert nichts/wañ ichs nicht practicieret hätte / würde vielleicht selber daran zweiffelen / aber man solte billich nicht alsobald ein vnbesonnen Vrtheil über etwas fällen / das jhme frembd vñ vngläublich vorkompt/sondern gedencken / das nicht jederman geben sey alles zuwissen / GOtt theilt seine Gaben wunderbar-lich auß/ denen ers günt vnd zu solchen Instru-menten gebrauchen will / seine Wunderwerck dem Menschen bekand zumachen.

Den Bawren dienet es wann sie jhr Korn darmit befeuchten vnd in die Erden werffen/ solches wird desto eher reiff vnd zeitig / vnd desto völliger Körner bringen / wann dieselbe zuviel gewinnen vnd nicht verkauffen können / so will ich jhnen zugefallen ein Raht geben / wie sie zu allen Zeiten jhr Korn thewer anwerden können. Nemblichen also / sie sollen dasselbe also gantz vnd vngemahlen mit warmen Wasser vnd die-sem fewrigen Universal fermento ansetzen zu jeheren in einem beheben Faß auff sein gewisse Zeit/so wird das Wasser auß dem gantzen Korn alle Krafft vnd Safft herauß ziehen vnd nur die blosse Hülsen ligen lassen / die dem Schwein gut seyn / welcher Extract die gantze Krafft deß

Korns

Korns seynd wird / darauß man ein gut Bier machen kan/ wann man Hopffen darmit jehren läst / so man aber das Bier nicht begehrt / kan man ein starcken Brandewein darauß distillieren / vnd auß dem Rest der im Kessel bleibt / in wenig Tagen ein sawren Essig machen / welchen / wie auch den Brandewein / wann man nicht will oder kan/ nicht verkauffen darff / sondern denselben (wann ers weiß) zu vielen andern Dingen anwenden / vnd mehr Nutzen davon haben kan/(als wann er sie verkaufft hätte.) Dieses Stück kan an allen Orten gebraucht werden / da man das Korn nicht verkauffen oder sonsten an den Mann bringen kan.

Noch eins vom Korn / Hecken vnd Baumfrüchten muß ich anzeigen / welches das beste vnter allen diesen Weinkünsten ist / vnd von dem menschlichen Geschlecht als eine grosse Gabe Gottes mit hoher Danckbarkeit billich solte angenommen werden. Nemblich dieses / daß man durch Kunst vnd Geschickligkeit so weit kommen ist / vnd erfahren hat: Das auß Rocken/ Weitzen / Haber / Gersten / Reiß / Hirß/ vnd auch auß äpffel / Birn / Pfirschen / Kirschen/ Pflaumen/ Schleen/ Quitten/ Mespeln/ Feigen/ Zwetschgen / wie auch auß Johannesträublein/ Saurachbeerlein / Hinbeern/ Brombeern / Heidelbeern / Kreutzbeern / Hollunderbeern / Stichelbeern / vnd was sonsten noch

andere

andere Hecken / Baum vnd Kornfrüchten mehr seyn möchten / ein solcher lieblicher vnd annemblicher / gesunder vnd beständiger Tranck / an Geschmack / Geruch vnd Güte / einem natürlichen Wein gleich / mit gar geringer Mühe vnd Kosten zu bereiten ist / Also das man in solchen kalten Ländern / da kein Wein wachsen kan noch sonsten zubekommen ist / dem gnädigen vnd barmhertzigen GOTT für seine miltreiche Gütigkeit nicht gnugsamb Ehr vnd Danck beweisen kan / vnd ob ich zwar gar wol weiß / das vnter hunderten kaum einer dieses begreiffen vnd glauben wird / so kehre ich mich doch gantz nicht daran / dann ich die böse Welt albereit habe erkennen lernen / vnd freveler Menschen vngezaumbte Zungen nicht achte / sondern zu frieden bin / daß ich die beständige Warheit geschrieben / vnd meine Schrifften im Fall der Noth gnugsamb defendieren vnd wahr machen kan.

Mancher möchte sagen wie kan dieses müglich seyn / die Welt ist so lang gestanden / vnd hat so viel tieffsinnige vnd hocherfahrne Männer herfür geben / vnter welchen noch keiner gewest / der von dergleichen vnerhörten Dingen geschrieben hätte / es seynd gewiß nur Träume vnd Einbildungen / Nein sage ich / es seynd keine Träume / sondern offt probirte vnd gewisse natürliche Secreten. Was bildet jhme doch ein solch grober Gesell ein / vnd vermeynet wann er

nichts

nichts weiß / daß darumb ein anderer auch nichts wissen solte / hat er seine junge Tage mit weltlichen Dingen / als Singen / Springen / Pfeiffen / Dantzen / Fressen / Sauffen / Huren / Buben / in Hoffart vnd andern üppigen vnd eitelen Dingen / dem Teuffel vnd der Welt zu ehren / verschlissen vnd zugebracht / vnd nun jetzunder nichts in seinem Alter weiß / seine Schande zuverbergen / darumb sagen will / dieses ist nicht müglich / von diesen Dingen habe ich noch niemahlen etwas gehört oder gesehen. O du blinde verstockte vnd verkehrte Welt / wärestu so eyfferig die Ehre GOttes deines Schöpffers vnd Liebe deines Nechsten / als dein eigenes böses Weltwesen / als Geitz / Hoffart / Wucher / Neyd / Fraß vnd Lügen / zubeobachten gewest / gewiß GOtt würde dir auch ein Fünclein seines göttlichen vnd natürlichen Liechts erblicken lassen / vnd in solcher weltlicher Finsterniß vnd fleischlicher verderblicher Eitelkeit nicht haben versincken lassen. Es ist nichts so groß vnd gut / noch so klein vnd gering jetzunder / es ist vor diesem auch gewesen / wann wirs schon nicht wissen / wann / oder zu welcher Zeit es gewesen ist. Vnd ist auch nichts jetzunder / welches nicht ins Künfftige vergehen vnd nicht mehr seyn wird. Vnd gesetzt es wären diese jetziger Zeit vnbekante Wissenschafften vor diesem noch niemahlen im Gebrauch gewesen /

was hindert vns solches / wann wir nur jetzunder selbige haben vnd geniessen / vnd GOtt dem Geber alles guten dafür danckſagen können. Warumb wissen wir jetzunder nicht auch was vor vnsern Zeiten Adam / Abraham / Isaac / Jacob / Noah / Moises / Daniel / Joseph / David / Salomon / vnd andere im Liecht GOttes vnd der Natur hochbegabte Männer gewust haben? davon jetzunder nichts mehr als ein dunckler Schatten übrig geblieben ist ? wer kan wissen was vor der Welt Ende noch soll offenbar werden? GOtt als ein alter Haußhalter thut an seinen Kindern vnd Gesinden gar weißlich / vnd schleust nicht alle seine Schatzkammern zu gleich auff / vnd gibt vns solche vnnützlich zuverschwenden auff einmal herauß / sondern jmmer ein Theil nach dem andern / nach deme ers gut findet / vnd vns nützlich ist. Vielleicht ist jetzunder ein solche Zeit vor der Thür / als da GOtt Noah das grosse Schiff befahle zumachen / vmb etliche die jhn zuvor gefürcht hatten dardurch zuerhalten. Wer kan wissen was über 1.2.3. oder mehr Jahren für ein Zustand in der Welt seyn wird. Woll dann der frommen Wittwe zu Sarepta / wann zu solcher thewrer Zeit Elias oder jemand anders zu jhr käme / vnd jhren Meelkasten vnd öhlkrüge wieder füllete / vnd selbe vor Hungersnoht erhielte. Weme ist doch das kleine fromme Häufflein in dieser bö-

sen

sen Welt anders zuvergleichen als einer verachten vnd von jederman verlassenen vnd verstossenen armen betrübten Wittfrawen? Solte GOttes Allmacht verkürtzet seyn / vnd er nicht die seinigen so wol jetzunder mit Loth von Sodoma außführen / vnd über den Berg in ein sicher Stättlein / auff daß sie das Fewer nicht sehen vnd das Elend nicht rühren möge / gleich wie er vor diesem den seinigen gethan hat / begleyden können? Wann GOtt jemand in hochsten Nöhten erhalten will / so gibt er schon Mittel vnd Wege an die hand dardurch man gerettet wird / ob er schon nicht selber persöhnlich herauß zeucht / wie der Engel dem Loth gethan hat. Die hochmütige vnd stoltze Welt ist aber so sicher (in jhrem Sinn) daß sie keiner Mittel nötig zuhaben vermeynet / sondern jhr einbildet Gott werde allzeit schlaffen vnd nimmermehr auffwachen / sein Recht ergehen lassen vnd das böse straffen. Der jetzunder nur ein wenig mehr als ein Bawr ist / schämt sich seine Kinder etwas lernen zu lassen / vermeynet er laß jhnen gnug Güter zurück / davon sie reichlich leben können / wann aber solche Zeit kömpt (darfür vns GOtt bewahren wolle) daß der grosse mit dem kleinen lauffen vnd all sein Gut zu rück lassen muß / alsdann sicht man erst / wie reich man gewesen vnd wie arm man so bald werden kan / vnd wünschet mancher / daß er an deß kleinen statt

seyn

seyn möchte/ vnd niemand jhn kennete noch wisse wer er zuvor gewesen. Es hilfft aber zu solcher Zeit kein wöllen/dann wann das Kalb vertruncken ist/ vnd man erst den Stall will zumachen/ ein Thorheit vnd Verseumnüß ist. Ein einiger Ducat welchen man allzeit bey sich tragen kan vnd jhme nicht kan genommen werden / ist besser/ als sonsten tausend an Gold oder Silber. Meinem Nechsten zum besten habe ich in diesem Tractätlein vnterschiedlicher guter Wissenschafften gedacht / welche manchem ein gutes Vade Mecum, oder Omni habile, seyn könten/ daß ich aber dieselbe nicht hab hoch gerühmet/ hat seine gewisse Vrsachen / vnd ist nicht nötig ein mehrers davon zu sagen/ welcher die Epistel vnd Evangelium nicht höret / der bekümmert sich auch nicht vmb die Außlegung. Wann einer in der Lufft ein grosses Donner vnd Regenwetter daher sieht kommen / vnd auß hochmuht dasselbe nicht fleucht / vnd sich in das sichere begibet / mit demselben hat niemand mitleiden/ wann er von der Fluht hinweg geführet wird.

Nun ist noch übrig sein vielfältiger guter Gebrauch in Medicina, welchen wann man selben beschreiben wolte / allein ein grosses Buch darauß werden solte / so hieher nicht gehört / kan auff ein andermal in einem besondern Tractat geschehen / solte also sehr gut seyn / daß dieses subjectum bey den waren auffrichtigen Chymi-

cis vnd Apotheckern besser bekandt vnd im Gebrauch wäre (so dörffte man so vielerhandt mit vnkräfftigen verdorbenen Kräutern angefüllten Schachteln / oder gantze Keller voll krafftlose gebrandte Wasser) in den Apothecken nicht zu kauff halten / was solte doch dieses helffen können / wann deß Menschen gantzes Geblüt entzündet / vnd der Leib allenthalben voller vnleidlicher Hitze ist / wie in Peste, vnd andern bösen ansteckenden Fiebern zu sehen / daß man das Haupt mit einem nassen Rosenkuchen bedecket / die Schläff vnd Pulsadern an Händen vnd Füssen mit Krafftwassern verbindet / in Meynung die Kranckheit darmit hinweg zu nehmen? gantz nichts / sondern geschicht zum öfftern nur schaden dardurch / wie die Experienz noch täglich außweiset. Es gemahnet mich eben als wann ein Stuben zu warm eingeheitzet wäre / vnd die Magd im Hauß ein Tuch im kalten Wasser genetzet vmb den Kacheloffen schlüge / die Hitze darmit zu linderen / würde nicht jederman sagen / du Närrin / laß diese vnnütze oder vergebliche Arbeit bleiben / vnd gehe hin vnd ziehe das Fewer auß dem Ofen / so wird der Ofen von sich selber schon kalt werden. Also kan auch das gifftige Fewer in hitzigen Kranckheiten / mit 1. 2. 3. oder 4. granen guter Medicin auß dem innersten Geblüt des Hertzen innerhalb wenigen Stunden lang herauß gezogen werden. Vnd

darff

darff der eusserlichen Application kühlender oder hertzstärckender überschläge gantz nichts/ wie ich dann solches nicht nur bey einem / sondern bey vielen experimentirt vnd gut gefunden/ so bald solche hitzige Gifft von dem Hertzen gezogen / allgemach der Leib sein natürliches temperament wiederumb erlanget / vnd sich die Kräfften colligiren, darauff dann die Gesundheit folget.

Wozu dienen doch so vielerhand Salben/ Pflastern vnd öhlpotten / wann man mit wenig Medicin die gut ist / mehr außrichten kan. Man salbet vnd pflastert bißweilen an einem geringen Schaden / offt ein gantzes Jahr / oder länger/ vnd wird doch nur ärger damit/ das macht/ daß man das Pferd bey dem Schwantz auffzäumet / vnd der Kranckheit Vrsprung nicht gebürlicher weiß begegnet. Es müssen alle offene Schäden inwendig des Leibs gesucht / vnd jhr Vrsprung vnd Quell daselbsten benommen/vnd nicht von aussen durch Salben vnd Pflaster (solche zu zustopffen) vnweißlich vnterstanden werden. Es ist müglich ohne einige Pflaster vnd Salben die offene Schäden mit einer Bonen groß guter Medicin, in wenig Wochen lang von grund auß beständig zu curiren.

Wozu dienet dann das eusserliche Schmirwerck? Solche Medicin solte man suchen/ vnd schaffen das vnnütze Sudelwerck ab / was raht

aber / die Welt wil betrogen seyn / sie wills nicht anders haben: Dann wann ein Medicus schon eine gute Medicin hätte / vnd dieselbe gern den Patienten an statt grosser Becher voll vnliebliche Gekochs administriren wolte / so wirds nicht erkandt noch bezahlet / sondern wann er etwas darfür begehrte / würde er zur Antwort bekommen / was man jhme geben solte / hätte er doch nur 2. oder 3. mal etwan kaum einer Erbiß groß Pülverlein gegeben / welches ja nicht viel wehrt seyn könte. Derentwegen er lieber das gewisseste für das vngewisse nimbt / vnd läst jhme seine Gäng oder Visiten bezahlen / gibt jhnen sein grosse Fläschen voll / daß sie eine gute Zeit daran zu trincken haben / vnd er desto öffter Vrsach zu kommen hat / vnd die Zahl der Visiten desto mehr werden / das trägt jhme dann mehr ein / als wann er etwas gutes gebe vnd nicht offt besuchen dörffte.

Deßgleichen geschicht auch bey der Wundartzney / wann etwan ein erfahrner vnd gewissenhaffter Chirurgus einen eusserlichen Schaden vnterhanden bekombt / er gute Medicin darzu gebrauchet / vnd den Schaden bald zuheilet / so wird er doch nicht darnach bezahlt / sondern bekombt zur Antwort / hast mir kaum drey Pflaster auffgelegt / vnd wilt so viel darfür haben / muß also für sein wol verdienten Lohn / weilen er so bald zugeheilet / nur Vndanck haben /

ben/welches böß Geblüht setzt/vnd derentwegen mancher der sonsten wol erfahren vnd ein bes-sers thun könte/ andern die nichts wissen/gleich thun muß/vnd vier oder sechs Wochen über ein Schaden gehen/den er in drey Tagen hätte hei-len können.

Diese vnd dergleichen Vrsachen machen/ daß schier niemand sich guter Medicin befleisset/ sondern dem alten Gebrauch nach in die lange Metten gehet/ hilfft es dem Patienten nicht / so hilfft es doch jhme in den Beuttel. Daran/ sage ich / seynd vndanckbare Patienten vrsach. Wann aber ein Patient willig ist / dem Medico oder Chirurgo seine Mühewaltung ehrlich zu bezahlen / vnd er hergegen dannoch entweder/ auß Vnwissenheit / oder vorsetzlicher Nachläs-sigkeit denselben verwarloset / so hat ers schwär zuverantworten / welches aber von sehr weni-gen in acht genommen wird.

Von solchen vnd dergleichen Mißbräuchen welche allgemach eingeschlichen vnd die ware Medicin vertrieben haben / wäre viel zusagen/ vnd zu wünschen/das solche abgethan/vnd gute Medicin an statt derselben gebraucht würden/ alsdann solten so viel krancke vnd Bettsüchtige nicht allenthalben gefunden werden. Einen ge-trewen vnd gewissenhafften Medicum soll man billich loben vnd preisen / wann er seine Medicin zu GOttes Ehre vnd Liebe des Nechsten übet/

wird auch seinen Lohn von dem himmlischen Medico, mit dem barmhertzigen Samaritano einmal empfangen. Wann er aber nur sein eigenes dardurch suchet / so mag er zu sehen wie ers einmal werde verantworten können. Was es für ein Grewel bey GOtt sey / eines Menschen vnschuldig Blut zuvergiessen / sagt vns die heilige Schrifft gnugsamb. Wann dann ein Krancker einem Medico sein Gesundheit anvertrawt / jhme sein Leben in die Schoß leget / er solches verwarloset oder versäumet / ist die Frag / ob dieser Grewel dem ersten nicht vorzuziehen sey? So wenig ein geitziger Reicher / wann er den armen Bedürfftigen vor seiner Thür hilfflos ligen läst / vnd jhme nicht von seinem überfluß (zu welchem Ende er jhme doch von GOtt gegeben ist) sättiget vnd bekleidet / einmal bey GOtt wird verantworten können. Eben so wenig ein vnfleissiger Medicus (wann er ein Glied Christi in Todes nöthen hilfflos stecken / sterben vnd verderben läst / deme er doch (wann er gewolt) das Leben hätte erhalten können /) der Straff GOttes entrinnen wird.

Wann eine Jungfraw sich an einen Mann vertrawt / allein vmb dieser Vrsachen willen / müssig zu gehen / sich auffzuschmücken vnd Hoffart zu treiben / gute Bißlein zu essen / vnd allein in Wollüsten vnd Eitelkeiten jhr Leben bey jhme zuverschleissen / seines aber dargegen zuver-

kürtzen

kürtzen vorhabens: welche dem Mann darumb zugegeben ist / jhme zu dienen / seiner zu pflegen / die Hand zu seinem Vorhaben zu bieten / selben zu ehren vnd zu fürchten / auch in allen billichen Dingen jhme zu gehorsamen / vnd getrew zu seyn / vnd die Welt in ehren mit jhme helffen zu mehren. Ob nicht ein solches Weib vor GOtt vnd der gantzen Welt grosse Sünd vnd Vnrecht begehe? Also auch von einem Medico, wann er sich zur Medicin begibt nur seinen Bauch darmit zuversorgen / vnd gute Tage darbey zu haben / vnd nicht / auß Liebe gegen dem Nechsten / Wercke der Barmhertzigkeit dardurch zubeweisen / solches zuverstehen ist. Dieses aber muß ich auch darneben sagen / daß bißweilen dem Medico wird Vrsach geben / vnd gleichsamb auß Noht oder Zwang / partheyisch bey seinen Patienten seyn muß. Dem Reichen fleissiger auffwarten als den Armen / wann er entweder gar keine oder doch sehr geringe Bestallung oder gewisses Jahrgelt von seiner Obrigkeit oder der Stadt zuerwarten hat / davon er sich ehrlich erhalten könte. Wann er dann nicht will mit den seinigen mangel leyden / so muß er den Reichen vorziehen / von welchem er etwas zuerwarten hat / vnd den Armen ligen lassen / welches übel doch sehr wol zu remediren wäre / wann man nemblichen dem Medico ein ehrlichen Vnterhalt verschaffte.

Die jetzige Welt aber macht es nicht anders/ wer stehet / der stehet / wer ligt/ der ligt / da bekümmert sich niemand vmb / ein jedweder sucht nur das seinige / vnd lescht kein Fewr welches jhn nicht brent. Der in der gantzen Welt berühmte Tugend vnd Kunstbeförderer Alexander Magnus, welcher jährlich mehr als hundert tausend Cronen Aristoteli seinem Philosopho vnd Medico (die Natur der Vegetabilien, Animalien vnd Mineralien, darmit zuerforschen) hat geben lassen / ist gestorben vnd lebt nicht mehr. Was hat aber sich kosten lassen der Hochverständige Fürst Ernestus Hertzog in Bäyern vnd Churfürst zu Cöln hochlöblicher Gedächtnüß / allein die Schrifften des vnvergleichlichen Teutschen Medici vnd Philosophi Paracelsi zuversamblen vnd in ein Corpus bringen zu lassen? Solche vnd dergleichen gute Beförderer hat es vor diesem viel in vnserm Teutschland geben. So bald aber Mars angefangen zu regiren / hat sich Jupiter mit Mercurio verkriechen müssen / welche auch noch vnter den Füssen ligen. Vnd ist gewißlich wahr/ wann selbe nicht bald wieder erhoben/ vnd in vorige dignität gestellt werdē/daß es vnserer Teutschen Nation zu grossem Schaden/ Verderben vnd Vntergang / andern Außländischen aber hergegen zu grossem Vortheil vnd Glück(davor vns GOTT behüten wolle) gereichen möchte.

Diese

Diese kleine Erinnerung ist nur darumb geschehen / auff das man sehen möge / in was für einer verkehrten Zeit wir jetzunder leben / vnd wie erfahrne Männer so gar nichts mehr gelten vnd geacht werden / will es länger also gut thun / will ichs gern sehen. Ich besorge aber das / wann die Hirten am allersichersten leben / ligen vnd schlaffen / daß einmal viel Wilde vnd zerreissende Thier von dem rauhen Gebirg herauß kommen / die Schafe zerstrewen / Milch vnd Butter auffressen / vnd die zusammen gesambleten Schaff-fellen zu einer Beut / mit sich hinweg führen möchten.

Allhier hat der günstige Leser nun vernommen / was für wunderbarliche vnd vngläubliche Dinge mit diesem einigen Subjecto zuverrichten / vnd ist kein zweiffel / daß solches nicht noch zu viel anderen Dingen mehr (die mir vnbewust) auch zugebrauchen sey. Weilen es allen Menschen in der gantzen Welt hohen vnd nidern Standspersonen / Gelehrten vnd Vnlehrten / Grossen vnd Kleinen nützlich vnd zu ihren Geschäfften / Handthierungen oder Handwerckern dienstlich seyn kan. Ja / möchte jemand sagen / ich glaube wol daß viel darmit außzurichten / aber weilen du nicht auch davon meldest / das damit ein Universal Medicin oder Tinctur die geringe Metallen in ☉ zuverwandelen /

delen / zubereiten sey / so zweiffele ich noch / ob es der alten Philosophorum geheimes menstruum Universale oder Mercurius Hermaphroditus sey / davon sie so viel geschrieben / der allenthalben soll gefunden werden / vnd als ein verhaßt vnd verwürfflich Ding im Mist müste gesucht werden / welches Natur kalt vnd warm / vnd das gröste Gifft sey / schnell tödtet / vnd auch schnell gesund mache / bey jederman zu finden / vnd daß es der Arme so wol als der Reiche besitze / vnd Adam solche mit sich auß den Paradeyß gebracht habe / vnd was dergleichen Kennzeichen der Alten mehr seyn / darauff ich antworte / das gewißlich die Alten (nach meiner Meynung) kein andern Mercurium Universalem gehabt / vnd auch alle diese Kennzeichen die sie jhme zugeschrieben / allzumal vollkömlich bey diesem subjecto zu finden / vnd darauff können appliciret werden / kennen es nicht alle Menschen wann sie jhren Vrin ansehen / darauß es generiret wird? Ist es nicht das allerverwürfflichste Ding / weilen man solches nicht im Hauß leidet / sondern auff den Mist oder auff die Gassen geworffen wird? (wie die Philosophi sagen es im Mist müste gesucht werden /) Ist es nicht das gröste Gifft wann Büchsenpulver darauß gemacht wird? hab ich allhier nicht ein Universal med. darauß zumachen gelehrt? Ist es nicht ein lauter Fewr vnd auch lauter Kälte

vnd

vnd Eyß? wann man es also haben will/ vertritt es nicht männliche vnd auch weibliche Werck / schwängert es nicht die vnvollkommene Metallen in einer viertel stunden lang / das sie ☉ gebähren? läst es sich nicht schwängern durch des Fewers Hitze / das es Frucht bringt? Ist es nicht das allerflüchtigste / vnd bald das aller fixeste? Ist es nicht ein nasses vnd druckenes Wasser? Ist es nicht das allergrösseste Corrosiv vnd doch aller Corrosiven grössester Feind darneben / wann es zugericht wird? Ist es nicht das allerschwäreste vnd auch das allerleichteste? Ist es nicht das allerschwärtzeste vnd auch das allerweisseste? worauff gehet dieses Ænigma Philosophorum anders als auff das Nitrum. Was schwärtzer ist als ein Rab/weisser als ein Schwan/ gifftiger als ein Schlang/ dardurch manchem wird bang / leichter als Wind vnd doch schwärer als Gold / dem solstu seyn hold. Ist es nicht der rechte Kinderfresser der Metallen? Ist es nicht der Philosophorum ware Azorn? Sapo sapientũ, Urina puerorum, Sulphur vivum, Sal peregrinorum, Ignis secretus Philosophorum, Aquila Jovis, Acetum acerrimum, Aqua stygia, Cymba Charontis, Lavacrum Lathonis, Balneum Regis & Reginæ, Fontina Bernhardi, Chalybs Sendivogii, Sepulchrum Vivorum, resurrectio mortuorum, purgatorium Corporum Imperfectorum,

rum, omnium rerum mors & vita, ludus puerorum, opus mulierum.

Ist das nicht alles warhafftig bey dem Nitro zufinden? Wie es aber darbey beständlich oder beweißlich ist (darnach ohne zweiffel mancher zuwissen verlanget) vñ ich auch solches gar wol anzeigen vnd darthun könte / steht mir aber nicht zu solches allhier zuthun/sondern ist gnug/ daß ich angezeigt habe / wo es zu suchen oder zu finden sey/welches zuvor noch niemand so trewmeynend gethan hat. Darff also keines andern beweisens / das auß dem Nitro (bilde dir aber kein aq. fort. ein) nicht das ware solvens Universale zuerlangen. Kanstu hierin etwas dargegen sagen / oder ein ander Subjectum anzeigen / darin oder darbey alle diese Kennzeichen vnd Tugenden beysammen als allein bey diesem? Ich weiß du wirst es wol bleiben lassen vnd keines finden/wann du schon die gantze Welt solest außsuchen. Ob ich schon nicht geschrieben/ daß ein Tinctur auff die vnvollkommene Metallen darmit könne bereitet werden/ wie die alten Philosophi jhnen zuthun solches zugeeignet/ so mustu dencken / daß ich so weit darmit nicht kommen bin / auch mich bißhero so weit einzulassen / noch keine Zeit vnd Gelegenheit gehabt/ auch niemalen gesinnet gewesen nach so hohen Dingen zustreben / sondern mich allzeit begnügen lassen mit geringern / wie ich dann noch

nicht

nicht darnach zutrachten gesinnet bin. Wie weit ich aber allbereit darmit gekommen / kan ſtu auß dem 2. Theil furnorum ersehen / da ich viel nachdenckliche processen auff das grobe Nitrum beschrieben / vnter welchen der geringste einer ist / da ich erzehle / wie das ich vor etlichen Jahren einmal einen Calcem solis in einem Tiegel habe wollen zusammen schmeltzen / vnd weilen es nicht wol hatte flieſſen wollen / jmmer ein wenig fluß (von Salien gemacht) nach dem andern zugeworffen / so lang vnd viel biß alles wol geflossen gewesen / nach deme ich aber den Tiegel auß dem Fewer gehoben vnd außgegoſſen / vnd vermeynt mein ☉ wieder zu finden / so habe ich nur ein Bley an statt des Goldes gefunden / vnd den Fluß blutroht / da er doch nur von weiſſen Salien gemacht war / vnd also von der Anima auri die er an sich gezogen sich gefärbt / vnd dem Gold alle seine Würdigkeit benommen hatte / welches da ichs gesehen vnd gemerckt daß ein groß Geheimniß darhinder steckte / wieder also zuthun, etlich mal seidhero versucht / aber niemaln hat gelingen wollen / daran das subjectum nicht / sondern ich selber (der ich das Gewicht vnd den grad des Fewers nicht behalten) Vrsach gewesen bin / oder GOtt es sonderlich nicht hat zulaſſen wollen / daß ich weiters darmit kommen solte. Gewißlich so ichs wieder hätte thun können / wolte den Lapidem

Philo-

Philosophorum schon vor längst gehabt haben/ der ich mich jetzunder mit geringen Dingen noch schleppen / vnd meine Haußhaltung mit vieler Mühe vnd Arbeit stückweiß annoch versehen muß. Dieses alles hindan gesetzet was ich allhier schreibe / man besehe den hocherfahrensten Philosophum Paracelsum, was er nur vom groben Nitro schreibt / vnd saget / die Chymia hat es gefunden im Nitro stecken / man besehe Basilium Valentinum vnd Sendivogium vnd alle warhaffte alte Philosophos was sie davon schreiben / so wird man befinden / das ihre Sprüch alzumal auff die Operation dieses subjecti gehen / vnd glauben müssen / daß ich ihme nicht zu viel sondern vielmehr zu wenig (weilen mir noch viel vnbewust) allhier zugemessen habe. Ich könte woll wann ich wolte / aller Philosophorum terminos mit diesem subjecto vergleichen oder wahr machen. Wozu aber ein solche weitläufftigkeit? der so weit einmal darmit kommen wird / als ich gekommen bin / dem werden die verborgene Heimligkeiten in der Philosophorum Schrifften klar genug vor Augen ligen / vnd alsdann gestehen müssen/daß dieses das ware solvens Universale sey / vnd sonsten gantz kein anders. Es habens ihnen zu allen Zeiten viel eingebildet/daß es auß dem Nitro müste bereitet werden / aber weilen sie daran gezweiffelt vnd nichts darmit experimentirt,

mentirt, sie auch nichts darin gefunden haben. Viel seynd bey meinen Zeiten gewesen die vermeynt haben/das gemeine Nitrum zu figiren in ein Tinctur, hat aber jhnen gefehlet/ in deme sie dasselbe also grob vnd vnbereit/ auch ohne seinen Gehülffen allein eingesetzet/welches jhnen dann so geblieben ist gleich wie es eingesetzet worden/ vielleicht wann sie ein solches subjectum hätten geben können / darmit es sich gern vereiniget/sie nicht vnnütze oder verlohrne Arbeit gethan hätten/ Basilius sagt / man solle jhm ein frölich Weib geben / so werde er sich darin verlieben vnd auß jhnen beyden Königliche Kinder gebohren werden. Alle Philosophi aber sagen/ man solle dem Mercurio sein rechtes Gewicht (doch kein gemeines) Solis & Lunæ zusetzen / so werde auß beyden ein vnzertrenlich Wesen werden / vnd in deme das ☉ durch den Mercurium solvirt, auch zugleich der Mercurius von dem ☉ coagulirt werde/ vnd geschehe in einer Operation deß Corporis solutio vnd auch des Mercurii coagulatio, gewiß ist es/ daß etwas vnter den Mineralien ist / welches sich mit dem Nitro nostro conjungiret, vnd sich mit jhme figiren läst/ auch in wehrender fixation durch alle Farben gehet/was aber endlich darauß wird/ ist mir vnwissend / weilen ich solche Arbeit niemalen zu Ende bringen können / vnd der ich nunmehr alt vnd verdrossen/ schwärlich etwas weiters darin

zuver-

zuversuchen mich vnterstehen werde / will auch niemand rahten / das er sich in eine solche vngewisse Arbeit einlasse / sein Geld vergeblich darin zu consumiren. Der es aber thun will / vnd jhme mißlingt / der gebe mir die schuld nicht / als wann ich jhme durch meine Schrifften ein Anlaß darzu geben hätte / darin er mir vnrecht thun würde / dann was ich allhier geschrieben / habe ich thun müssen / zubeweisen daß ich diesem subjecto den Namen Universal nicht vnbillich oder ohne gewisse Vrsachen zugeeignet / es ist auch nicht nötig / daß ein solches wichtiges Werck in der bösen Welt gemein sey oder werde / der Mensch mag leicht etwas haben / darmit er seine Gesundheit erhält vnd zur Nohtdurfft mit den seinigen lebet / überfluß macht nur Hochmütig / vnd führet in Sünden / weilen aber GOTT der Allmächtige nicht vergebens solches grosse Geheimbnüß in die Natur gelegt / so ist es auch nicht vnbillich oder vnrecht solches anzunehmen / wann einem ein Liecht (von oben herab) darzu geben wird / vnd niemand zuverdencken / wann er rechtmessiger weiß nach etwas gutes trachtet / dann deme welcher ein Perlein oder Edelgestein auff dem Weg findet / vnd nicht auffhebet / eben so viel vnrecht kan zugelegt werdē / als deme der es von anderen ererbet / vnd vnnützlich durchbringt oder verschwendet. Es ruffen ja alle Philosophi einhellig von jhrem

Mercurio

Mercurio daß er wegen seines geringen herkommens (von denen die jhnen einbilden sie wissen etwas) nicht geacht oder für ein mensstruum Universale angenommen werde. Vnd ermahnen das man sich an seiner Verächtlichkeit doch nicht stossen wolte. Vnd sagen darbey das allein dieses die Vrsach sey/das viel vergeblich darnach suchen/weilen sie also hoch hinauß wollen / das jenige was jhnen dient / mit Füssen tretten / vnd suchen das welches nirgens zu finden sey / da jhnen doch allezeit das ware subjectum offen vor Augen lige / was hilfft aber einen Blinden schöne Farben zeigen / oder ein Tauben auff der Lauten spilen? Eben so viel fruchtet es auch wann man Narren von Secreten der Natur prediget / darzu sie keine adepti seyn noch werden können / es hilfft kein Lauffen noch Sorgen etwas zuerlangen / sondern allein GOttes Erbarmen / sagt der H. Apostel Paulus / wie sagt der Königliche Prophet David/ vergeblich ist daß jhr frühe auffstehet / vnd mit Sorgen schlaffen gehet / vnd esset ewer Brod mit Vngemach/ denn wems GOtt günnet gibt ers im Schlaff. Darauß zu sehen das keinem Menschen müglich durch sein Fleiß / Mühe vnd Arbeit / ein solches Kleynod zu erlangen / sondern ein Gab vnd Gnade GOttes / (wie alle wahre Philosophi solches einhellig bekennen) ist vnd bleibt. Darbey es auch auff dißmal be-

wenden soll / möchte mancher gedencken oder sagen / wer hat dann dir eben gesagt / das dieses der Mercurius Philosophorum sey / oder von weme hastu solches gehört sagen / deme gib ich zur Antwort / auß seiner Eigenschafft / Gestalt / Natur vnd Wesen / wie er von den Philosophis beschrieben / habe ich selbes erkant vnd sonsten nirgends von. Wann du jhn mit Philosophischen Augen ansiehest / wirstu jhn auch kennen / vnd sonsten nicht / dann er verbirgt sich vor den Hoffärtigen / vnd zeiget sich denen so es GOtt günnet; Wann ein erfahrner Teutscher Gärtner etwan vngefehr in einen Garten käme / darin das wunderbarliche Gewächs noli me tangere (welches auß Ost-Jndien zu vns in Europam gebracht / vnd nunmehr in vielen Orten in grosser Herren Höfe / mit fleiß zur Verwunderung fortgepflantzet wird) stünde / davon er so viel gelesen vnd gehört hätte / solches ansichtig würde / vnd es seiner Natur vnd Beschreibung nach / vor jhme nider zur Erden fiele vnd sich nicht wolte anrühren lassen / ob er solches schon niemalen gesehen / könte er dardurch nicht vergewissert seyn / daß es eben solches Kraut wäre oder seyn müste? gewißlich würde er nichts anders glauben können dasselbe zu seyn / weilen solche Eygenschafften die jhme zugeschrieben vollkömblich bey jhme zu finden. Warumb solte man dann auch nicht glauben

dörffen /

dörffen / wann GOtt einem die Augen öffnete / vnder ein subjectum ersehe / welches mit solchen Eygenschafften begabet wäre / die dem Mercurio Universali zuhaben / von den Philosophis zugeschrieben worden / ohne zweiffel würde er sich darmit contentiren vnd nach keinem andern suchen.

Schließlichen so ist das Sal nitrum das einige Wachßthum / Gebährung vnd Vermehrung aller vegetabilischen / animalischen vnd mineralischen Dingen / vnd auch hinwiederumb derselben Zerstöhrung vnd Wiedergebährung / also das ein immerwehrende Circulation der Elementen in der Natur herrschet oder regieret / dann auß welchem ein Ding geworden in dasselbige es wieder gehen muß. Daß das Nitrum auß den Vegetabilien in der animalien Cörper / durch die digestion vnd separation zu einem mineralischen Saltz generirt wird / kan niemand läugnen / ist also das Nitrum oder Sal Terræ Vegetabilisch / Animalisch vnd Mineralisch / welches man von keinem andern subjecto als von der Materia Universali sagen kan. Vnd gleich wie es aller Vegetabilien, Animalien vnd Mineralien, bester Erhalter / Bewahrer / vnd vor dem Todt ein Beschirmer / also hiergegen auch deroselben Zerstöhrer oder Todt ist / vnd von jhnen geliebt vnd gehasset wird. Die Vegetabilien lieben es wann sie in der Erden

wachsen vnd jhre Nahrung darvon nehmen/ dann ein todes oder saltzloses Erdreich gibt dem Samen keine Nahrung oder Wachßthumb/ welches Christus selber bezeugt/da er sagt/wann die Erden kein Saltz hat / so ist sie thumb vnd kan kein Frucht bringen. Der Vnwissende aber sagt / der Mist mache das Erdreich gut vnd fruchtbar / welches aber nicht also ist / dann das Saltz so in dem Mist ist thut es vnd der Mist selber nicht/welches Saltz dann auch auß den Vegetabilien nach jhrer putrefaction geworden vnd wieder sich in dieselbe verwandelt / wann es in die Erden zu dem Samen oder Wurtzel derselben gethan wird. Die Animalien lieben dasselbe wann sie solches in jhrer Speiß genissen / davon der Leib vor Fäulniß erhalten vnd gestärcket wird.

Dann niemand so grob vnd vnwissend ist/ welcher von der täglichen Erfahrung nicht so viel gemercket / daß das Saltz eine Erhaltung der Lebendigen vnd der Todten sey. Möchte aber der Vnwissend einwerffen vnd sagen / das Saltz præservirt nicht allein / sondern es thuns auch noch andere subjecten, wie zu sehen bey der Mirrha, Aloë vnd andern Balsamischen Säfften / welche Fleisch vnd Fisch vor Fäulniß bewahren / deme gebe ich zur antwort / das nicht das Aloë oder Mirrha solches thun / sondern jhr Saltz das sie haben solches verrichtet. Es

præservirt

præservirt auch Honig vnd Zucker; möchte mancher sagen / vnd seynd doch auch keine Salia, deme sage ich / das er nicht verstehe was Salien seyn. Dieses seynd süsse Salien jenes aber bittere / welche sich auch in händige oder saure Salien verwandelen / wann sie durch die putrefaction vmbgewendet werden. Es præservirt auch ein jedweder von Wein oder andern Vegetabilien distillirter Spiritus ardens, vnd ist auch keinem Saltz gleich / der doch nichts anders ist / als ein rein Sal Vini volatile, mit seinem Sulphure vermischet. Wie dann nimmer ein Principium gantz rein gefunden / darin nicht von andern auch etwas vntermischet wäre / es præserviret auch der Essig der nichts anders als ein Saltz ist / welches weitläufftiger zu beweisen ich gnugsamb thun könte / aber allhier an diesem Ort kein platz hat / der so grob ist vnd nicht verstehet / das durch die putrefaction jmmer ein Wesen in ein anders verwandelt / deme ist nicht zu helffen / wann man schon noch so grosse Bücher vorschriebe / auß einem süssen Most / Zucker oder Honig kan ein saurer Tartarus, scharpffer Essig vnd volatilischer Spiritus ardens werden. Vnd solches allein durch die putrefaction vnd fermentation, vnd hernach der Tartarus Essig / oder Spiritus ardens, wieder zu einem nitroischen Saltz werden / welches aber sehr wenig verstehen oder wissen / sonderlich die jenige

welchen am allermeisten zu wissen zugetrawt wird. Nicht allein der Mensch liebet das Saltz/ vnd kan ohne dasselbe nicht gesund leben / sondern es begehren vnd suchens auch alle Gethier/ die Mäuß lauffen nach dem Saltz vor andern Thieren / wann sie es nicht finden/ solches von den außgeschlagenen gesaltzenen Mawren ablecken/wie dann jhr Vrin über die massen nitrosisch ist. Die Tauben setzen sich gern auff alte von Saltz außgeschlagene Mawren die Saltzigkeit herauß zu suchen / die Hüner lesen die einmahl von den Pferdten verdewete vnd mit Saltz imprægnirte Haberkörner auß dem Mist / vnd essen sie viel lieber als frischen Haber/legen auch besser davon/ vnd hilfft jhnen das Saltz die Steinlein im Magen vertheiwen/dardurch jhnen Schalen über die Eyr wachsen/ wann sie aber eingesperrt seyn/ vnd zu keiner gesaltzenen Erden kommen können / so ist jhr Magen zu schwach / daß er den Sandt oder kleine Kießlingsteine verzehren vnd Schalen davon machen kan/ sondern legen die Eyr ohne Schalen / oder fressen von andern Hünern gelegte Eyrschalen auff wann sie darüber kommen können / nur jhren eigenen Eyren oder Gebürt/ Schalen dardurch zumachen/auff daß sie möchten gelegt oder gebohren werden / vnd nicht vmb das inwendig Dotters oder Weissen willen. Die Mineralien lieben das Saltz in dem Gebirg

birg zu jhrem Wachßthumb davon sie Corporalisch werden / vnd sich davon nehren wie die Erfahrung außweist / vnd ausser dem Berg oder Erden lieben sie solche gleicherweiß dardurch gezeitiget vnd verbessert zu werden. Vnd sonderlich vor allen Salien das Nitrum, (wie oben allbereit bewiesen) grosse Liebe vnd Gemeinschafft zu den Metallen trägt / hergegen aber werden die Salien so wol von den Mineralien als Animalien oder Vegetabilien gehaßt / wann sie dardurch vnordentlicher weiß tractiret, oder auß jhrer Natur verstöret oder verderbet werden. Bleibt also darbey daß das Saltz (rechtmessiger weiß applicirt) allein der Vegetabilien, Animalien vnd Mineralien ein Erhalter / Ernehrer vnd Vermehrer oder Verbesserer sey / welches alle warhaffte Philosophi erkant vnd bekant haben / vnd sonderlich Plato der dem Saltz etwas Göttliches bey sich zu haben zugeschrieben hat / welches auch jhre Nachkömblinge geglaubt / vnd viel im Saltz / ja gar den Lapidem Philosophorum selber darin gesuchet / weilen sie aber nicht gewust welches das rechte Saltz / vnd wie es zu præpariren vnd zu appliciren, haben sie nicht weiters darmit fortkommen können / sonsten ist leicht zuerachten / daß die alte Philosophi jhr geheime Kunst nicht vergeblich Alchymiam, gleichsam als ein Tractirung oder Schmeltzung des Saltzes genen-

net/vnd die Wort (in igne & sale Magisterium consistit) gebrauchet haben / darmit anzuzeigen/ das durch Saltz vnd Fewr die ware Medicin so wol zu des Menschen Gesundheit/ als Verbesserung der Metallen müsse bereitet werden / darbey wirs auff dißmal wollen beruhen lassen.

Wann mir aber GOtt das Leben länger fristen wird/vnd ich nicht daran verhindert werde/ so will ich einmal dem menschlichen Geschlecht zum besten herauß geben was Saltz vnd Fewer sey/auff das man sehen möge/was für vngläubliche Kräfften vnd Tugenden (welches der jetzigen bösen Welt noch verborgen ist) diese beyde besitzen.

Noch eins dient zu sagen / wann die alten Philosophi die Materiam Universalem obscurè haben entdecken wollen/ haben sie gesagt/ das dieselbe allenthalben zu finden / vnd das sie der Arm so wol als der Reich habe/vnd kein Mensch ohne dieselbe leben könne / dahero man auff die Lufft / Regenwasser / Schnee der im Mertzen gefallen/oder Mayenthaw/seine Gedancken gesetzt / vnd die Materiam Universal. darin gesuchet/aber wann jhr Arbeit auffs allerbeste gerahten / so haben sie ein wenig Salis nitrosi gefunden / vnd weiters nicht darmit außrichten können / wahr ist es/ das die Astra die Lufft vnd Wolcken mit jhren allgemeinẽ Samen schwängern / vnd dann hernach die Wolcken entweder

in

in Gestalt eines Regens / Schnee oder Thaw herunter fallen / das Erdreich fruchtbar vnd zum Wachßthumb bequem machen. Vnd wann schon der Regen oder Thaw von der warmen Lufft wieder in die Höh gezogen wird / gleichwol das Nitrum bey der Erden lassen / sich wieder von den Astris schwängern lassen / wieder herunter fallen vnd die Erden befruchten / vnd wieder hinauff gezogen vnd herab geworffen werden / für vnd für / auff das ja die Erden nimmer ohne den allgemeinen Samen sey / sondern allzeit das Wachßthumb aller Dingen befürdert / vnd die immerwehrende Circulation der Elementen nicht auffgehoben werde. Daher Hermes geschrieben / Idem esse Superius quod est inferius. Aber darumb nicht gesagt / was wirs von oben bey den Astris suchen oder herunter holen sollen / wann wirs auff eine leichtere Weiß in der Nehe / hierunden vor vnsern Füssen solches gnugsamb haben können / wie dann seine Wort also lauten.

VERBA SECRETORUM HERMETIS.

VErum est, & ab omni mendaciorum involucro remotum, quodcunque inferius est, simile est ejus quod est Superius, per hoc acquiruntur & perficiuntur mirabilia Operis,

unius rei. Quemadmodum etiam omnia ex uno fiunt, per Considerationem unius. Ita omnia ex uno hoc facta sunt per Conjunctionem. Pater ejus Sol est, Mater Luna, Ventus in utero gestavit, nutrix ejus est terra, Mater omnis perfectionis. Potentia ejus perfecta est, Si mutatur in terram. Terram ab igne separato, subtile & tenue, à grosso & crasso, & quidem prudenter cum modestia & sapientia. In Cœlum hoc à terra ascendit, & à Cœlo rursus in terram descendit, & potentiam ac efficaciam superiorum & inferiorum recipit. Hoc modo acquires gloriam totius mundi: Propulsabis igitur tenebras omnes & cæcitatem, hæc enim fortitudo omni alii fortitudini & potentiæ palmam præripiens: Omnia namque subtilia & crassa duraque penetrare ac subigere potest: Hoc modo mundus hic conditus est, & hinc conjunctiones ejus mirabiles, & effectus mirandi, cum hæc via sit, per quam hæc mira efficiantur, & propter hæc Hermetis Trismegisti nomine me appellarunt, cum habeam partes tres sapientiæ & Philosophiæ universi Mundi. Consummatum est verbum meum quo dixi de opere solari.

Dieses seynd die Wort des Bralten Philosophi Hermetis, welcher weilen jhme vor andern die gantze Natur wol bekandt gewesen/ billich ein Vater aller Philosophen gehalten wird/

mit

mit welchen diesen wenigen Worten er vns gnugsamb zuverstehen gibt / daß sein Avicula sine alis, welches Tag vnd Nacht fleucht vnd doch nimmer mühd wird / auch der obern vnd untern Elementen / wie auch der obern grossen vnd kleinen untern Welt einiger Erhalter / Geist vnd Leben / in dem Nitro verborgen sey. Auff daß aber solches der Vnwissend noch besser verstehe / so betrachte er nur die Luft darin der Spiritus Universalis als ein primum ens omnium rerum wohnet / ohne welchen kein Mensch oder ander Gethier / ein viertheil Stund das Leben erhalten noch ein einiges Vegetabile oder Minerale herfür wachsen / ja die Sonn selber nicht scheinen oder leuchten / noch ein Fewr brennen kan / vnd gleich wie die Excrementen der Vegetabilien, Animalien vnd Mineralien wieder durch die immerwehrende Circulation zu Alimenten derselben verwandelt werden. Vnd die Alimenten wieder zu Excrementen, vnd die Excrementen wieder zu Alimenten, vnd also für vnd für solche Erneuerungen vnd Veränderungen geschehen. Aber allein bey den Menschen solches nicht will verstanden werden. Es weiß der Bawersman so viel / daß des Baums jährlich abgefallen Laub vnd Bletter den Baum wieder ernewren / vnd jhme ein sonderbare Nahrung geben / vnd des Viehes Excrementen wann sie auff dem Feld gehen / dardurch

durch ein newes Graß häuffig wachsen machen/ wie auch der Mineralien abwurff / davon das gute Metall einmal gescheiden/wieder durch die Astra in kurtzer Zeit geschwängert/daß er wieder auffs new solches Metall im Schmeltzen von sich gibt/ das jhme zuvor allbereit entzogen war. Solches zubeweisen / wird nicht die Schlacken von den geschmeltzten Ertzen an vielen Orten wieder in die Gruben geworffen / da es zuvor außgeholet worden/welches dañ in einem Jahr lang sich von dem Spiritu Universali per attractionem seiner angeborner Natur nach / wieder erquicket vnd imprægniret, das es hinfürter wiederumb im schmeltzen Metall von sich gibt. Wird nicht die Erden davon einmal der Salpeter gezogen ist / an die Lufft gelegt / darin er wieder Salpeter an sich ziecht/ vnd über etliche Monaten wieder Salpeter gibt vnd solches so lang vnd offt man selber will / gleich als wann jhme nichts benommen wäre? ziehen nicht alle Calcinaten als Calx Viva von Steinen / Muscheln/ Holtz / Kräutern ꝛc. gebrandt/von welchen das Fewr den Spiritum Vniversalem getrieben / auß grosser Begierd nicht einen Spiritum Vniversalem wieder zu sich / vnd machen denselben zu einem Corporalischen Nitro? Ist die Hitze vnd Krafft der Sonnen nicht jhr Excrementum oder Superfluum davon sie wieder ernehret vnd vnterhalten wird? wann kein warmer

mer Sonnenschein wäre / würde die Lufft nimmermehr mit einer nitrosischen Essentia imprægniret werden / vnd so solches fehlte / wie würde die Erden wann kein fruchtbarer Regen darauff fiele (selbe zuerhalten) frucht bringen / vnd wieder zu der Sonnen Vnterhaltung ein newe vnd jmmerwehrende Nahrung gebähren können. Muß also jmmer der Abwurff das abwerffende vnterhalten vnd ernehren / hic jubet Plato quiescere, davon ein mehrers (wanns GOtt geliebt) hernachmahlen.

Weilen dann nun gehört / das in dem Saltz / vnd sonderlich (in dem Sal nitro) ob es schon von den Vnwissenden veracht vnd gering geschätzet wird / so wol zur wahren Medicina als Alchymia dienstlich mächtige Tugenden vnd Kräfften zu finden / vnd man sich nicht darumb daran ärgern / sondern gedencken soll / das alles so vor der Welt vnd vermeynten Philosophis gering / bey GOtt vnd warhafften Natur Erkündigern hergegen groß ist.

Bleibt also darbey das in rerum Natura kein bessers subjectum (dardurch wunderbarlichere Dingen mit außzurichten) als das Sal nitrum zu finden sey. Also verbleibe ich auch darbey / das auß jhme der wahre Mercurius Philosophorum könne bereitet werden. Das ich aber mich darfür außgeben solte / als wann ich den Lapidem Philosophorum dardurch zubereiten wüste /

wüste/ das laß ich wol bleiben/dann ich niemal n darnach getrachtet / was ich aber sonsten in Verbesserung der Metallen vnd andern nützlichen Künsten von jhme allhier geschrieben / das hab ich durch die Experienz wahr zu seyn gefunden/ darbey ich halte / vnd solches (wann es die noht erforderte / vnd meinem Hauß einträglich seyn solte) von Stück zu Stück zubeweisen oder wahr zu machen ich im geringsten keinen Abschewen trage / also das man sich wol vnd sicherlich darauff zuverlassen / daß alles so ich davon geschrieben könne præstiret werden/ daß es aber ein jedwederer solte thun können / ist vnmüglich / vnd auch nicht also gemeynet/ daß es so weit darmit kommen solte/ wann solches darmit wäre vermeynet gewesen / hätte ich vmbständlicher oder außführlicher davon geschrieben/welches aber vmb gewisser Vrsachen willen nicht hat seyn können / soll also auff dißmal vnter den Freunden verbleiben. Dann niemand glauben kan was für Vnruhe vnd Verhindernissen mir meine außgangene Schrifften verursachet / in deme der eine von hier der ander von dort auß / mich mit weitläufftigen Schreiben überfallen / bald dieses/ bald jenes von mir zu expliciren, begehrt hat/etliche haben sich nicht geschewet grosse Bletter voll auffgesetzte Quæstiones solche zubeantworten an mich gesandt/ wann ich vnter zehen nur einem hätte darauff

antwor-

antworten sollen / mir nicht so viel Zeit übergeblieben wäre / ein Stück Brod mit Ruhe zu essen. Wann mancher gedächte das ich sonsten mehr zuthun hätte als jhme auffzuwarten / so würde er etwas discreter darin gehen / dann gewiß ist es / vnd kan solches ein jedwederer bey jhme selber ermessen / in deme ich dem einen hier vnd dem andern dort seine Schreiben beantworte / daß ich vnter dessen etwas anders nützliches für die meinigen hätte verrichten können / dann die Zeit ist zu Edel / daß man selbe ohne Frucht andern zugefallen verschleissen solte. Mancher kompt so vnbescheiden vnd sagt / was schadet es dir wann ich dieses auch weiß / du behaltest doch die Kunst noch bey dir / vermeynt also ein anderer sey darumb da / jhme das Muß zu kochen vnd auch einzustreichen / auff das er keine Mühe vnd Kosten etwas zuerfahren anwenden dörffte / solcher Menschen findet man viel / ich hatte es auch angenommen / wann mir einer das seinige geben vnd mich müssig gehen lassen / ist aber keiner gewest / der es gethan hat / ich wolte freylich offtermals lieber hinauß in das grüne Feld (gleich als andere dem lieblichen Vogelsang zu zuhören) gangen seyn / als zu Hauß bey grosser Hitze vnd Gestanck des Fewers herumb gesudelt haben / wann ich auff andere weiß zu etwas rechtschaffen es hätte kommen können / nun aber reuhet es mich nicht / weil ich

so

so weit (mit der hilff Gottes kommen bin) vnd die Distel vnd Dörner außgereut/ den Acker gesät/ einmal auch die Früchten zugemessen (wann mir GOTT das Leben länger günnet) keinen zweiffel tragen/ will also der Zeit erwarten/ vnd darneben meinem Nechsten zu dienen/ wann ers mit discretion suchet/ nicht vnterlassen.

Zum Beschluß ist noch dieses zuerinnern/ wann etwan einer oder der ander gedencken oder sagen möchte/ was mich dahin beweget hätte/ dieses von allen Philosophis allzeit in hochster geheim gehaltenen Mercurii Vniversalis Kennzeichen so klar vnd verständlich / an Tag zu geben/ welches die vndanckbare Welt doch nicht wehrd / vnd auch nimmer vmb mich oder die meinigen verschulden oder erkennen würde / vnd nur die Perlein für die Schwein geworffen wären / denen gib ich zur Antwort / das ich solches vorlängst allbereit gewust vnd erfahren gehabt/ das der jenige so der bösen Welt gutes erzeiget/ seinen Lohn schon allhier empfangen vnd hinweg hat / derentwegen aber ist darumb nicht gesagt / daß man das gute vnterlassen vnd vmb der Bösen willen den Frommen solches hinderhalten solte/ man muß Gott mehr fürchten/ als die Menschen / welcher vns außtrücklich befohlen/ mit dem jenigen Pfund so er vns verliehen/ zu wuchern/ vnd solches zu vnsers Neben-nechsten Erhaltung wol anzulegen/ vnd Frucht darmit zuschaffen.

Wann

Wann jederman sein von Gott empfange-
nes Pfund hinderhalten wolte / so würde zu-
gleich auch Gottes selber vnd seiner Wunder-
wercken mit vergessen vnd verschwiegen/welches
nicht seyn muß. Es seyn doch noch neidische
Menschen gnug in der Welt / welche jhnen
selbst nichts gutes günnen / was solten die den
andern zugefallen seyn? denen man nicht nach-
folgen soll. Nichts haben wir mit vns auff die
Welt gebracht / vnd nichts werden wir auch
wieder mit vns von hinnen nehmen / als allein
ein gutes Gewissen. Ist also nicht vnser eigenes
was wir besitzen/ sondern allein vns von GOtt
darumb gelehnt / dasselbe woll anzulegen vnd
redlich darmit hauß zu halten / thun wirs aber
nicht / werden wir darfür Rechenschafft geben
müssen. Wie schändlich es stehet wann ein Ar-
mer hoffärtig ist / so viel schändlicher stehet es
wann ein Reicher geitzig ist. Weilen mich dann
GOtt der HErr als ein reicher Geber alles Gu-
ten / mit guten Wissenschafften begabet / vnd
vor vielen andern Menschen bereichert / aber
ohne zweiffel nicht darumb solches Pfund zube-
graben/sondern viel mehr dem Nechsten darmit
zu dienen/vermeynet. Also würde ich auch nicht
verantworten können / wann ich mich weigerte
ein solches Instrument zu seyn / darzu mich
GOtt erschaffen vnd Mittel geben hat/meinem
Nechsten gutes zu erzeigen. GOtt der All-

mächtige theilet seine Gaben gar vnterschiedlich auß / deme gibt er grossen Gewalt / Stärck / Macht / Reichthumb vnd viel Güter / jenem aber Verstand vnd Weißheit / einem andern aber Kunst vnd Geschicklichkeit / vnd manchen läst er auch nur in viel Sorg / Mühe vnd Arbeit stecken / nach deme er wol weiß / was einem jedwedern am besten dienet. Vnd nach deme ein jedwederer viel Pfund empfähet / nach deme er auch wieder für so viel wird Rechenschafft geben müssen. Weilen dann niemand sicher ist oder wissen kan / wann einmal von dem Lehnherrn Rechnung von vnserer Haußhaltung wird genommen werden / vnd wir allzeit in Sorgen leben müssen / wann wir vnser anvertrawtes Pfund nicht wol angelegt / übel bestehen möchten. Derentwegen ich auch gut erachte mit meinem Pfündlein ein anders zu gewinnen / vnd mich von obgedachter Sorge bey zeiten zu befreyen / vnd die übrige Tage meines Lebens (wann es GOtt zulassen will) ohne grosse Arbeit / Sorg vnd Vnruhe (darin ich viel Jahren gelebt) vollends zur Ehre GOttes vnd Dienste meines Nechsten in Stille vnd Ruhe zuverschleiffen / ist es GOttes Wille / so wird er zulassen vnd Anlaß geben / daß ich bald etwas bessers herauß gebe / wo nicht / so muß der günstige Leser / den Willen fürs Werck nehmen / es seynd mir sonsten freylich noch mehr andere gute Wis-

sen-

senschafften bekandt/darmit ich der posterität einen guten gebahnten Weg zu viel höhern Secreten zu kommen bereiten könte. Weilen ich aber all mein lebtag sorgfältig gewesen bin/ mein Hauß ohne meines Nechsten Beschwärung / sondern durch mein sawren Schweiß allein ehrlich mit Nohtdurfft zuversehen / so kan ichs auch noch nicht lassen / vnd muß gegen meine angeborne Natur / die Händ an solche Arbeit anlegen / die ich vor längst gewist / vnd also weiters meinem Nechsten zum besten durch Schrifften herauß zu gehen daran verhindert werde. Möchte mancher sagen / wann du etwas gutes weist/ kanstu nicht andere dasselbe thun lassen / auff daß du selber die Hand nicht anlegen / sondern nur allein das Werck angeben vnd zusehen dörffest?

Dieser welcher also redet gibt zu erkennen/ das jhme die jetzige böse vnd vntrewe Welt noch nicht bekandt sey / wann ich dieses hätte thun mögen / vnd getrewe Gehilffen haben können/ wolte die Meinigen schon vor längst reichlich versehen / vnd nicht biß hieher darmit gewartet haben. Es läst sich aber also nicht thun wie mancher meynet / die Menschen seynd jetziger Zeit gar zu falsch / böß vnd vntrew / es wird kein Versprechen mehr gehalten/ ein jeder sucht nur sein eigenes / es geschehe gleich mit recht oder vnrecht/ Gutthat wird mit bösem beloh...t/

wie mir zum öfftern wiederfahren ist / wann ich bißweilen jemand zu mir genommen / vnd vermeynet einen getrewen Gehilffen daran zu haben / hat sich das Contrarium befunden / dann so bald mancher etliche Stücklein erlernet / hat er jhme eingebildet schon mehr zu wissen als ich selber / vnd allerhand Vrsach gesucht wieder von mir zu gehen / hat es nicht öffentlich oder mit guter Manier seyn können / ist es heimblich geschehen / oder aber haben sich so verkehrt / halßstarrig vnd muhtwillig angestelt / daß ich GOtt gedancket / daß ich jhrer wieder loß worden bin / vnd ist also mein angewendte Mühe / Arbeit vnd Fleiß allzeit verlohren gangen; bleibt also das alte Sprichwort wahr: Wer seine Sachen will gethan haben recht / muß selbsten seyn Herr vnd Knecht. Welches ich wahr zu seyn erfahren hab / wers aber nicht glaubt mag es versuchen vnd auch erfahren.

Man darff jetzunder schier niemand mehr auff sein Wort vnd Versprechen glauben noch vertrawen / der Teuffel ist auß dem vndersten vnd tieffesten Abgrund der Höllen abgerissen vnd in die Welt kommen die Menschen zu regieren. Es geschehe aber offtermals so viel Vntrew nicht von den Dienstboten / wann nicht dieselbe teuffelischer Weiß von andern verhetzet / verführet / vnd darzu gebracht würden. Dann man solche Leut findet / welche Gelegenheit suchen /

wie

wie sie die Dienstboten zu sich bringen / vnd gegen Geschenck vnd Gaben / was sie im Hauß gesehen vnd gehört / von jhnen locken / vnd dann selbe weiters verhetzen vnd auffreckelen / daß sie hernach kein gut mehr thun wollen / vnd gedencken nicht das solches thun ärger dann ein Diebstall sey / vnd jhnen doch nimmer zur Wolfahrt gedeyen werde.

Wann einer vom andern etwas das nicht seyn ist / vnd er nicht Macht hat solches zu vergeben / abschwätzet oder abnimbt / vnd solches verbirgt / vnd gegen dem jenigen / deme es eigenthümblich ist / zum Schaden heimblich oder öffentlich / gebrauchet / als ein Heeler des Stelers zuhalten ist / vnd bey keinen ehrlichen Leuten solches verantworten kan / vnd besser thäten wann jhnen ja von einem vngetrewen Diener etwas angeboten würde / daß sie solches nicht annehmen / sondern vielmehr sich für einem solchen trewlosen Menschen hüteten / vnd gedächten / thustu das deinem Herren von deme du alles gutes genossen / was wirstu dann mir thun wann du es vermöchtest; so thun sie aber gantz anders vnd sagen / schweige du nur / so will ich auch schweigen / wer wird vns den können überweisen / vnd dencken solche Leut nicht an das alte Sprichwort:

Es wird kein Faden so finster gesponnen /
Er kompt einmal an die Sonnen.

Gleichermassen thun die jenigen eben so vnrecht / denen man ein oder das ander Secretum anvertrawt / wann sie solches bey sich zubehalten versprochen / hernach jhr Gelübt brechen / solches andern wieder communiciren, vnd also das Werck gemein machen / vnd dem Autori schaden dardurch zufügen. Dieser vnd dergleichen Boß-vnd Vntrewheiten der Menschen ist die Welt jetzund voll / darumb ein jedwederer welcher etwas gutes hat / vnd Nutzen darmit für die seinigen thun will / sich wol vorzusehen hat / was für Leut er zu sich ins Hauß nimbt / ob jhnen auch zuvertrawen oder nicht sey. Wol deme welcher seine Arbeit selber durch seine Eigene thun kan / vnd nicht durch Frembde verrichten darff / dann kan er seine Nahrung ohne Sorgen in der Ruhe vnd Stille ehrlich erwerben.

Vnd vor allen Dingen soll man fleiß anwenden / daß man mit Menschen zu thun habe welche GOTT fürchten / ob sie schon nicht in allem nach wunsch seyn / so hat man dannoch gute Arbeiter / dann der jenige der GOTT fürcht / der fürcht auch die Menschen / vnd meydet die Sünd / vnd jhr thun wird von GOTT gesegnet / hergegen der Gottlosen Arbeit / fruchtet oder gedeyet nicht.

Möchte jemand sagen / wobey erkenne ich dann die Auffrichtigen oder falsche Menschen? an jhrem Thun vnd Lassen / aber nicht an jhren

Worten.

Worten. Ein böser Baum kan kein gute Frücht bringen / vnd auch kein guter Baum böse. Gleich wie man nun an den Früchten des Baums seine Art erkennen vnd erfahren kan / also auch die Natur eines Menschens erlernet wird. Nicht jederman der vor Augen sich freundlich vnd fleissig stelt muß man glauben / dann wann der Fuchß mit dem Schwantz wädelt / so meynt er die Hüner / es seynd auch gar böse Katzen die forn lecken vnd hinden kratzen / wann des Menschen Thun mit seinen Worten überein kompt / als dann ist zu trawen / es werden aber gar wenig solcher Menschen gefunden / aber deren gnug welche sich heilig stellen / vnd jhr Hertz voll arge List ist. Welchen das Fewer gebrandt hat der kennet dasselbige / meydet solches / vnd warschawet auch andere darvor / einer aber der nichts versucht hat / muß mit schaden erst lernen vnd weiß werden. Alles das demütig / recht vnd schlecht ist / kompt von GOTT / wird aber vom Teuffel vnd der Welt gehasset / ein jedwedere Natur liebet seines gleichen vnd hasset sein vngleiches. Wann der Mensch falsch / hochmütig / lügenhafftig / trotzig / neidisch / vnbarmhertzig vnd geitzig ist / so ist er des Teuffels Ebenbild / vnd kan nicht zweyen Herren dienen / sondern muß den einen lieben vnd den andern hassen. An jhren Früchten muß man sie erkennen / vnd nicht an dem eusserlichen

Schein vnd Ansehen / wann man den Wein prüffet / so kan man von vrtheilen ob er gut oder böß / süß oder sawr sey / ein Apffel hat bißweilen ein schön eusserliches Ansehen / vnd ist doch inwendig voller Würm vnd Bitterkeit / die Alten haben pflegen zu sagen / man könne niemand gewiß vertrawen / vnd sich seines Thuns versichern / man habe dann zuvor ein Metzen Saltz mit jhme auffgessen / welches dann wahr zu seyn auch also befunden wird. Welche Vntrew der Menschen (nechst meines Alters oder Vnvermüglichkeit gegen das verzehrende vnd außdruckende Fewr) die einzige Vrsach ist / das viel gutes von mir vnterlassen oder vngethan verbleibet. Zweiffele aber nicht / daß sich bald einige anmelden / mein Laboratorium vnter sich theilen / vnd wo ich auffgehört / anfangen der Natur Heimblichkeiten weiters nachsuchen / vnd durch hilffe meines gezeigten Wegs zum gewünschten Ende glücklich kommen werden. Welcher mir dann auch viel lieber seyn wird / daß meine (durch viel grosse Kosten / Mühe vnd Arbeit erlangte) Secreten bekandt / als fruchtloß mit mir solten begraben werden. Darzu ich dann mit Raht vnd That beyzuspringen (der posterität zum besten) nach Müglichkeit nichts werde ermangelen lassen.

Schluß

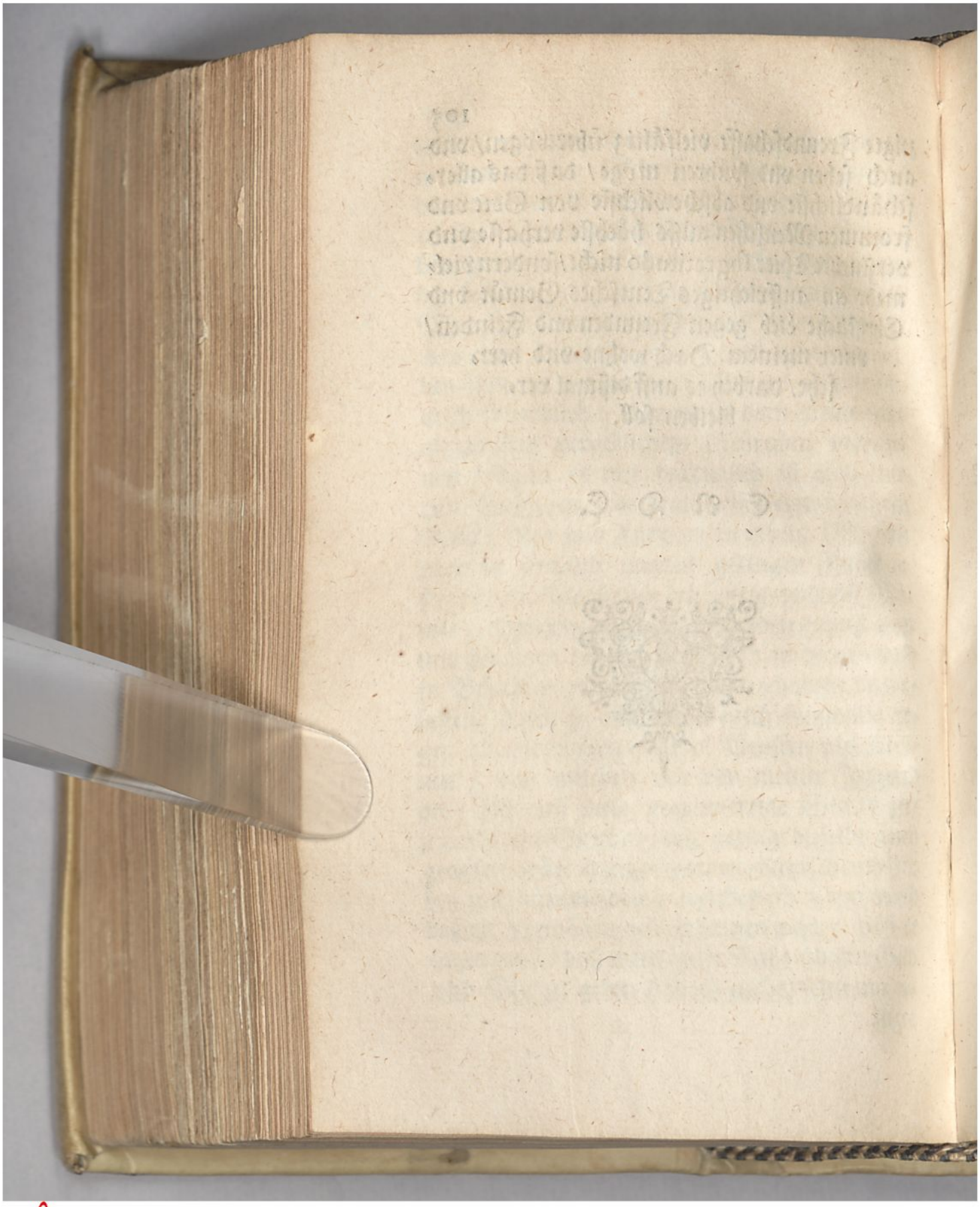
Schluß.

DEr günstige Leser wird hiermit ersucht vnd freundlich gebeten/ wofern ich in diesem Tractätlein etwan an einem oder dem andern Ort (seiner Meynung nach) zu offen geredet / daß er mir ja nichts in Argem auffnehmen wolle. Dann was ich gethan habe ist nicht vmb mein selbst eigenes/ sondern vmb meines Nechsten Wohlfahrt willen (auß gutherziger Meynung) geschehen / wie ich dann auch nicht zweiffel / daß alle die jenigen welche eines Gottfürchtigen vnd auffrichtigen Gemühts seyn / über meine wolmeynende Schrifften vielmehr ein besondern Wolgefallen als Mißfallen tragen/ vnd auch vmb deß geringen styli willen/ die Warheit / welche an sich selber schlecht vnd gerecht ist / nicht verachten/ sondern vielmehr die gute Intention (derentwegen dieses geschehen ist) beobachten/ defendiren, vnd handhaben sollen. Vnd wofern ja der Teuffel (welcher nicht leyden kan daß den Menschen etwas gutes geschehe) sich vnterstehen solte / seinen Werckzeug gegen mich zugebrauchen / meine Schrifften auß selben eigen Ehr vnd Hochmuht zu tadeln oder zu verachten / der-

selbe ist allbereit allhier / wie auch sonsten in meinen andern Schrifften schon gezeichnet / darbey man jhn erkennen kan / wessen Kindt er sey / oder durch welches Trieb vnd Eingeben er seinen Hochmuht beweise / vnd gegen die beständige Warheit sich lege vnd streite. Vnd der Alten vnfehlbares Sprichwort: Ars non habet Osorem, nisi ignorantem, bey jhme wahr mache. Weiters so bitte ich auch freundlich / man wolle doch meiner mit allzuvielem vergeblichem Schreiben verschonen / dann es mir vnmüglich ist ohne meinen Schaden jederman auff seyn begehren Raht / Red vnd Antwort zu geben. Wo fern aber ja jemand meines geringen Rahts zu seim guten Vorhaben bedörfftig / vnd mit Manier / oder ohne meinen Schaden etwas von mir begehren würde / demselben zu dienen vnd in Billichkeit zubegegnen / werde ich nicht vnterlassen. Auch so offerire ich mich freywillig gegen alle die jenigen / so wol Grossen als Kleinen / von welchen mir von meiner Jugend an / biß auff diese gegenwertige Stund zu / jrgends ein Gutthat / wie gering dieselbe auch gewesen / wäre erzeiget worden / vngeschewd sich bey mir anzumelden / welches ich dann nach bestem vermögen also erkennen werd / daß er sagen muß / daß mein guter Raht (dann Geld vnd Gut zu geben hab ich nicht) seine mir erzeigte

zeigte Freundschafft vielfältig überwogen/ vnd auch sehen vnd spühren möge/ daß das allerschändlichste vnd abschewlichste von Gott vnd frommen Menschen auffs höchste verhaste vnd verfluchte Thier Ingratitudo nicht/ sondern vielmehr ein auffrichtiges Teutsches Gemüt vnd Christliche Lieb gegen Freunden vnd Feinden/ vnter meinem Dach wohne vnd herrsche/ darbey es auff dißmal verbleiben soll.

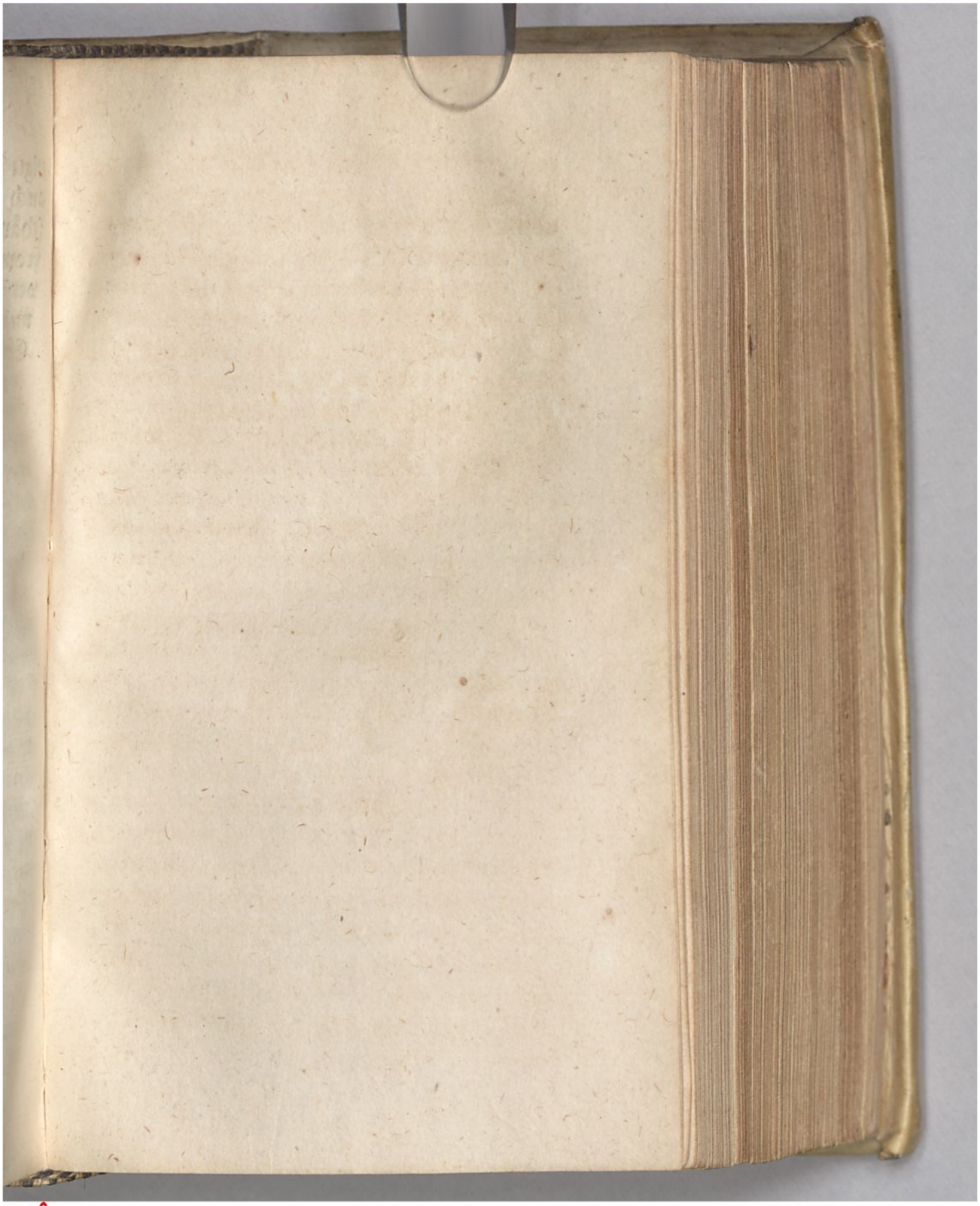
E N D E.



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5;ZEN Leibn. Marg. 131, [116] - -

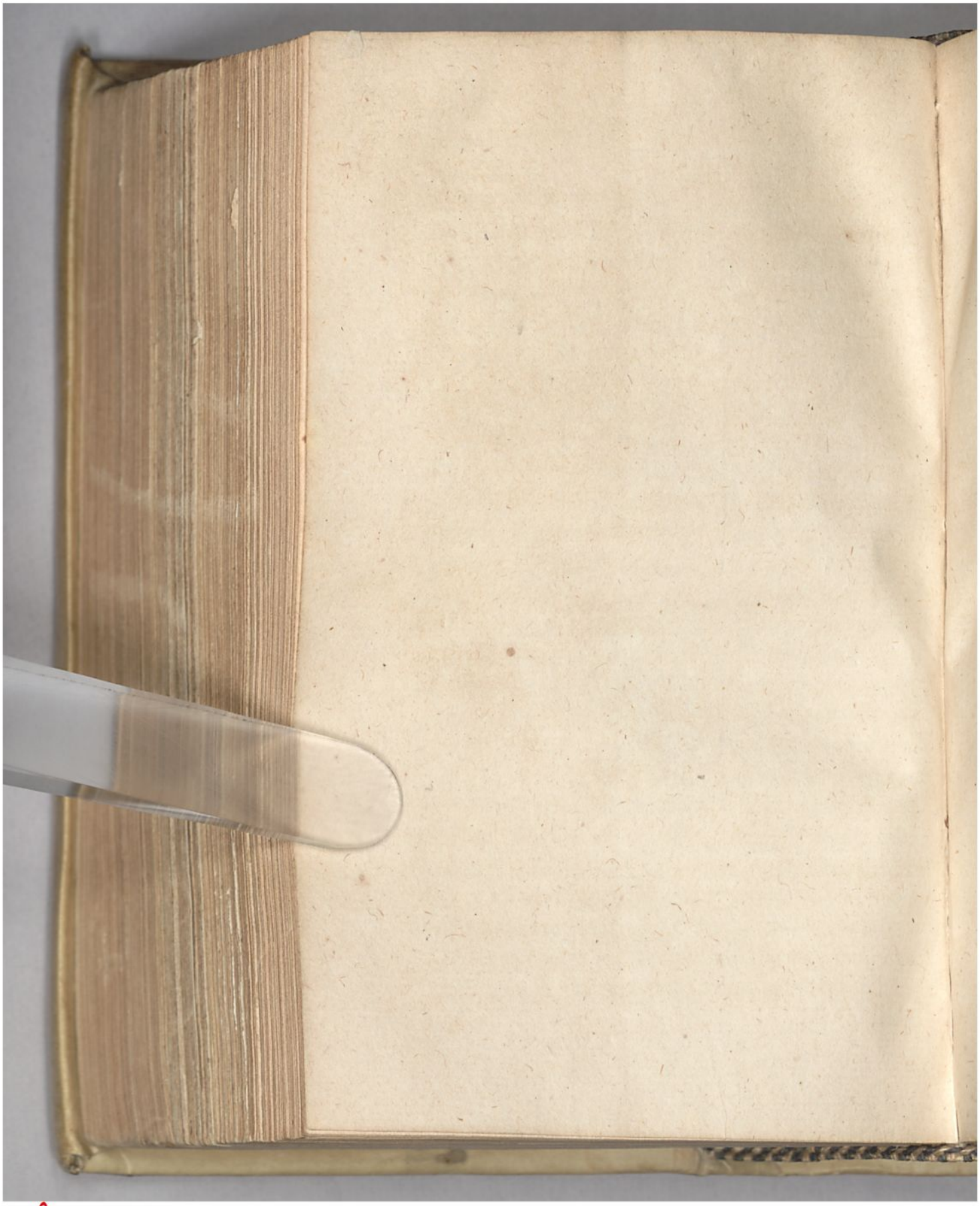
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5;ZEN Leibn. Marg. 131, [117] - -

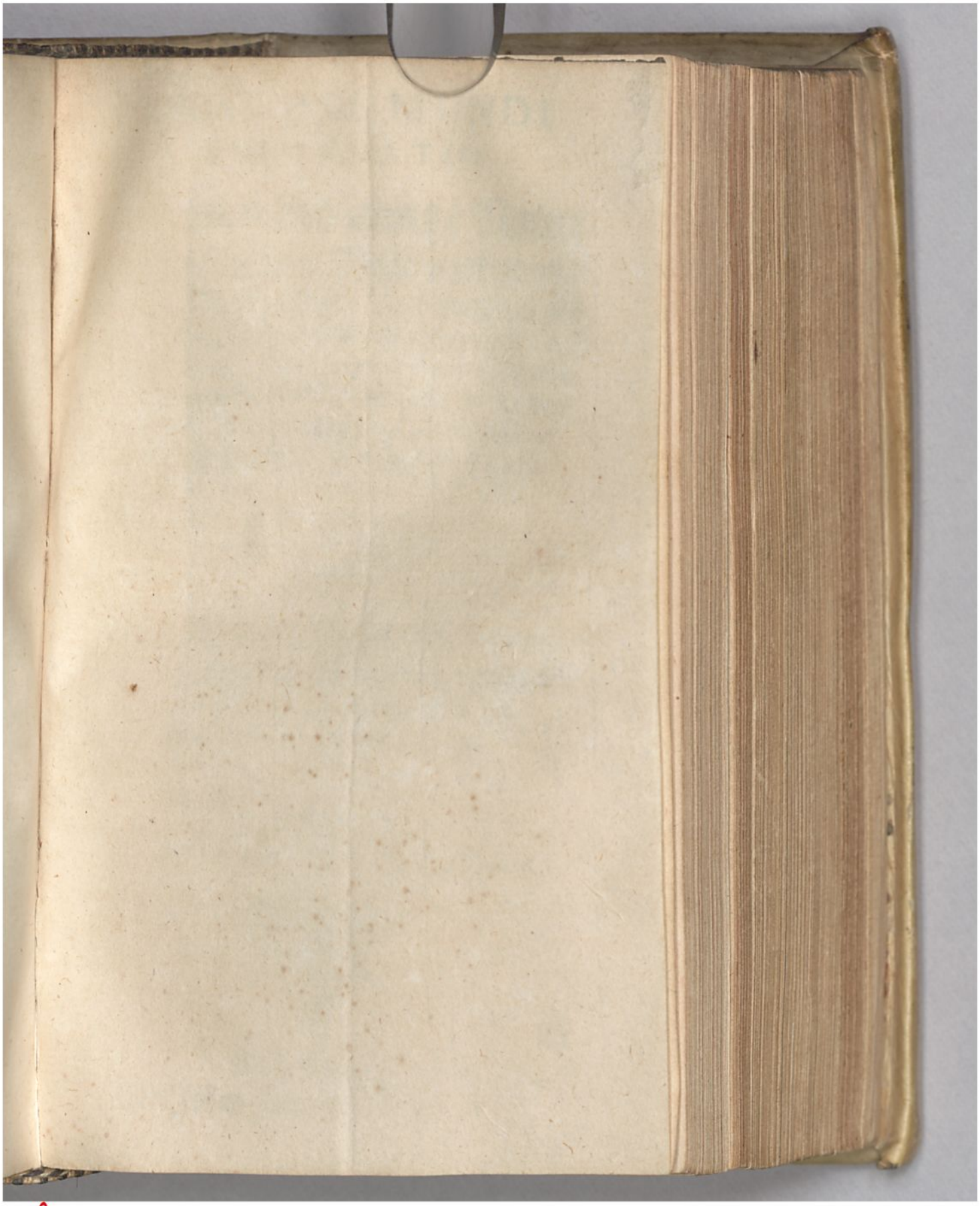
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5;ZEN Leibn. Marg. 131, [118] - -

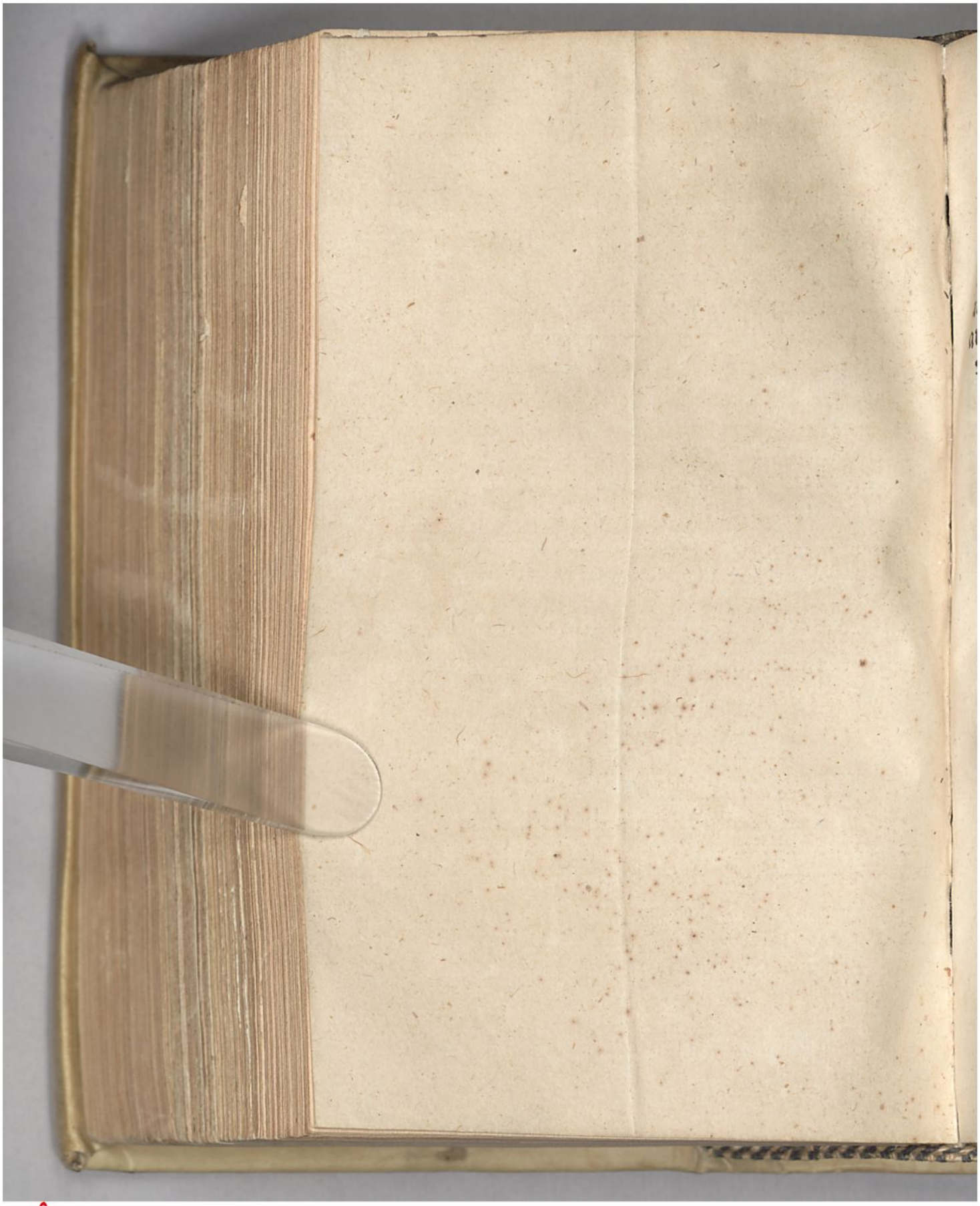
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5;ZEN Leibn. Marg. 131, [119] - -

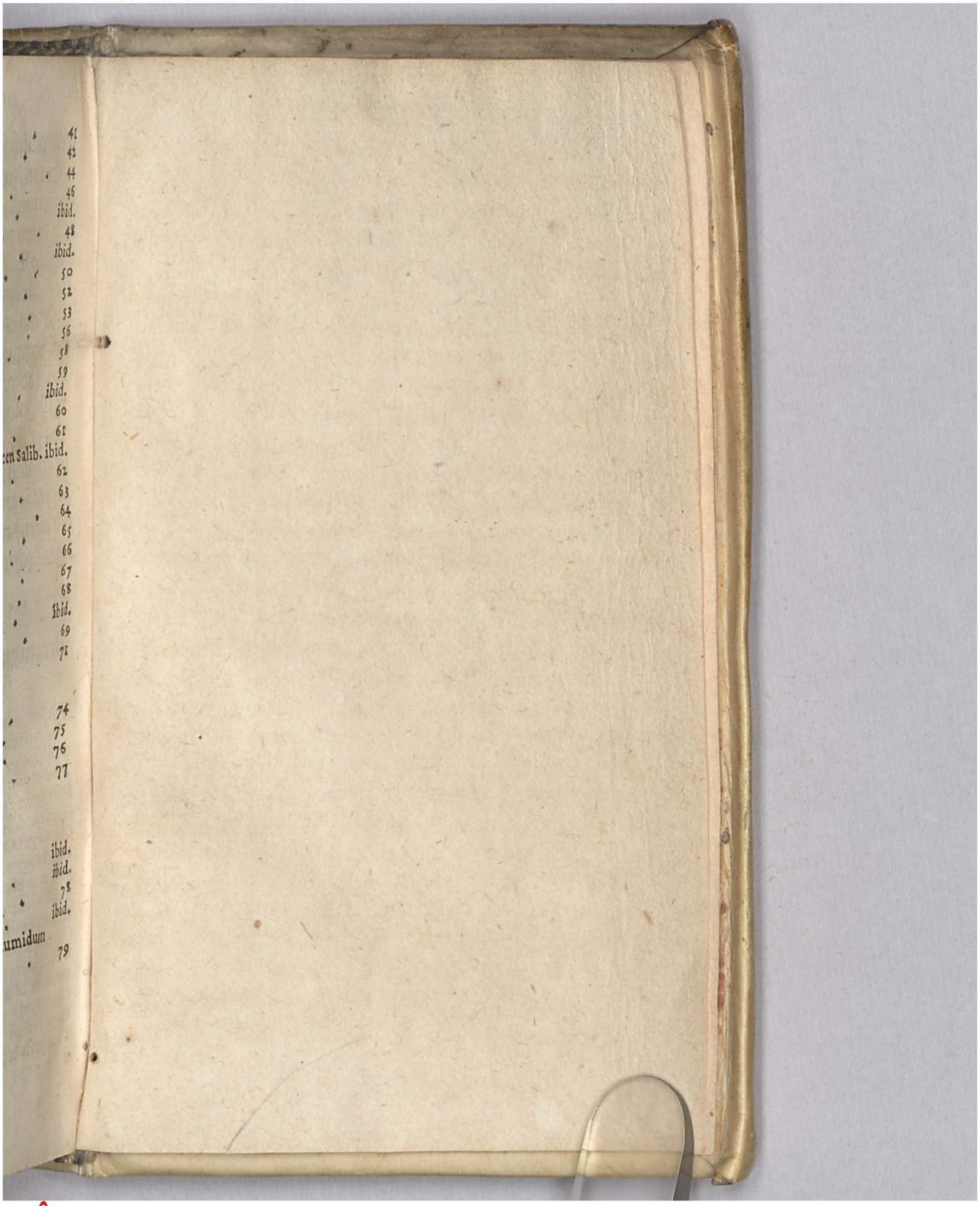
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5;ZEN Leibn. Marg. 131, [120] - -

PUBLIC DOMAIN

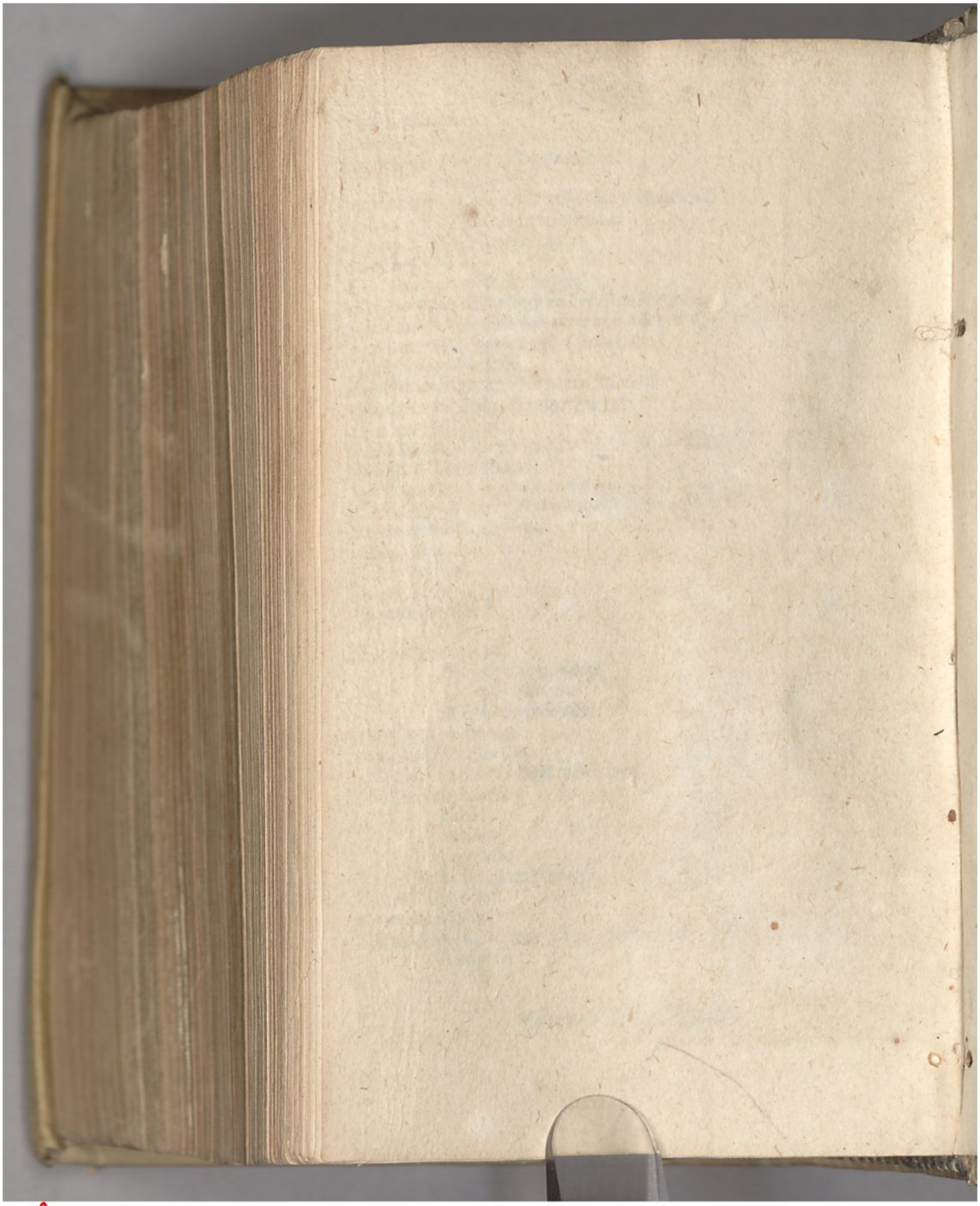


41
42
44
46
ibid.
48
ibid.
50
52
53
56
58
59
ibid.
60
61
ten salib. ibid.
62
63
64
65
66
67
68
Ibid.
69
71
74
75
76
77
ibid.
ibid.
78
ibid.
humidum
79

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5;ZEN Leibn. Marg. 131, [121] - -

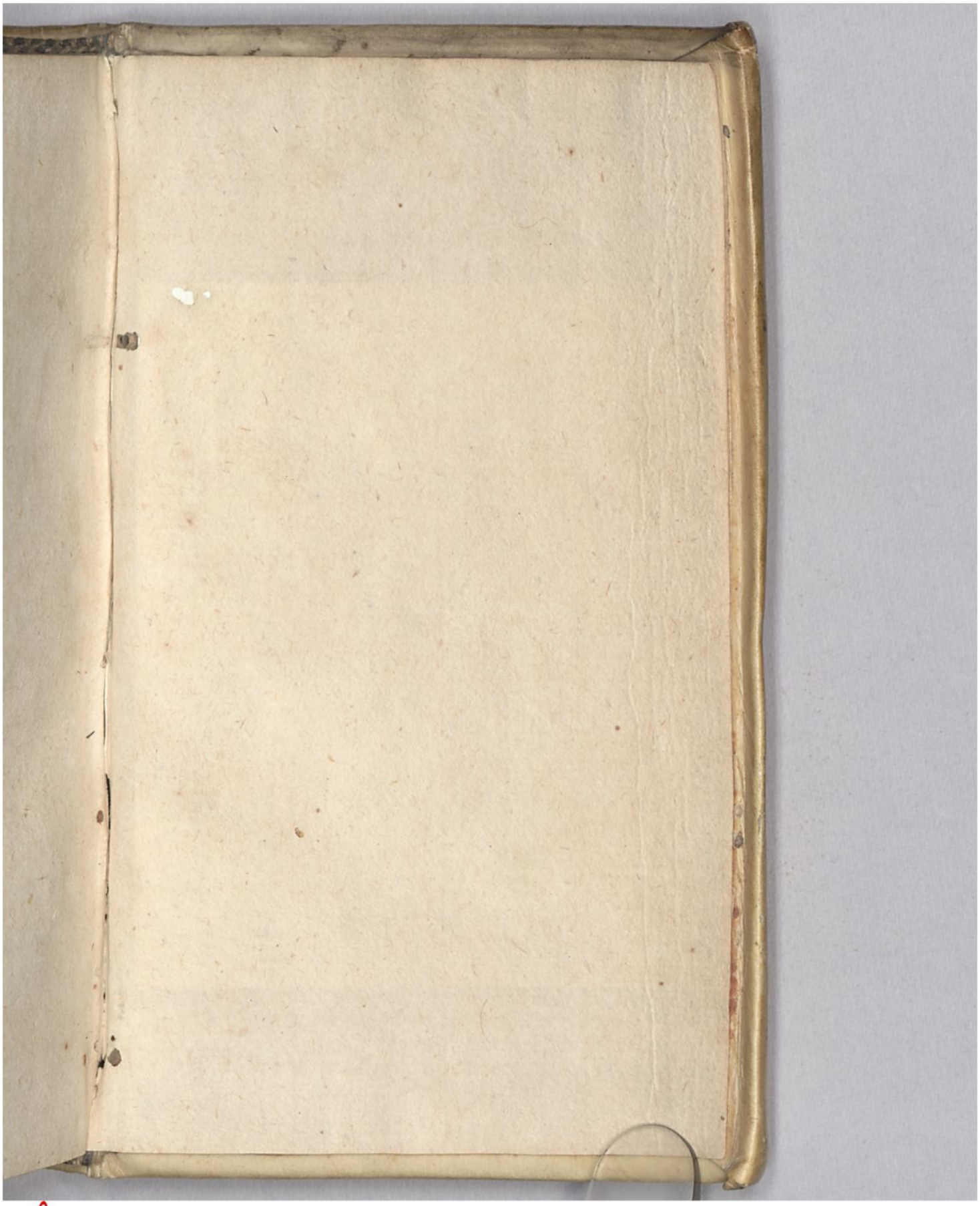
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5;ZEN Leibn. Marg. 131, [122] - -

PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5;ZEN Leibn. Marg. 131, [123] - -

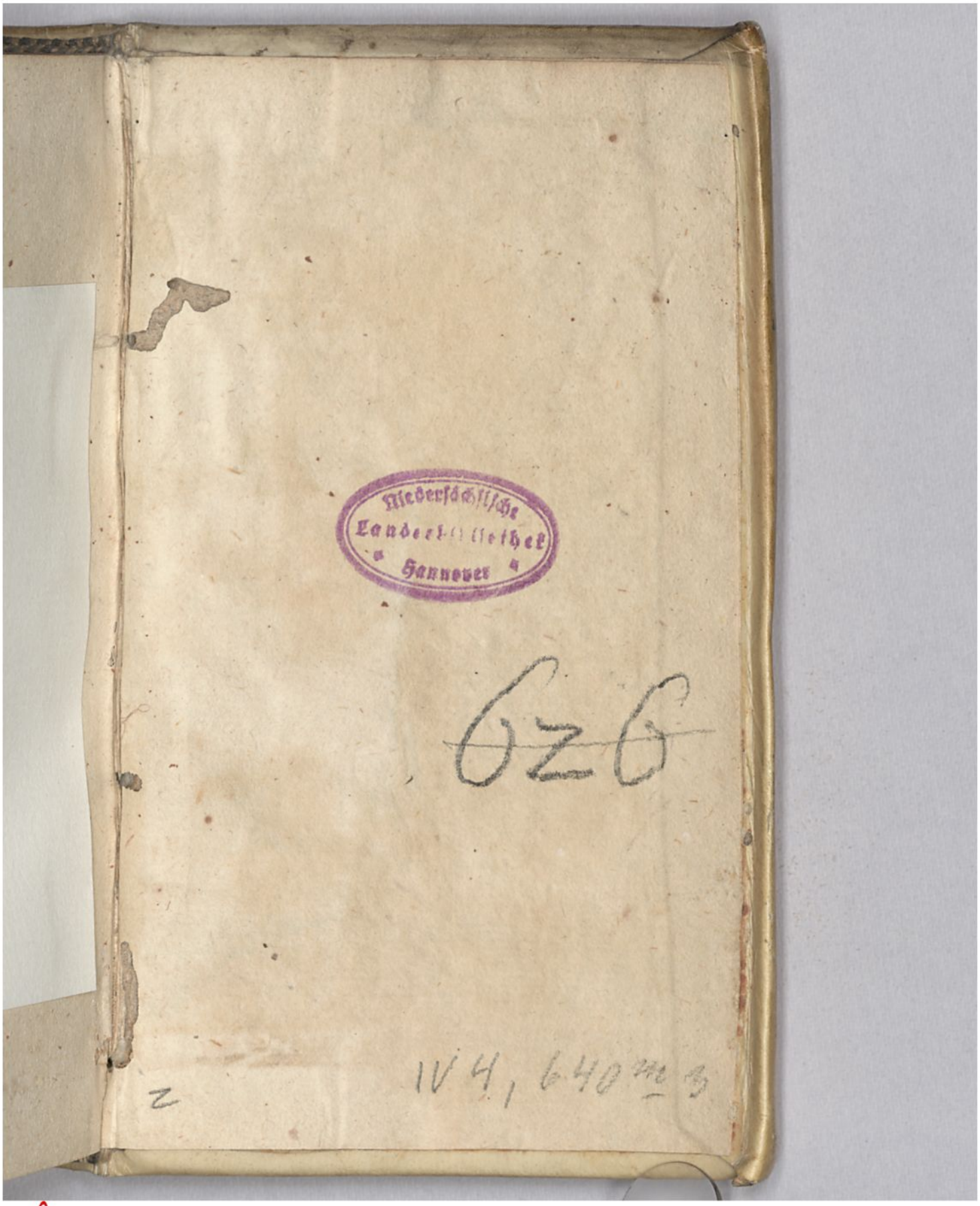
PUBLIC DOMAIN


GWLB Hannover 35
036 828 955

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5;ZEN Leibn. Marg. 131, [124] - -

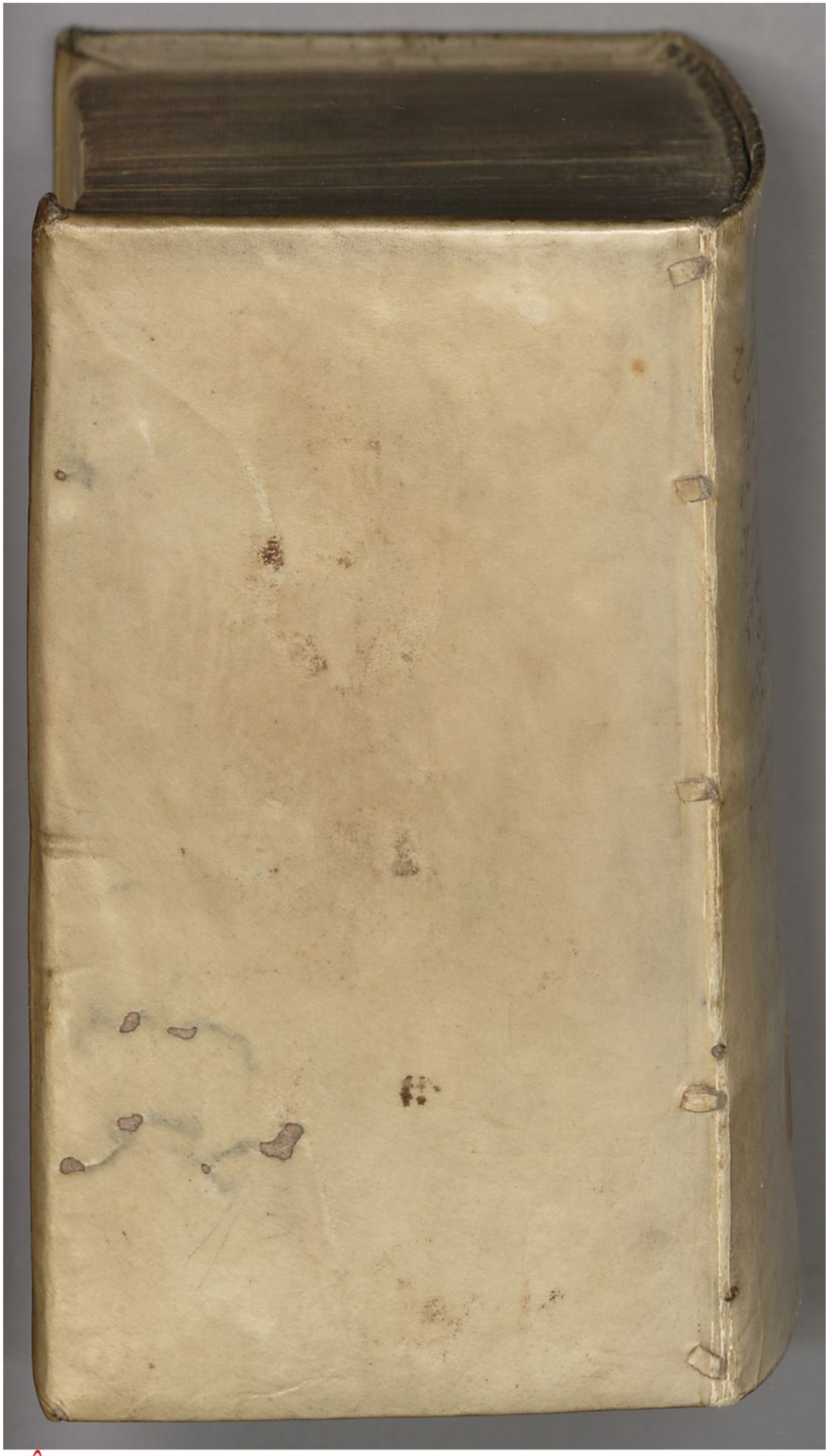
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5;ZEN Leibn. Marg. 131, [125] - -

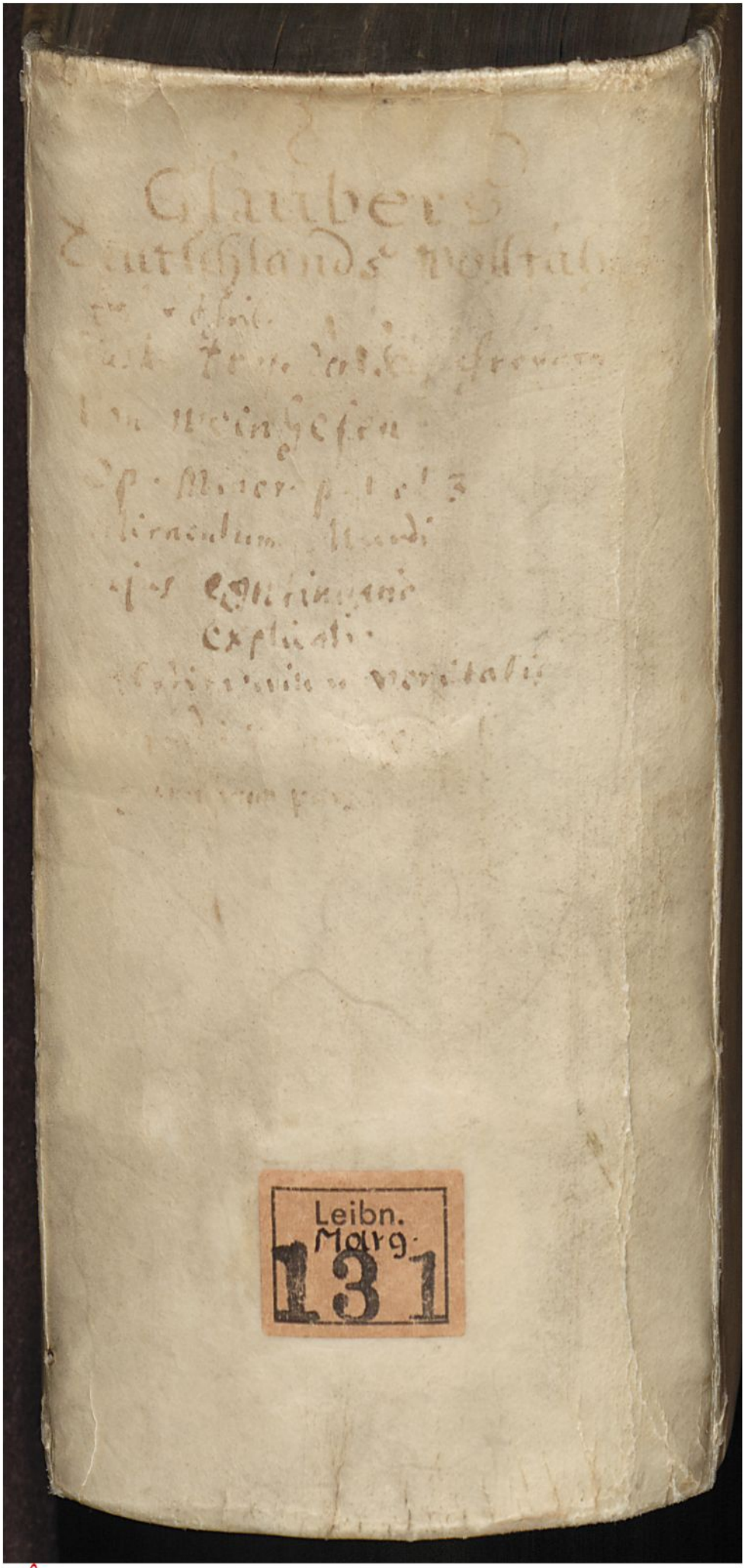
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5;ZEN Leibn. Marg. 131, [126] - -

PUBLIC DOMAIN


Leibn.
Marg.
131

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 5;ZEN Leibn. Marg. 131, [127] - -

PUBLIC DOMAIN